

Technische Universität Berlin  
Fachbereich Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften  
Fakultät 1

# Diplomarbeit

## Sekundärer Antisemitismus in Deutschland nach 1989

„Die Deutschen werden den Juden  
Auschwitz nie verzeihen“

Vorgelegt von

Horst Peter Gerlich  
[gerlich@fasena.de](mailto:gerlich@fasena.de)

Matr. Nr. 176540

Erstgutachterin: Prof. Dr. Christina Thürmer-Rohr  
Zweitgutachterin: Prof. Dr. Astrid Albrecht-Heide

Berlin, im Dezember 2001

Diese Datei wurde vom Autor zum Download zur Verfügung gestellt. Alle Rechte und die Verantwortung für die Inhalte liegen beim Autor. Die Arbeit ist im Downloadbereich der Website der Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach/über Auschwitz« herunterladbar [[www.fasena.de](http://www.fasena.de)]

## Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
0.1	Persönlicher Zugang .....	5
0.2	Fragestellung und Struktur .....	6
0.3	Zur Quellenlage:.....	7
0.4	Dank .....	7
<b>1</b>	<b>Zur Entstehung und Erklärung des Antisemitismus</b> .....	<b>8</b>
1.1	Zum Einstieg: Was ist Antisemitismus? .....	8
1.2	Unterscheidung Rassismus – Antisemitismus .....	9
1.3	Christlicher Antijudaismus .....	12
1.4	Moderner Antisemitismus .....	13
1.5	Kritische Theorie .....	14
1.5.1	Der autoritäre Charakter .....	16
1.5.2	Autoritarismus – Antisemitismus .....	17
1.6	Eliminatorischer Antisemitismus .....	18
1.7	Zusammenfassung .....	19
<b>2</b>	<b>Antisemitismus nach Auschwitz</b> .....	<b>20</b>
2.1	Veränderte Bedingungen und neue Formen des Antisemitismus nach 1945.....	20
2.1.1	Tabuisierung des Antisemitismus .....	25
2.1.2	Empirische Antisemitismusforschung: Ergebnisse und Kritik .....	26
2.2	Krypto-Antisemitismus .....	29
2.3	Philosemitismus .....	31
2.4	Antizionismus .....	35
2.5	Sekundärer Antisemitismus .....	40
2.6	Zusammenfassung .....	42
<b>3</b>	<b>Motive des sekundären Antisemitismus</b> .....	<b>43</b>
3.1.1	Kapitel Aufbau: .....	43
3.1.2	Zur Definition des sekundären Antisemitismus .....	44
3.1.3	„Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen“ .....	45
3.1.4	Der Begriff „Sekundäran antisemitismus“ .....	45
3.1.5	Primärer und sekundärer Antisemitismus:.....	46
3.2	<i>Schuldabwehr</i> .....	47
3.2.1	Ausgebliebene Schulddiskussion.....	47

3.2.2	Gruppenexperiment .....	48
3.2.3	Schuld und Abwehr .....	49
3.2.4	Affektlosigkeit.....	52
3.2.5	Kollektivschuld – Abwehrmotiv .....	55
3.2.6	Christliches Schuldverständnis .....	56
3.3	<i>Erinnerungsverweigerung</i> .....	58
3.3.1	Externalisierung/Verantwortungsabwehr .....	59
3.3.2	Zweite Schuld .....	60
3.3.3	Schweigen.....	61
3.3.4	Reden.....	62
3.3.5	Sinnstiftung für Deutschland .....	64
3.4	<i>Delegation der Moral</i> :.....	65
3.4.1	„TÜV-Siegel“/Gewissensprüfung durch Juden.....	66
3.4.2	Kampf gegen die Opfer .....	67
3.5	<i>Täter-Opfer-Umkehr/Verkehrung von Täter und Opfer</i> .....	68
3.5.1	Abwehrmechanismus .....	68
3.5.2	Das eigene Leid/die Deutschen als Opfer .....	69
3.5.3	Deutschland als verfolgtes Opfer .....	70
3.5.4	„Die Juden“ als Täter .....	71
3.5.5	„Kritik“ an Israel .....	72
3.6	<i>„Die Macht der Opfer“</i> .....	72
3.6.1	Macht über die Geschichte .....	72
3.6.2	„Machtmissbrauch“ durch „die Opfer“ .....	73
3.6.3	Rache an Deutschland .....	74
3.6.4	„Ohnmacht“ der Täter/Töter .....	74
3.7	<i>Komplizenschaft mit den Eltern</i> .....	75
3.7.1	Familienauseinandersetzung .....	76
3.7.2	Das Interesse der Nachkommen.....	77
3.8	Zusammenfassung .....	78
<b>4</b>	<b>Schluss</b> .....	<b>80</b>
4.1	Ausblick .....	80
<b>5</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>81</b>

## 0 Einleitung

Die Scheu, sich mit Auschwitz, Nationalsozialismus und deutscher Täterschaft individuell näher auseinander zusetzen, ist weit verbreitet. Dazu kommt ein Desinteresse am Antisemitismus als treibendes Motiv der Vernichtung des europäischen Judentums und Unwissenheit über seine Tradition in Deutschland. Die Thematisierung des Holocaust in der Öffentlichkeit, begleitet von einem weitverbreiteten, andauernden Schweigen in den Familien, bildet einen Widerspruch der erklärungsbedürftig ist; ebenso wie das „komische Gefühl“ im Umgang mit Juden und Jüdinnen. Alles, was mit Auschwitz im Zusammenhang steht, scheint problematisch und undurchschaubar, allem „Jüdischen“ wird aus dem Weg gegangen. Die Erinnerung an den Massenmord wird als unangenehm empfunden und ist oft mit Schuldgefühlen verbunden. Die jüdischen Überlebenden, die qua Existenz an die deutschen Taten erinnern, und ihre Nachkommen werden so als bedrohlich und verletzend wahrgenommen und so zur Ursache der Schuldgefühle konstruiert. Dies kann zu Aggressionen gegen die damaligen Opfer führen, in denen tradierte jüdenfeindliche Projektionen erneuert auftauchen, man kann deshalb von einem Antisemitismus aufgrund von Auschwitz sprechen. Dieser *sekundäre Antisemitismus* ist eine Form des Antisemitismus, die nach 1945 aufgrund der ausgebliebenen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und deutscher Täterschaft auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene entstanden ist. Dieser Antisemitismus aus Erinnerungsabwehr „beginnt mit der Verdrängung der Vergangenheit und ist zugleich eine Folge davon.“<sup>1</sup>

Der Begriff der Erinnerungsabwehr verweist auf das psychologische Bestreben der (deutschen) Individuen, die Erinnerung an das Geschehen, für das Auschwitz steht, verdrängen zu wollen weil sie unliebsam ist. Zudem stellt die Erinnerung die eigene und gerade kollektive Identität ernsthaft in Frage. Des weiteren speist sich die Erinnerungsabwehr aus dem politischen Interesse, die Geschichte der deutschen Nation politisch zu idealisieren. Als Resultat der Abwehr der Erinnerung entsteht die *Abwehraggression*, die nach außen gekehrte Wut auf diejenigen, die an die unerwünschten Seiten der eigenen bzw. kollektiven Vergangenheit erinnern oder diese repräsentieren.<sup>2</sup>

Der sekundäre Antisemitismus wurde nach 1989, dem Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland und der damit verstärkten Re-Nationalisierung der Gesellschaft, im Verlauf mehrerer Debatten erkennbar. Dabei ging es um Formen des Gedenkens, Erinnerungspolitik, Gedenkkultur und um kollektiv-nationale Selbstfindung, so z. B. die Diskussionen um die Neue Wache, die Goldhagen- und die „Mahnmal“-Debatte. Die damit einhergehende Enttabuisierung des Antisemitismus fand ihren vorläufigen Höhepunkt mit Martin Walsers Rede in der Paulskirche aus Anlass der Verleihung

---

<sup>1</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig ? Wie sich junge Frauen mit Antisemitismus auseinandersetzen*. Hamburg 1995, S. 42.

<sup>2</sup> Vgl. Rensmann, Lars: *Enthauptung der Medusa. Zur diskurshistorischen Rekonstruktion der Walser-Debatte im Licht politischer Psychologie*. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): *Umkämpftes Vergessen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik*. Berlin 2000. S. 28-126, hier S. 30.

des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Oktober 1998, sowie in der sich daran anschließenden „Walser-Bubis-Debatte“. Die im „ersten Antisemitismusstreit der ‚Berliner Republik‘“<sup>3</sup> geäußerten abwehraggressiven und genuin antisemitischen Stereotype und Anspielungen hatten eine neue Qualität und Offenheit, die bis dato in der politischen Kultur der Bundesrepublik eine Skandalisierung des Vorfalles und Ächtung des Sprechers nach sich gezogen hätte. Ignatz Bubis' Befürchtung, dass sich, trotz seiner Intervention eine „sanfte-Walser-Tour“<sup>4</sup> durchsetzen werde ist nicht von der Hand zu weisen. Dazu einige Umfrageergebnisse: 39% der Deutschen sind der Meinung, „die Juden beuten den Holocaust für ihre Zwecke aus“<sup>5</sup>, 50% sind einer 1998 durchgeführten Untersuchung zufolge der Ansicht, dass die Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren materiellen Vorteil zu ziehen und die Deutschen dafür zahlen zu lassen.<sup>6</sup> 63 Prozent der Deutschen sind der Ansicht, dass ein „Schlussstrich unter die Diskussion über Judenverfolgung“ gezogen werden solle.<sup>7</sup>

Die hohe Zustimmung zu diesen Aussagen, die als Zeichen von sekundär-antisemitischen Einstellungen gedeutet werden können, verbunden mit einer staatlich-offiziellen Politik, die auf die „Normalisierung“ des Verhältnisses zur „Vergangenheit“ und das Ziel einer „selbstbewussten Nation“ hinarbeitet ist bedrohlich. Die alltäglichen rassistischen und antisemitischen Gewalttaten sowie die Vielzahl von Schändungen jüdischer Friedhöfe und Gedenkstätten der Opfer des Nationalsozialismus, begleitet von Anzeichen einer anwachsenden nationalistisch-rassistisch-antisemitischen Jugendkultur lassen die Auseinandersetzung mit Antisemitismus eminent wichtig erscheinen. „Aufgearbeitet wäre die Vergangenheit erst dann, wenn die Ursachen des Vergangenen beseitigt wären.“<sup>8</sup>

## 0.1 Persönlicher Zugang

Das Interesse am Thema Antisemitismus entwickelte sich im Verlauf des Studiums, besonders durch das viersemestrige Theorie-Praxis-Seminar mit dem Titel: „Ich kenne keinen Juden hier.“<sup>9</sup>. In diesem Seminar wurde das Wissen über den Nationalsozialismus und seine Ursachen vertieft und die Gegenwärtigkeit von Auschwitz deutlich, die über gesellschaftliche, politische und familiäre Ebenen vermittelt wird. In den Diskussionen wurde das Schweigen in der eigenen Familie, die Angst, nach der NS-Geschichte zu fragen, thematisiert, die auf ein

<sup>3</sup> Ebd.: S. 116.

<sup>4</sup> Ignatz Bubis im Stern-Gespräch, 29.7.1999.

<sup>5</sup> Vgl. Golub, Jennifer: *Current German Attitudes towards Jews and other Minorities*. New York 1994, S.37

<sup>6</sup> Vgl. Ahlheim, Klaus und Bardo Heger: *Der unbequeme Fremde. Fremdenfeindlichkeit in Deutschland – empirische Befunde*, Schwalbach 1998, S.103

<sup>7</sup> vgl. Forsa-Untersuchung, in: Die Woche, 24.12.1998

<sup>8</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. (1959) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit*. Frankfurt am Main, 1971, S. 28.

<sup>9</sup> Vgl. *Theorie-Praxis-Seminar „Ich kenne keinen Juden hier.“ (unveröffentlichter Abschlußbericht) Wintersemester 97/98 – Sommersemester 99. TU-Berlin, Fachbereich 2, Sozialpädagogik. Berlin 1999.*

diffuses Schuldgefühl und die eigene Verdrängung hinweisen. Der „eigene“ Sekundäre Antisemitismus wurde teilweise deutlich erfahrbar und führte zu Reflektionen und neuerlichen Auseinandersetzungen. Mein Interesse wurde lange Zeit von einem Satz aus Birgit Rommelspachers Buch „Schuldlos – Schuldig“ geleitet: „Denn je mehr man verdrängt, desto mehr löst man die Geschichte von sich selbst ab, und desto mehr „gehört“ sie gewissermaßen den anderen.“<sup>10</sup> Daran schlossen sich die Fragen: „Wie werde ich Antisemit? - wie werde ich Deutscher?“ an, die in diesem Rahmen nicht beantwortet werden können. Neben der Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus, Auschwitz, Antisemitismus und der eigenen Abwehr gegen diese Themen begann die Beschäftigung mit meiner Familiengeschichte. Dabei stieß ich auf die Tatsache, dass einer meiner Großväter SS-Mitglied war, was in Gesprächen innerhalb der Familie mit der Formulierung „Opa war Soldat“ verdeckt wurde, sowie ergänzend auf die Geschichte von Flucht und „Vertreibung“ auf Seiten der Großmutter. Die begonnene Auseinandersetzung mit Antisemitismus möchte ich im Rahmen dieser Diplomarbeit vertiefen. Dabei bin ich mir bewusst, dass Wissenschaft immer auch vom subjektiven Zugang geprägt ist und es keine endgültigen „Wahrheiten“ gibt. Ich stelle alle meine Thesen und „Antworten“ zur Diskussion.

## 0.2 Fragestellung und Struktur

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit der Frage nach den Gründen für sekundären Antisemitismus.

Im ersten Kapitel werde ich das Phänomen des Antisemitismus theoretisch und historisch kurz umreißen und in einem Überblick die Entwicklung unterschiedlicher Formen des Antisemitismus beschreiben. Zuerst schildere ich die Unterschiede von *Antisemitismus* und *Rassismus* um anschließend den traditionellen christlichen Antisemitismus darzustellen, der eng an die Entstehung des Christentums gebunden ist und zur Entwicklung des *christlichen Antijudaismus* geführt hat. An diesen anknüpfend entsteht im Verlauf der Aufklärung der *moderne Antisemitismus*, der das Judentum nicht mehr religiös begreift sondern als biologische Unveränderlichkeit definiert, denen die einzelnen Menschen nicht entgehen können. Um diesen Antisemitismus zu erklären, bieten die weitreichenden Studien der Kritischen Theorie ein bis heute auf theoretischer Ebene nicht erreichten Fundus. Insbesondere die Studien zum Autoritären Charakter sowie die „Elemente des Antisemitismus“ in der „Dialektik der Aufklärung“, die als umfassende Fragmente einer Theorie des Antisemitismus angesehen werden können, sollen hier dargestellt werden. Am Ende des Kapitels skizziere ich den *eliminatorischen Antisemitismus*, der Auschwitz als Ergebnis eines spezifisch deutschen Antisemitismus deutet. Hierbei werde ich nur für die Arbeit notwendiges aufgreifen, weil eine ausführliche Auseinandersetzung damit den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Im zweiten Kapitel folgt eine Darstellung der verschiedenen Formen des Antisemitismus nach Auschwitz. Neben dem schon erwähnten *sekundären Antise-*

---

<sup>10</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? Wie sich junge Frauen mit Antisemitismus auseinandersetzen*. Hamburg 1995, S. 46.

mitismus sind hier der *Krypto-Antisemitismus*, der *Philosemitismus* und der *Antizionismus* von Bedeutung.

Im Dritten Kapitel setze ich mich intensiv mit dem sekundären Antisemitismus auseinander. Dabei skizziere ich ein Kategoriensystem mit sechs Motiven, auf denen die Entstehung und die Funktion des Sekundären Antisemitismus beruht und mit denen seine Ausprägungen in Deutschland nach 1989 erklärbar werden. Ich orientiere mich hierbei an der Kritischen Theorie, vor allem an Adorno sowie den neueren Antisemitismus-Forschungen von Rommelspacher und Rensmann. Am Schluss des Kapitels werde ich die Parallelen zwischen sekundärem Antisemitismus und primärem Antisemitismus aufzeigen. Nach einer kurzen Zusammenfassung beschließe ich die Arbeit mit einem Ausblick

### **0.3 Zur Quellenlage:**

Es gibt eine lange Geschichte des Antisemitismus und eine unüberschaubare Menge an Literatur dazu, daneben gibt es auch viel Material zum modernen Antisemitismus. Zum *Antisemitismus nach Auschwitz* gibt es eine überschaubare Zahl von Veröffentlichungen, die oft separat neben einander stehen und bisher nicht zusammenhängend dargestellt und analysiert wurden. Die Arbeiten knüpfen nur z.T. an die Ergebnisse der Kritischen Theorie an, so dass es zur Publikation vermeintlich neuer Erkenntnisse kommt. Zum sekundären Antisemitismus ist die Quellenlage sehr eng begrenzt. Es gibt nicht viel. Maßgeblich sind die Arbeiten der Kritischen Theorie; insbesondere die Ausführungen Adornos in einigen Aufsätzen und Vorträgen umreißen sehr früh Elemente dieses Antisemitismus aus Erinnerungsabwehr. Leider existiert keine daran anknüpfende Forschung und kontinuierliche Theoriebildung, was zu einem „weißen Fleck“ der Antisemitismus-Forschung geführt hat. Neuere Arbeiten, wie die von Birgit Rommelspacher schließen an die Kritische Theorie an und bestätigen deren Thesen, ohne sich im Einzelfall direkt darauf zu beziehen. Aus meiner Sicht hat lediglich Lars Rensmann den Versuch unternommen, die vorhandenen Skizzen und Fragmente zu einer kritischen Theorie über den sekundären Antisemitismus zusammenzufügen. Darüber hinaus gibt es keine neueren mir bekannten Theorieentwürfe oder etwas wie ein Standardwerk, sondern nur die genannten Werke und kleinere Versatzstücke, die ich berücksichtigen werde.

### **0.4 Dank**

Danken möchte ich allen Menschen, die mir halfen, mich unterstützten und ermunterten, am Thema zu bleiben, meinen MitbewohnerInnen, die mich entlastet, ausgehalten und mir das Gefühl von Angenommen-sein vermittelt haben sowie meinen „Musen“. Und Mielke.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Einer unserer Kater.

# 1 Zur Entstehung und Erklärung des Antisemitismus

## 1.1 Zum Einstieg: Was ist Antisemitismus?

Der Begriff des *Antisemitismus* wird auf Wilhelm Marr zurückgeführt<sup>12</sup> und in einer mittlerweile unüberschaubaren Menge von Veröffentlichungen behandelt.<sup>13</sup> Dieser Begriff verweist selber auf eine neue, dem Anschein nach wissenschaftlich begründete Form von Judenfeindschaft. Aber worin bestand der Unterschied dieser Form zu dem, was bisher als *Judenhass*, *Judenfeindschaft* oder *Judengegnerschaft* bezeichnet wurde? Um einen Einblick zu bekommen, einige Zeilen aus einem 1908 erschienenen Nachschlagewerk:<sup>14</sup>

„Antisemitismus, Bezeichnung für die in neuester Zeit besonders in Deutschland, Russland, Österreich-Ungarn und Frankreich, in schwächerem Maße auch in anderen Ländern hervortretende Bewegung, die sich die Zurückdrängung des jüd. Einflusses auf wirtschaftlichem, politischem und geistigem Gebiete zum Ziele setzt. In Deutschland tauchte die antisemit. Bewegung zu Ende der 70er Jahre des 19. Jahrh. auf, befördert durch die Eindrücke der Gründerzeit und durch den konservativen Umschwung in der inneren Politik seit 1879. Literarisch wurde die Bewegung vorbereitet namentlich durch die Schriften von Wilhelm Marr, „Der Sieg des Judentums über das Germanentum“ (Bern 1873); Otto Glagau „Der Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin“ (Lpz. 1876) und (als 2. Teil) „Der Börsen- und Gründungsschwindel in Deutschland“ (ebd. 1877), und Eugen Dühring, „Die Judenfrage als Rassen-, Sitten- und Kulturfrage“ (2. Aufl., Karlsr. 1881).“

Die erste Schrift von Marr erfuhr im Deutschen Reich eine große Nachfrage, „zwischen 1873 und 1879 erlebte sie zwölf Auflagen. Sie ist ein ungewöhnlich interessantes Dokument für das Studium der Geschichte des deutschen Antisemitismus und den modernen faschistischen Agitation überhaupt.“<sup>15</sup> Die Gegenüberstellung von „Judentum“ und „Germanentum“, die projizierten jüdenfeindlichen Deutungen einer wirtschaftlichen Rezession in der Konsolidierungsphase der deutschen Nation dem sogenannten „Gründerkrach“ von 1873, weist

<sup>12</sup> Berding, Helmut: *Moderner Antisemitismus in Deutschland*. Frankfurt am Main 1988. S. 85./dazu Vgl. Greive, Hermann: *Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland*. Darmstadt 1988, S. 64.

<sup>13</sup> Vgl. Poliakov, Leon: *Geschichte des Antisemitismus*. 8 Bände. Worms 1977-1988./Strauss, Herbert A. (Hg.): *Bibliographie zum Antisemitismus*. 3 Bände. München 1989-1993./Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*. München 1995./Bergmann, Erb: *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*, Opladen 1990./Berding, Helmut: *Moderner Antisemitismus in Deutschland*. Frankfurt am Main 1988./Greive, Hermann: *Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland*. Darmstadt 1988./Strauss, Herbert A./Kampe, Norbert (Hg.): *Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust*. Bonn 1984./Benz, Wolfgang/Bergmann, Werner (Hg.): *Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus*. Bonn 1997./Simmel, Ernst (Hg.): *Antisemitismus*. (1946). Frankfurt am Main 1993.

<sup>14</sup> Brockhaus *Konversationslexikon*, 14. Auflage, 1908, S. 706.

<sup>15</sup> Massing, Paul W.: *Vorgeschichte des politischen Antisemitismus*.(1949). Frankfurt am Main 1986. S. 5.



auf eine neue Qualität der Judenfeindschaft und den sich andeutenden engen Zusammenhang von Nationalismus<sup>16</sup> und Antisemitismus in Deutschland hin. Im folgenden zwei weitere Quellen aus den Jahren 1924 und 1925:

„Antisemitismus, Gegnerschaft gegen die Juden aus rassistischen Gründen seitens ihrer Wirtsvölker; die Vertreter dieser Richtung heißen Antisemiten. Der früher mehr gefühlsmäßig und aus religiösen Gründen zutage tretende Gegensatz hat sich seit etwa 1875 in den bewussten A. umgewandelt und ist in allen Ländern, wo Juden wohnen, zu beobachten gewesen, von den schlimmsten Ausschreitungen begleitet in Russland (Pogrome).“<sup>17</sup>

„Antisemit, Gegner der Juden aus Rassegründen. Die neuere antisemit. Bewegung (Antisemitismus), die die zur semit. Völkerfamilie gehörigen Juden als fremde, minderwertige Rasse erklärt, und deren Einfluß auf wirtschaftlichem, polit. Und geistigem Gebiet zurückdrängen will, ...“<sup>18</sup>

Der Antisemitismus kommt in der Weimarer Republik in pseudowissenschaftlicher Aufmachung daher und spricht von „Rassegründen“. Dieser *moderne Antisemitismus* unterscheidet sich auch von einer *gefühlsmäßigen* und *religiösen* Form. Diese Punkte werde ich in den folgenden Abschnitten kurz erläutern, um daran anknüpfend die Ideen und Erklärungsansätze der Kritischen Theorie zu erläutern und abschließend Überlegungen zum Vernichtungsantisemitismus darlegen, welcher in Auschwitz kulminierte.

Nachtrag:

Im Jahr 1994, also knapp fünfzig Jahre nach Auschwitz und dem fast fünfjährigen Bestehen des „vereinten Deutschland“ schreibt ein Nachschlagewerk mit dem Untertitel „Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter“ schlicht: „Antisemit: ... Judengegner, -feind.“<sup>19</sup>

## 1.2 Unterscheidung Rassismus – Antisemitismus

Rassismus und Antisemitismus sind – jedenfalls in ihrer wissenschaftlich fundierten Art und Weise beides Ergebnisse der europäischen, christlichen Aufklä-

<sup>16</sup> In seinen Untersuchungen bezeichnet Ernest Gellner Nationen als kollektive Konstruktionen, als „imagined communities“ und beschreibt den Nationalismus als diejenige Form kollektiven Bewusstseins, die erst dazu führt, dass Menschen sich und ihre Gruppe als „Nation“ definieren: „Es ist der Nationalismus, der die Nationen hervorbringt, nicht umgekehrt.“ In: Gellner, Ernest: *Nationalismus und Moderne*. Berlin 1991. S. 87./konträr dazu u.a.: Alter, Peter: *Nationalismus*. Frankfurt am Main 1985, S. 14.

<sup>17</sup> Meyers Lexikon, 7. Auflage. Mannheim, 1924, S. 656.

<sup>18</sup> Brockhaus – Handbuch des Wissens in vier Bänden. Leipzig 1925.

<sup>19</sup> Duden: Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. Mannheim 1994. Etwas ausführlicher die Informationen zu Rassismus: „...meist ideologisch begründet, zur Rechtfertigung von Diskriminierung, Unterdrückung, u.ä. entwickelte Lehre, nach der bestimmte Rassen (od. Völker) hinsichtlich ihrer kulturellen Leistungsfähigkeit anderen von Natur aus überlegen seien; übersteigertes Rassenbewusstsein, Rassendenken ...“. In: Ebd..

zung.<sup>20</sup> Bei beiden handelt es sich um Denk- und Herrschaftsformen.<sup>21</sup> Der Antisemitismus hat jedoch Vorläufer, die zum Teil bis in die vorchristliche Zeit zurückreichen.<sup>22</sup> Die Gemeinsamkeiten zwischen Rassismus und Antisemitismus bestehen in der Definition von Menschen zu Gruppen, der Belegung dieser Gruppen mit bestimmten Merkmalen und der Bewertung bzw. der Macht diese Bewertung durchzusetzen:

„Rassismus basiert auf der Herabsetzung von Menschen, indem ihnen qua Herkunft negative oder positive Eigenschaften zugeschrieben werden, die zugleich die eigenen Ideale Schönheit, Tüchtigkeit, Intelligenz und die Überlegenheit der eigenen Lebensweise bestätigen. In solchen Projektionen drückt sich ein Machtanspruch aus.“<sup>23</sup>

Die Übereinstimmung beider Formen von Unterdrückung ist ihre wissenschaftlich fundierte Definition und die sich daran anknüpfenden Auslegungen. Antisemitismus kann in diesem Sinne auch als eine Form von Rassismus angesehen werden. Als weitere Formen von Rassismus, sogenannte *Rassismen* führt Rommelspacher: den *kolonialer Rassismus*, *Antiislamismus* bzw. *Antiorientalismus*, *Antislawismus*, *Antiziganismus* und *eugenischen Rassismus*.<sup>24</sup>

Zu den Unterschieden: Während beim Rassismus ein hierarchisches Machtgefälle besteht, wo der weiße bürgerliche Mann „oben“ steht und alle anderen Menschen sich quasi in einer Pyramide unter ihm anordnen müssen, steht beim Antisemitismus der Jude quasi als „Gegenrasse“, als „Antimensch“ oder „negatives Prinzip“ dem eigenen Standpunkt gegenüber. „Das Judentum als Antithese“,<sup>25</sup> in Anlehnung an die christlich-antijudaistische Vorstellung vom „Antichrist“. Neben dem Unterschied *Hierarchie* versus *Gegenrasse* ist der Machtaspekt, der im Antisemitismus erkennbar ist, eine wesentliche Differenz im Vergleich zu den anderen oben genannten Rassismen. Nur auf „den Juden“ wird im modernen Antisemitismus eine weltbeherrschende Machtfülle zugesprochen, sie sind verantwortlich für Kommunismus wie Kapitalismus, Revolution wie Liberalismus.<sup>26</sup>

Zudem bedrohen „die Juden“ und „die Fremden“ die Konstruktion der Nationalstaaten, in der „der Nation“ „die Feinde“ gegenübergestellt werden, während

<sup>20</sup> Vgl. Mosse, George L.: *Die Geschichte des Rassismus in Europa*. (1978). Frankfurt am Main 1990/Miles, Robert: *Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs*. Hamburg 1991/Kappeler, Manfred: *Rassismus. Über die Genese einer europäischen Bewusstseinsform*. Frankfurt am Main 1994.

<sup>21</sup> Vgl. Osterkamp, Ute: *Rassismus als Selbstentmächtigung*. Hamburg 1996./Balibar, Etienne/Wallerstein, Immanuel: *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*. Hamburg 1990./Atrata, Otger u.a. (Hg.): *Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe*. Hamburg 1989.

<sup>22</sup> Vgl. Klein, Th. u.a. (Hg.): *Judentum und Antisemitismus von der Antike bis zur Gegenwart*. Düsseldorf 1984./Schoeps, Julius H. (Hg.): *Neues Lexikon des Judentums*. München 1992.

<sup>23</sup> Rommelspacher, Birgit: *Rassismus – Rassismen: Geschichten der Bemächtigung*. In: Dies.: *Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht*. Berlin 1995. S. 39-54, hier S. 39.

<sup>24</sup> Vgl. Ebd. S. 40ff.

<sup>25</sup> Hoffmann, Christhard: *Das Judentum als Antithese. Zur Tradition eines kulturellen Wertungsmusters*. In: Bergmann, Erb: *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*, Opladen 1990, S. 20-37.

<sup>26</sup> Vgl. Rommelspacher, Birgit: *Rassismus – Rassismen*. A.a.O.: S. 41.

sich „die Fremden“ dieser Ordnung entziehen. „Die vorrangige Aufgabe des Nationalstaates besteht darin, das Problem des Fremden, nicht das der Feinde, anzugehen.“<sup>27</sup> Den Überlegungen Zygmunt Baumanns folgend können „die Fremden“ als:

„Grundmuster für Sartres „Flüssiges“ und Mary Douglas’ „Schleimiges“ angesehen werden – ein Wesen, das rittlings auf umkämpften Barrikaden sitzt (oder eher eine darüber ausgegossene Substanz, die beide Seiten schlüpfrig macht), das eine Grenzlinie verwischt, die zur Konstruktion partikularer sozialer Ordnungen und partikularer Lebenswelten lebensnotwendig ist. Keine binäre Klassifikation, die sich in der Konstruktion von Ordnung entfaltet, kann gänzlich mit essentiell nicht-diskreten, kontinuierlichen Erfahrungen der Realität übereinstimmen.“<sup>28</sup>

Dieses *Flüssige*, *Schleimige* oder *Schlüpfrige* ist demnach schwer zu fassen und nicht in eine Ordnung zu pressen. Es dringt überall ein, schlüpft überall durch und infiziert potentiell alles. Dieses bedrohliche und unheimliche Bild „des Fremden“ kann sich auch zu Phantasien von *Fluten* und *Strömen* verdichten.<sup>29</sup>

In dieser Betrachtungsweise befinden sich „die Fremden“, bzw. „das Fremde“ irgendwo zwischen dem „Feindlichen“ und „dem Eigenen“. Dagegen geht die Vorstellung einer „pathischen Projektion“<sup>30</sup> davon aus, dass die eigenen Ich-fremden Anteile des Individuums abgespalten und nach außen projiziert werden. Der Antisemit „sieht“ demnach „im Juden“ das „eigene Fremde“, d.h. alles was sein schwaches Ich nicht zulassen kann (z.B. unterdrückte Triebe, Sehnsüchte und Wünsche). Eine vertiefende Betrachtung dieser Gegensätze, „das Fremde“ betreffend, kann im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht erfolgen, wie auch die Frage nach der Rezeption dieser Thematik in der *Sozialen Arbeit* hier unbeachtet bleiben muss.<sup>31</sup>

<sup>27</sup> Baumann, Zygmunt: *Moderne und Ambivalenz*. In: Bielefeld, Uli (Hg.): *Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt?* Hamburg 1991. S. 23-49, hier: S. 33.

<sup>28</sup> Ebd. S. 31.

<sup>29</sup> Vgl. die Ausführungen von Klaus Theweleit zu „Fluten, Körper, Geschichte“ im 2. Kapitel der *Männerphantasien*. In: Theweleit, Klaus: *Männerphantasien 1: Frauen, Fluten, Körper, Geschichte*. (1977). Reinbek 1993.

<sup>30</sup> Vgl. Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Amsterdam 1968. S.220ff.

<sup>31</sup> Einige neuere Arbeiten hierzu: Kappeler, Manfred: *Der schreckliche Traum vom vollkommenen Menschen. Rassenhygiene und Eugenik in der Sozialen Arbeit*. Marburg 2000./Attia, Iman: *Antirassistisch oder Interkulturell? Sozialwissenschaftliche Handlungskonzepte im Kontext von Migration, Kultur und Rassismus*. In: Mecheril, Paul/Teo, Thomas (Hg.): *Psychologie und Rassismus*. Reinbek 1997. S. 259-285./Attia, Iman u.a. (Hg.): *Multikulturelle Gesellschaft – Monokulturelle Psychologie? Antisemitismus und Rassismus in der psychosozialen Arbeit*. Tübingen 1995./Bielefeld, Uli (Hg.): *Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt?* Hamburg 1991./Kalpaka, An-nita/Räthzel, Nora (Hg.): *Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein*. Leer 1990.

### 1.3 Christlicher Antijudaismus

Der christliche Antijudaismus, auch *traditioneller Antisemitismus* genannt, gründet sich auf einer religiös motivierten und über Jahrhunderte entwickelten Feindschaft<sup>32</sup> des Christentums gegen den *alten Bund*. Die Konkurrenz zur, und der Hass auf die sogenannte „Vaterreligion“ hat demnach eine Tradition von 2000 Jahren. Dabei variieren jedoch die Formen der Verfolgung. Im Mittelalter sind dies Kreuzzüge, Pogrome und Zwangstaufen, die Gettoisierung und die Übertragung der für Christen verbotenen Zins- und Wucherfunktion auf die Juden.<sup>33</sup> Die von Martin Luther aus „Enttäuschung über die Verstocktheit der Juden“<sup>34</sup> in seiner Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“<sup>35</sup> niedergelegten Anleitungen zur Behandlung der Juden lassen eine Entwicklung zu aggressiver Judenfeindschaft erkennen, wie Manfred Kappeler betont:

„Martin Luther war ein Markstein in dieser verhängnisvollen Entwicklung. Seine den „Welschen“ und den Türken gegenüber gezeigte Ausländerfeindlichkeit richtete sich am Ende seines Lebens verstärkt gegen die Juden und steigerte sich zu einem hemmungslosen Antisemitismus. Es war noch kein biologisch argumentierender Rassismus wie bei den Nazis, eher ein religiös argumentierender Rassismus. Gleichwohl sind alle *Elemente des deutschen Antisemitismus*<sup>36</sup> bereits in ihm vorhanden. Das Religiöse scheint schon nicht mehr der Grund, sondern nur noch die Verbrämung eines bis zum Vernichtungswillen gesteigerten Hasses auf die Fremden, die als Parasiten am deutschen Volkskörper gesehen werden.“<sup>37</sup>

Neben diesem Hinweis auf die frühzeitige enge Verknüpfung von christlicher Aggression und *deutschem Antisemitismus* erklärt Sigmund Freud einen psychoanalytischen Kernaspekt des christlichen Antijudaismus dahingehend, dass dieser sich im Grunde gegen die Härte der christlichen Herrschaft selbst richtet, aber die der *Vaterreligion* treuen Juden trifft<sup>38</sup>: „Die Tatsache, dass die Evangelien eine Geschichte erzählen, die unter Juden und eigentlich nur von Juden handelt, hat ihnen eine solche Verschiebung erleichtert. Ihr Juden Hass ist im Grunde Christen Hass ...“<sup>39</sup> Die zentralen christlich-antijüdischen Abwertungsmotive bestehen darin, das Judentum *erstens* als Vorläufer des Christentums, *zweitens* als Negativfolie eines positiven Christentums und *drittens* als Verursacher des Bösen, als Sündenbock zu begreifen.<sup>40</sup> Christhard

<sup>32</sup> Die Judenfeindschaft als christliches „Dogma“, das sich suggestiver Bilder bediente beschreiben: Rohrbacher, Stefan/Schmidt, Michael: *Judenbilder. Kulturgeschichte anti-jüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile*. Reinbek 1991.

<sup>33</sup> Graus, Frantisek: *Judenfeindschaft im Mittelalter*. In: Strauss, Herbert A./Kampe, Norbert (Hg.): *Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust*. Bonn 1984. S. 29-46, hier S. 31ff.

<sup>34</sup> Zit. n. Kappeler, Manfred: *Rassismus. Über die Genese einer europäischen Bewusstseinsform*. Frankfurt am Main 1994, S 50. (Fehler im Original, H.G.).

<sup>35</sup> Zit. n. ebd..

<sup>36</sup> Hervorhebung von mir, H.G..

<sup>37</sup> Ebd., S. 49f.

<sup>38</sup> Vgl. Claussen, Detlev: *Vom Judenhaß zum Antisemitismus. Materialien einer verleugneten Geschichte*. Darmstadt 1987. S. 19.

<sup>39</sup> Freud, Sigmund: *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*. Zit. n.: Claussen, Detlev: *Vom Judenhaß zum Antisemitismus*. A.a.O.: S. 19.

cher des Bösen, als Sündenbock zu begreifen.<sup>40</sup> Christhard Hoffmann spricht im aus kulturhistorischer Sicht von einem „dualen Schematismus“,<sup>41</sup> der die Wahrnehmung und Bewertung des Judentums bestimmt.

Das Judentum figurierte dabei „durchweg als *Gegenbild* und *Antithese* zum eigenen Ideal.“<sup>42</sup> Die Ausprägungen dieser Tradition des dualen Wertungsmusters, die das Judentum als Antithese zum christlichen Selbstbild definiert, spiegelt sich in Dichotomien wie: *Gott der Rache vs. Gott der Liebe*, *Gesetz vs. Glaube*, *Buchstabe vs. Geist* und *Partikularismus vs. Universalismus*.<sup>43</sup> Diese Bilder verändern sich im Zuge der Aufklärung, in deren Verlauf das „Judentum“ „häufig als das Übel angesehen, von dem man sich befreien wollte.“<sup>44</sup> Aberglaube vs. Vernunft, Kirche/Theokratie vs. Staat, Priesterherrschaft vs. säkulare Kultur, Diaspora vs. Nation, sowie Rückständigkeit/Geschichtslosigkeit vs. Fortschritt/Geschichte.<sup>45</sup> Dieses Bild des Judentums - als das „Altmodische“ - ermöglichte es dem Christentum, sich quasi als „Gewinner“ auf der Seite der Aufklärung zu verorten.

## 1.4 Moderner Antisemitismus

Im Zuge der Aufklärung verwandelt sich der *traditionelle Antisemitismus* in den *modernen Antisemitismus*. Der Juden Hass transformiert sich von christlicher Judenfeindschaft zu rassistischer Unvereinbarkeit. Den Juden werden nun aufgrund ihrer „Natur“ für alle Übel, Missstände und Probleme der modernen Gesellschaft verantwortlich gemacht. Sie seien demnach verantwortlich für Wirtschaftskrisen, den Niedergang der Kultur, den Liberalismus wie auch den Kommunismus:

„Das antisemitische Feindbild ist geradezu ein Gegenbild zu dem des kolonialen Rassismus, denn hier wird den so stereotypisierten Juden im Gegensatz zu den Schwarzen quasi ein zuviel an „Zivilisation“ vorgeworfen und ein Übermaß an Intelligenz, Reichtum und Macht. Die Juden gelten für den Antisemiten als hinterhältig, verschlagen, geizig und machtvoll. Von ihnen drohen die Weltverschwörung und die Revolution gleichermaßen. (...) Im Zuge der Aufklärung und Säkularisierung wurde der christliche Antijudaismus durch einen rassistischen Antisemitismus ersetzt. Der Antisemitismus verstand die Juden nämlich nicht mehr als „Irrgläubige“, sondern warf ihnen „falsche Abstammung“ vor.“<sup>46</sup>

Es entsteht, befördert von einer Wissenschaft, die die Natur und die Menschen unterwirft, definiert und kategorisiert, eine Form von rassistischem Antisemitis-

<sup>40</sup> Vgl. Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig ?*. A.a.O.: S. 157.

<sup>41</sup> Hoffmann, Christhard: *Das Judentum als Antithese. Zur Tradition eines kulturellen Wertungsmusters*. In: Bergmann, Erb: *Antisemitismus in der politischen Kultur*. A.a.O.: S. 20.

<sup>42</sup> Ebd. S. 21

<sup>43</sup> Vgl. ebd. S. 22.

<sup>44</sup> Ebd. S. 24.

<sup>45</sup> Vgl. ebd..

<sup>46</sup> Rommelspacher, Birgit: *Rassismus – Rassismen: Geschichten der Bemächtigung*. In: Dies.: *Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht*. Berlin 1995. S. 39-54, hier S. 41f.

mus. Die schon im christlichen Antijudaismus tradierte Dichotomisierung vom Judentum als *Antithese*, erhält jetzt den Charakter eines „völkischen Gegensatzes“.<sup>47</sup> Die neu entstehenden Gegenüberstellungen sind: *Jude vs. Deutscher, Judentum vs. Deutschtum, Semit vs. Arier*.<sup>48</sup> Die besonders wirkungsmächtige Sehweise, die das „Judentum“ mit den vermeintlich negativen Erscheinungsformen der Moderne identifizierte und als eine Bedrohung der traditionellen politischen, wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen „deutschen“ Werte identifizierte, führte zu Gegensätzen wie: *(jüdischer) Kapitalismus vs. traditionelle (deutsche) Wirtschaftsordnung, (jüdischer) Materialismus vs. (deutscher) Idealismus, (jüdische) Intellektualität und „Nervosität“ vs. (deutsches) „Gemüt“, (jüdischer) Kommunismus/Revolution vs. (deutsche) Ordnung sowie (jüdischer) Internationalismus vs. (deutsche) Nation*.<sup>49</sup>

Dieses tradierte duale Wertungsmuster lässt vermuten, dass es im christlichen Antijudaismus wie auch im modernen Antisemitismus primär um das eigene Selbstverständnis ging und weniger um ökonomische Ausbeutung<sup>50</sup>.

## 1.5 Kritische Theorie

Die Wissenschaftler am Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main, auch als „Frankfurter Schule“ bekannt, verknüpften die marxistische Gesellschaftstheorie mit psychoanalytischen Ansätzen und erhielten schon zu Beginn der 1930'er Jahre, Erkenntnisse über die bedrohlichen Ausmaße des Antisemitis-

---

<sup>47</sup> Hoffmann, Christhard: *Das Judentum als Antithese*. A.a.O.: 27.

<sup>48</sup> Vgl. ebd..

<sup>49</sup> Ebd. S. 28.

<sup>50</sup> Vgl. Rommelspacher, Birgit: *Rassismus – Rassismen*. A.a.O.: hier S. 42.

mus in Deutschland.<sup>51</sup> In ihrer langjährigen Forschungstätigkeit entwickelten sie eine *Kritische Theorie* der Gesellschaft, deren Kern ein umfassender Erklärungsansatz des modernen Antisemitismus bildet. Diese Arbeiten sind in der theoretischen Diskussion immer noch wegweisend und liegen auch aktuelleren Arbeiten – etwa von Detlev Claussen<sup>52</sup> oder Moishe Postone<sup>53</sup> – zugrunde.<sup>54</sup> Die in den USA fortgesetzte Antisemitismusforschung des Instituts gipfelte in dem 1949 publizierten fünfbändigen Kollektivwerk *Studies in Prejudice*, das in Zusammenarbeit mit US-Wissenschaftlern erstellt worden war. In dem darin enthaltenen Band *The Authoritarian Personality* beleuchtet Adorno<sup>55</sup> auf Grundlage der Freudschen Psychoanalyse die subjektive Seite und psychische Dynamik des Antisemitismus. Dabei verfolgte das Forschungsprojekt zwei wesentliche Ziele: zum einen die Charakterstruktur von Personen aufzudecken<sup>56</sup>, die

<sup>51</sup> Die seit 1929 am Frankfurter Institut für Sozialforschung unter der Leitung von Erich Fromm laufende „Enquete über die qualifizierten Arbeiter und Angestellten in Deutschland“ erhielt besondere Bedeutung. Dazu Leo Löwenthal: „.....und als wir die Resultate bekamen, das war wohl Anfang 1931, da ist uns das Herz in die Hosen gefallen. Denn auf der ideologischen Oberfläche waren diese guten Sozialdemokraten und linken Zentrumswähler alle sehr liberal und republikanisch, aber auf einer tieferen, psychologischen Stufe war der größte Teil ganz autoritär mit Bewunderung für Bismarck und „die Frau gehört ins Haus“ usw. – was sie wollen. Das war also ganz grauenvoll, was sich da alles gezeigt hat. Anstatt diese Studie damals weiterzubetreiben, hatten wir uns gesagt: Um Gottes Willen, was wird hier in Deutschland geschehen? Denn, wenn das schon das psychologische Make-up der fortgeschrittensten Teile der deutschen Bevölkerung ist, wo doch dort der Widerstand verankert sein müsste gegen das offenbar unaufhaltsame Anrollen des Nationalsozialismus, dann gibt es hier kein halten mehr. Und als dann, ich glaube es war am 14. September 1930, das erste Mal 107 Nazi-Deputierte gewählt wurden, haben wir uns gesagt: In Deutschland kann man nicht bleiben. Da haben wir die Zweigstelle in Genf gegründet, als eine Auffangstelle sozusagen. Wir haben unser Geld transferiert, die Bibliothek der London School of Economics geschenkt usw. und sind öfters dorthin gefahren, haben Untersuchungen mit dem Internationalen Arbeitsamt angefangen, haben den Marcuse engagiert, um ihn da hin zu schicken usw. . Wir haben also ganz bewusst eine Politik der Emigration betrieben, einige Jahre, bevor irgend ein Mensch daran gedacht hat (...). Das Autoritätsthema war ja auch das Thema, das diese Studie in Deutschland diktierte, die uns das Leben gerettet hat – eines der wenigen Beispiele, wenn nicht das einzige in der Weltgeschichte, wo Sozialforschung den Sozialforschern selbst geholfen hat.“ Zit. nach: Greffrath, N.: Die Zerstörung einer Zukunft – Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern. Hamburg 1979, Seite 208ff.

<sup>52</sup> Claussen, Detlev: Grenzen der Aufklärung. Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus. Frankfurt am Main 1994.

<sup>53</sup> Postone, Moishe: Nationalsozialismus und Antisemitismus. Zur Diskussion um Auschwitz, Kulturindustrie und Gewalt. In: Werz, Michael (Hg.): Antisemitismus und Gesellschaft. Frankfurt am Main 1995.

<sup>54</sup> Vgl. den kritischen Literaturbericht zum Thema bei: Bergmann, Werner: Politische Psychologie des Antisemitismus. Kritischer Literaturbericht. In: König, Helmut (Hg.): Politische Psychologie heute. Leviathan Sonderheft 9/1988. Opladen 1988. S.217-225, hier S. 218ff.

<sup>55</sup> Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt am Main 1995.

<sup>56</sup> Max Horkheimer beschreibt verschiedene Typologien des Antisemitismus, die am Institut für Sozialforschung entworfen wurden. In: Horkheimer, Max: Der soziologische Hintergrund des psychoanalytischen Forschungsansatzes. In: Simmel, Ernst: Einleitung In: Ders. (Hg.): Antisemitismus. (1946). Frankfurt am Main 1993. S. 23-34, hier S.27f.

anfällig für Antisemitismus sind, und zum anderen ein Instrument zu entwickeln, mit dem die Anfälligkeit für Antisemitismus festgestellt werden kann.<sup>57</sup>

### 1.5.1 Der autoritäre Charakter

Im Rahmen dieser Arbeiten wurden Variablen bestimmt, welche in enger Wechselwirkung standen, sich gegenseitig ergänzten und Aufschlüsse über den autoritären Charakter, das „potentiell faschistische Individuum“<sup>58</sup> zuließen. Diese lauteten: *Konventionalismus, Unterwürfigkeit, autoritäre Aggression, Anti-Intrazepktion, Aberglaube und Stereotypie, Machtdenken* und „*Kraftmeierei*“, *Destruktivität* und *Zynismus, Projektivität* und *Sexualität*.<sup>59</sup> Die psychoanalytische Interpretation dieser Charakterzüge lautete in Kürze etwa wie folgt: Der autoritäre Charakter ist gekennzeichnet durch eine ausgeprägte Ich-Schwäche, ein externalisiertes Über-Ich und ein ich-fremdes Es. Die starre Orientierung an konventionellen Werten, das masochistische Bedürfnis, sich bestehenden Autoritäten zu unterwerfen, und dessen sadistisches Gegenstück, die autoritäre Aggression gegen die Übertreter der konventionellen Normen, sind Ausdruck der Veräußerlichung des Gewissens, der misslungenen Integration des Über-Ichs in das Ich.<sup>60</sup> Diese „Anerkennung jeglicher gegebenen Ordnung [...], wenn sie nur mit drastischen Machtmitteln zu verfahren weiß, verbindet sich mit tiefer Schwäche des eigenen Ichs, das sich den Anforderungen der Selbstbestimmung angesichts der übermächtigen sozialen Kräfte und Einrichtungen nicht mehr gewachsen fühlt.“<sup>61</sup> „Der autoritätsgebundene, der spezifisch antisemitische Charakter ist wirklich der Untertan, wie Heinrich Mann ihn darstellte, oder, wie man es schlicht auf gut deutsch sagt, die Radfahrernatur – charakterisiert durch eine gewisse Art des pseudorebellischen „da-muß-doch-endlich-was-geschehen, da-muß-doch-endlich-mal-Ordnung-geschaffen-werden“; aber dann ständig bereit, von den Trägern der wirklichen Macht, der ökonomischen oder welcher auch immer, sich zu ducken und es mit ihr zu halten.“<sup>62</sup> Aber „man beurteilte die autoritätsgebundenen Charaktere überhaupt falsch, wenn man sie von einer bestimmten politisch-ökonomischen Ideologie her konstruierte, (...) Vielmehr definierten sie Züge wie ein Denken nach den Dimensionen Macht-Ohnmacht, Starrheit und Reaktionsunfähigkeit, Konventionalismus, Konformismus, mangelnde Selbstbesinnung, schließlich überhaupt mangelnde Fähigkeit zur Erfahrung. Autoritätsgebundene Charaktere identifizieren sich mit realer Macht schlechthin, vor jedem besonderen Inhalt. Im Grunde verfügen sie nur

<sup>57</sup> Vgl. Wiggershaus, Rolf: *Die Frankfurter Schule. Geschichte, Theoretische Entwicklung, Politische Bedeutung*. München 1987. S. 420.

<sup>58</sup> Adorno, Theodor W.: *Studien zum autoritären Charakter*. A.a.O.: S. 1.

<sup>59</sup> Vgl. ebd. S. 45.

<sup>60</sup> Vgl. ebd. S. 52f.

<sup>61</sup> Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Vorurteil und Charakter*. In: Adorno, Theodor W.: *Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften Bd. 9.2. Frankfurt am Main 1975. S. 360-373, hier S. 368.*

<sup>62</sup> Adorno, Theodor W.: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. In: Ders.: *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft*. Frankfurt am Main 1971, S. 105-133, hier S. 120.



über ein schwaches Ich und bedürfen darum als Ersatz der Identifikation mit großen Kollektiven und der Deckung durch diese.“<sup>63</sup>

Zur Entstehung dieses Syndroms führt, „dass die betreffenden Charaktere durchweg in ihrer Kindheit, sei es durch einen strengen Vater, sei es durch Mangel an Liebe, „gebrochen“ wurden“<sup>64</sup>

Neben dem autoritären Charakter nennt Adorno noch weitere Typen von Vorurteilsvollen, von denen hier nur der manipulative Typus beschrieben werden soll, da er „das potentiell gefährlichste Syndrom“ darstellt:<sup>65</sup>

„Der manipulative Charakter ... zeichnet sich aus durch Organisationswut, durch Unfähigkeit, überhaupt unmittelbare menschliche Erfahrungen zu machen, durch eine gewisse Art von Emotioslosigkeit, durch überwertigen Realismus. Er will um jeden Preis angebliche, wenn auch wahnhafte Realpolitik betreiben. Er denkt oder wünscht nicht eine Sekunde lang die Welt anders, als sie ist, besessen vom Willen of doing things, Dinge zu tun, gleichgültig gegen den Inhalt solchen Tuns.“<sup>66</sup>

## 1.5.2 Autoritarismus – Antisemitismus

Die *Studien zum autoritären Charakter* verweisen auf die „Wechselwirkung zwischen der politischen Weltansicht und den individuellen seelischen Strebungen“<sup>67</sup> des Individuums. Eine Reihe von tiefverwurzelten Persönlichkeitsmerkmalen sind demnach kennzeichnend für den autoritären Charakter, die ihn wiederum für Antisemitismus empfänglich werden lassen. Als Ursache wird die mangelnde Integration des als Über-Ich bezeichneten Gewissens in das Ich angenommen. Das Selbst, bzw. das Ich, das eigentlich die Triebe so regulieren sollte, dass keine zu harten Strafen des Über-Ichs erfolgen, und das zugleich das Handeln mit der Realität in Einklang bringen sollte, kann diese Aufgaben nicht lösen. Diese Unfähigkeit, das Über-Ich stabil zu integrieren, wird als Ich-Schwäche bezeichnet. Das führt dazu, dass negative Eigenanteile, Ängste und Sehnsüchte abgespalten und nach außen projiziert werden. „Im Juden“ „erscheinen“ dann diese ich-fremden und bedrohlichen Anteile als „pathische Projektion“.<sup>68</sup> Die Identifikation mit dem Kollektiv der Nation, die als externalisierte Gewissensinstanz fungiert, ermöglicht es den Ich-Schwachen Individuen überhaupt erst, sich psychisch zu stabilisieren. Die Angst und Unfähigkeit, bestimmte Tatsachen an sich oder an der Gesellschaft wahrzunehmen, führt zu vereinfachenden Erklärungen, zu Stereotypen.<sup>69</sup> Autoritarismus und Antisemitismus liegen demnach eng beieinander. Dies befördert auch eine sozialparanoide Welterklärung, da die Individuen die gesellschaftlichen Zusammenhänge nicht

<sup>63</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit.* (1959) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit.* Frankfurt am Main 1971. S. 10-28, hier S. 17.

<sup>64</sup> Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Vorurteil und Charakter.* A.a.O.: S. 369.

<sup>65</sup> Adorno, Theodor W.: *Studien zum autoritären Charakter.* A.a.O.: S. 334.

<sup>66</sup> Adorno, Theodor W.: *Erziehung nach Auschwitz.* (1966) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit.* Frankfurt am Main 1971. S. 88-104, hier: S. 97.

<sup>67</sup> Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Vorurteil und Charakter.* A.a.O.: S. 365.

<sup>68</sup> Vgl. Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente.* Amsterdam 1968. S.220ff.

<sup>69</sup> Adorno, Theodor W.: *Studien zum autoritären Charakter.* A.a.O.: S. 55f.

begreifen. Die Totalität der Gesellschaft, der Kapitalismus, die Warengesellschaft erscheinen in diesem Zusammenhang als undurchdringlich und von geheimnisvollen Kräften bewegt.

Die *Elemente des Antisemitismus* in der *Dialektik der Aufklärung*<sup>70</sup> sind der umfassendste Versuch der Kritischen Theorie, Elemente einer Theorie über den Antisemitismus zusammenzutragen. Die sieben Thesen stehen fragmentarisch nebeneinander und sind nicht zu einer zusammenhängenden Theorie zusammengefügt worden. Die ersten drei Thesen sind von Max Horkheimer, Theodor W. Adorno und Leo Löwenthal, die anderen vier nur von Horkheimer und Adorno formuliert worden. Ökonomisch begründete Erklärungen des Antisemitismus in marxistischer Tradition wechseln mit psychoanalytischen Deutungen, die eng mit dem Hauptmotiv der instrumentell-technischen Naturbeherrschung verwoben sind. Die Erklärungsansätze erreichen eine Tiefe und analytische Schärfe, die bis heute unerreicht ist.

## 1.6 *Eliminatorischer Antisemitismus*

Der *eliminatorische Antisemitismus* ist eng an das Buch von Daniel J. Goldhagen: „Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust“ geknüpft.<sup>71</sup> Dieser Begriff kann als Versuch verstanden werden, den in Auschwitz kulminierten modernen Antisemitismus als eigenständigen Forschungsgegenstand, eines *deutschen Antisemitismus* zu deuten, um so zu einer Präzisierung beizutragen. Der Ausgangspunkt ist folgender:

„Der Holocaust hatte seinen Ursprung in Deutschland, er ist darum in erster Linie ein deutsches Phänomen. Das steht historisch fest. Wer den Holocaust verständlich machen will, muß ihn als eine Entwicklung aus der deutschen Geschichte heraus begreifen. Dennoch war er keinesfalls deren zwangsläufiges Resultat.“<sup>72</sup>

Goldhagens These ist, dass der Holocaust seine entscheidende Voraussetzung in tief verankerten und weitverbreiteten antisemitischen kognitiven Strukturen und Werten der deutschen Gesellschaft hatte, und das ein „eliminatorischer Antisemitismus“ die vorherrschende Motivation<sup>73</sup> auch der gewöhnlichen deutschen Täter war. Damit vollzieht Goldhagen, was Adorno „die Wendung aufs Subjekt“<sup>74</sup> genannt hat und untersucht Deutsche, die als Mitglieder von Polizeibataillonen an Massenerschießungen beteiligt waren. Dies vor Hintergrund, dass außerhalb der Konzentrations- und Vernichtungslager ca. 1,4 Millionen Jüdinnen und Juden von Einsatzgruppen, Polizeibataillon, Wehrmachtseinhei-

<sup>70</sup> „Elemente des Antisemitismus - Grenzen der Aufklärung“ lautet der vollständige Titel Kapitels. In: Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Amsterdam 1968.

<sup>71</sup> Goldhagen, Daniel J.: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*. Berlin 1996.

<sup>72</sup> Ebd.: S. 7.

<sup>73</sup> Ernst Simmel spricht auch von einem „deutschen Antisemitismus“ der sich in den USA im Laufe des Krieges immer mehr ausbreitet. In: Simmel, Ernst: *Einleitung* In: Ders. (Hg.): *Antisemitismus*. (1946). Frankfurt am Main 1993. S. 12.

<sup>74</sup> Adorno, Theodor W.: *Erziehung nach Auschwitz*. (1966) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit*. Frankfurt am Main 1971. S. 88-104, hier: S.90.

ten oder Hilfstruppen ermordet wurden.<sup>75</sup> Weitere Untersuchungsgegenstände sind die „Todesmärsche“ sowie die „Vernichtung durch Arbeit“ in den Konzentrationslagern.

Mit der Interpretation des Holocaust als „deutsches Unternehmen“<sup>76</sup> und der Fokussierung auf die Motivation der gewöhnlichen Täter erfuhre Goldhagens Arbeit ein beispielloses Medien-Echo, das zum Teil von persönlichen Diffamierungen und antisemitischen Stereotypen begleitet war<sup>77</sup>. Seine Fragen an die deutsche Vergangenheit und die deutsche Schuld blieben nicht ohne Resonanz: Goldhagens Ansatz ist „eine echte Herausforderung an den dominanten wissenschaftlichen Kanon in Deutschland, der sich über fünfzig Jahre lang nicht um den Antisemitismus des ‚einfachen deutschen Landsers‘, der ‚einfachen deutschen Mutter‘ scherte.“<sup>78</sup> Damit widerspricht er all jenen „die die gewöhnlichen Deutschen als Opfer der NS-Politik zu entlasten suchen, und widerlegt jene, die den Antisemitismus zum Manipulationsmittel reduzieren und den Holocaust als Ergebnis eines anderen Zieles der NS-Politik interpretieren.“<sup>79</sup> Zudem ist der Antisemitismus „nicht erst von Hitler in die deutsche Kultur injiziert worden, sondern diese Kultur war bis dorthinein, wo sie am aller kultiviertesten sich vorkam, eben doch mit antisemitischen Vorurteilen durchsetzt.“<sup>80</sup> Es ist möglich, dass Goldhagens Erkenntnisse weiter ausdifferenziert werden müssen, er stellt meines Erachtens die richtigen Fragen.

## 1.7 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Antisemitismus als Phänomen eines aggressiven Judenhass, eine lange Geschichte hat und dementsprechend viele unterschiedliche Ausprägungsformen angenommen hat. Dementsprechend ist das hier zusammengetragene Material unvollständig und vor allem in Hinblick auf das Thema dieser Arbeit ausgewählt worden. Festzuhalten ist, dass der moderne Antisemitismus als rassistischer Antisemitismus verstanden wird, der sich grundlegend durch *Machtaspekt* von anderen Rassismen unterscheidet. Der im christlichen Glauben tief eingegrabene Judenhass, der sich in den Individuen einlagert, wie auch die ganze Gesellschaft prägt, ist eine subtile fast unmerkliche Quelle des Antisemitismus. Der deutsche Nationalismus zeichnet sich durch ein duales Muster aus, das Juden als Gegenbild stereotypisiert und aggressiv abwertet. Ob sich hieraus gesichert ein *deutscher Antisemitismus* ableiten lässt kann an dieser Stelle nicht geklärt werden.

---

<sup>75</sup> Hilberg, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*. 3 Bände (1961). Berlin 1993, S. 410f.

<sup>76</sup> Goldhagen, Daniel J.: *Hitlers willige Vollstrecker*. A.a.O.: S. 18.

<sup>77</sup> Vgl. Rensmann, Lars: „Zorn von alttestamentarischem Atem“. *Reflexionen zur politischen Psychologie der ‚Goldhagen-Debatte‘*. In: Ders.: *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität*. Berlin/Hamburg 1998. S. 336-360.

<sup>78</sup> Rensmann, Lars: „Zorn von alttestamentarischem Atem“. A.a.O.: S. 340f.

<sup>79</sup> Küntzel, Matthias u.a. (Hg.): *Goldhagen und die deutsche Linke*. Berlin 1997. S. 31.

<sup>80</sup> Adorno, Theodor W.: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. A.a.O.: S. 132.

## 2 Antisemitismus nach Auschwitz

Entgegen den Erwartungen vieler Überlebender der Konzentrations- und Vernichtungslager gibt es Antisemitismus trotz Auschwitz; d.h. trotz dem von deutschen Tätern begangenen bürokratisch organisierten und arbeitsteilig durchgeführten Massenmord an den europäischen Juden ist der Antisemitismus nicht verschwunden. Die Erscheinungsformen haben sich jedoch verändert und die Äußerungsformen jüdenfeindlicher Denk- und Einstellungsmuster sind einem Wandel unterzogen.

Nach meiner Kenntnis gibt es in der Literatur bisher keine vollständige Zusammenstellung dieser neuen Formen, die Forschungsergebnisse verbleiben unverknüpft nebeneinander. Um zunächst einen Überblick über den *Antisemitismus nach Auschwitz* zu bekommen werde ich im folgenden die veränderten Bedingungen nach Auschwitz, die Tabuisierung des Antisemitismus, die Probleme der empirischen Forschung zum Antisemitismus, sowie die einzelnen neuen Formen des Antisemitismus erläutern.

### 2.1 *Veränderte Bedingungen und neue Formen des Antisemitismus nach 1945*

„Als ich an die Niederschrift ging, sie beendete, gab es in Deutschland keinen Antisemitismus, richtiger: wo es ihn gab, dort wagte er sich nicht hervor. Man schwieg die Sache mit den Juden tot oder rettete sich gar in einen aufdringlichen Philosemitismus, der den anständigen Opfern eine Peinlichkeit war, den weniger anständigen, deren Vorhandensein nicht verschleiert werden darf, eine günstige Gelegenheit, mit dem miserablen Gewissen der Deutschen gute Geschäfte zu machen. Das Blatt hat sich gewendet. Keck erhebt ein alt-neuer Antisemitismus wieder sein widriges Haupt, ohne dass er Empörung hervorriefe (...) Er ist aktualisierbar zu jeder Stunde – und ich erschrak zwar zutiefst, war aber nicht eigentlich erstaunt, als ich erfuhr, es sei bei einer Kundgebung zugunsten der Palästinenser in einer deutschen Großstadt nicht nur der „Zionismus“ (was immer man unter diesem politischen Begriff verstehe) als Weltpest verdammt worden, sondern es hätten die erregten jungen Antifaschisten sich deklariert durch den kraftvollen Ruf: „Tod dem jüdischen Volke“. Unsereins ist das gewöhnt.“<sup>81</sup>

Mit diesen Worten beschreibt Jean Améry 1977 scharfsichtig und resignierend den ‚Antisemitismus nach Auschwitz‘ und gibt darüber hinaus Hinweise auf neu entstandene Formen desselben. Er nennt den Philosemitismus (vgl. Kap. 2.3.) sowie den ‚Kampf gegen den Zionismus‘ (vgl. Kap. 2.5.). Darüber hinaus deutet die Formulierung „[...] wagte er sich nicht hervor“ auf einen versteckten Antisemitismus (vgl. Kap. 2.2 Krypto-Antisemitismus) und: „Man schwieg die Sache mit den Juden tot [...]“ auf eine vehemente Abwehr der Erinnerung hin (vgl. Kap. 2.4. Sekundärer Antisemitismus). Auch Antisemitismusforscher weisen auf ver-

---

<sup>81</sup> Améry, Jean: *Jenseits von Schuld und Sühne: Bewältigungsversuche eines Überwältigten*. Stuttgart 1977, S. 10ff.

änderte Bedingungen und einen Formenwandel hin; in Anlehnung an Herbert A. Strauss<sup>82</sup> erläutert Werner Bergmann:

„Der „Antisemitismus nach Auschwitz“ unterscheidet sich von der traditionellen Judenfeindschaft und von seiner rassistischen Zuspitzung, die nach 1945 wieder an Bedeutung verlor, in folgenden Aspekten: Erstens muss er auf den Völkermord reagieren, sei es durch seine Leugnung oder eine Schuldprojektion auf die Juden; zweitens ist er in den meisten europäischen Ländern ein Antisemitismus ohne Juden, der sich nicht an Konflikten mit den Juden des Landes entzündet; und drittens kann Antisemitismus seit 1948 die Form des Antizionismus annehmen und Juden kollektiv für die Politik des Staates Israel haftbar machen.“<sup>83</sup>

Die von Bergmann hier genannten wichtigen Aspekte sind jedoch zu ergänzen und zu kritisieren. Zu den Reaktionsweisen auf Auschwitz sind unter anderen ergänzend zu nennen: das Relativieren, das Funktionalisieren und das Schweigen über Auschwitz - erinnerungsverweigernde und schuldabwehrende Mechanismen, welche ich im dritten Kapitel ausführlicher darstellen werde.

Von einem „Antisemitismus ohne Juden“<sup>84</sup> zu sprechen ist angesichts der Rückkehr der aus den Konzentrationslagern befreiten Juden und Jüdinnen und der Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinden<sup>85</sup> problematisch, weil es jüdische Existenz in Deutschland negiert und dieses Faktum unsichtbar macht<sup>86</sup>. Außerdem ist es notwendig an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Möglichkeit der Verschiebung von antisemitischen Ressentiments bestanden hat:

1. Auf die sogenannten „Displaced Persons“ (DPs), fast 200.000 Juden und Jüdinnen, die den Holocaust überlebt hatten und in Lagern von 1945 bis Anfang der 1950er Jahre vor allem in Süddeutschland untergebracht waren. Die DPs wurden im Unterschied zu den heimkehrenden „eigenen Juden“ als „Fremde“ wahrgenommen, passten so in das tradierte antisemitische Stereotyp der „Ostjuden“ und wurden des Schwarzmarkthandels bezichtigt. Ein Beispiel der immer wieder vorkommenden antisemitischen Vorfälle ist die Razzia am 28. Mai 1952 im Lager Föhrenwald: als mehrere hundert Mitarbeiter des Zollfahndungsdienstes, der Kriminal- und Landespolizei das Lager umzingelten und eindringen. Sie waren

<sup>82</sup> Strauss, Herbert A.: *Der Holocaust als Epochenscheide der Antisemitismusgeschichte: historische Diskontinuitäten*. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*, Opladen 1990, S. 39-56, hier S. 52.

<sup>83</sup> Bergmann, Werner: *Antisemitismus in Deutschland*. In: Schubarth, Wilfried/Stöss, Richard (Hg.): *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz*. Bonn 2000, S. 131-154, hier: S. 131.

<sup>84</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946-1989*. Opladen 1991, S. 20.

<sup>85</sup> Vgl. Bodemann, Y. Michael: *Staat und Ethnizität: Der Aufbau der jüdischen Gemeinden im Kalten Krieg*. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): *Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945*. Frankfurt am Main 1988, S. 49-69.

<sup>86</sup> Vgl. Brumlik, Micha u.a. (Hg.): *Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945*. Frankfurt am Main 1988./Benz, Wolfgang (Hg.): *Zwischen Antisemitismus und Philosemitismus. Juden in der Bundesrepublik*. Berlin 1991./Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Deutsche Juden – Juden in Deutschland*, Bonn 1991./Romberg, Otto R./Urban-Fahr, Susanne (Hg.): *Juden in Deutschland nach 1945*. Bonn 2000.

bewaffnet, führten Spürhunde mit sich, um Geschäfte und Kioske zu kontrollieren, in denen unverzollte Waren vermutet wurden. Die 2000 Juden Jüdinnen im Lager aber fühlten sich an die Mordaktionen der Nazis in den Gettos und Konzentrationslagern erinnert. Die Ordnungshüter prügelten, stießen antisemitische und nazistische Drohungen aus, drohten damit, dass die Krematorien und Gaskammern noch existierten und behaupteten, dass dies erst der Anfang sei.<sup>87</sup>

2. Auf internationale jüdische Organisationen wie die Jewish Claims Conference, insbesondere im Rahmen der Wiedergutmachungsdiskussion.
3. Auf jegliche Spuren jüdischen Lebens in Deutschland, in Form von Schändungen jüdischer Friedhöfe und Denkmäler, die an Juden und Jüdinnen sowie den Holocaust erinnerten. Aus Ermangelung lebender Juden und gesellschaftlicher Erwünschtheit sollen auch die verstorbenen und ermordeten Juden und Jüdinnen vor den Verfolgern keine Ruhe finden. Für die Jahre 1949-1952 weist Bergmann auf eine „Unzahl von Friedhofschändungen“<sup>88</sup> in der Bundesrepublik hin.
4. Auf ‚erlaubte‘ neue ‚Objekte‘. Das heißt, es besteht Grund zu der Annahme, „dass *alle* Arten von Fremdenfeindschaft sich an den der Mehrheit eingefleischten Antisemitismus anschließen. An den Juden ist in Europa der Umgang mit Menschen, die für nicht-zugehörig, für „fremd“ erklärt wurden, eingeübt worden. Darum gilt hier insgeheim *jeder* Fremde als „Jude“. Seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten sind Attacken gegen Ausländer (Asylanten, Flüchtlinge, Immigranten) alltäglich geworden.“<sup>89</sup> Helmut Dahmer verdeutlicht hier die Möglichkeit, auf das Stereotyp „Ausländer“ bewusst oder unbewusst die antisemitischen Projektionen zu verschieben. „Die Ausländer“ lösen sozusagen „die Juden“ ab, und ermöglichen zudem eine Kommunikation, die nicht unter das gesellschaftliche Tabu über den Antisemitismus fällt. Die Verwendung des Begriffes „Ausländer“ ist problematisch, auch und gerade wenn selbst Antisemitismusforscher ihn benutzen, ohne die antisemitischen,

---

<sup>87</sup> Vgl. Benz, Wolfgang: *Reaktionen auf den Holocaust. Antisemitismus, Antizionismus und Philosemitismus*. In: Romberg, Otto R./Urban-Fahr, Susanne (Hg.): *Juden in Deutschland nach 1945*. Bonn 2000, S. 54-68, hier: S. 57.

<sup>88</sup> Bergmann, Werner: *Antisemitismus als Thema öffentlicher Konflikte in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*. In: Kiesel, Doron/Siegele-Wenschkewitz, Leonore (Hg.): *Der Aufklärung zum Trotz: Antisemitismus und politische Kultur in Deutschland*. Frankfurt am Main 1998, S. 53-79, hier S. 60.

<sup>89</sup> Dahmer, Helmut: *Antisemitismus und Xenophobie*. In: Otto, Hans-Uwe/Merten, Roland (Hg.): *Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch*. Bonn 1993, S. 80-87, hier: S. 82.

rassistischen und nationalistischen Implikationen des Diskurses über „die Ausländer“ zu beachten.<sup>90</sup>

5. Außerdem war es möglich die NS-Ideologie vom „jüdischen Bolschewismus“ im beginnenden ‚Kalten Krieg‘ nahtlos an den scharfen Antikommunismus anzuschließen.<sup>91</sup> Die internationale politische Lage schien den Überfall auf die Sowjetunion im nachhinein zu rechtfertigen „als hätten die Sieger von 1945 das bewährte Bollwerk gegen den Bolschewismus nur aus Torheit zerstört, um es wenige Jahre danach wieder aufzubauen. Von dem zur Hand liegenden „Hitler hat es ja immer gesagt“ führt ein rascher Weg zur Extrapolation, dass er auch mit anderem recht gehabt habe.“<sup>92</sup>

Zu kritisieren ist Bergmanns zweite Behauptung, nachdem sich der Antisemitismus „nicht an Konflikten mit den Juden des Landes entzündete“<sup>93</sup>, denn sie impliziert die Vorstellung, beim Antisemitismus ginge es vordergründig um Konflikte von Jüdinnen und Juden mit ihrer nicht-jüdischen Umwelt und verkennt so Ursache und Wirkung. „Nicht die Erfahrung schafft den Begriff des Juden, sondern das Vorurteil fälscht die Erfahrung. Wenn es keinen Juden gäbe, der Antisemit würde ihn erfinden.“<sup>94</sup> Jude ist demnach, wer von den anderen als Jude angesehen wird.<sup>95</sup> Max Frisch hat dies in „Andorra“<sup>96</sup> dramatisch dargestellt. Es gibt demnach kein „Judenproblem“, sondern nur ein Problem des Antisemitismus, zu dessen gesellschaftlicher Dimension schreibt Jean Améry:

„Der Antisemitismus und die Judenfrage als geschichtliche, sozialbedingte, geistige Erscheinungen gingen und gehen mich nichts an. Sie sind ganz und gar Sache der Antisemiten, ihre Schande oder ihre Krankheit. Die Antisemiten haben zu bewältigen, nicht ich. Ich würde ihnen in die unsauberen Hände spielen, wollte ich untersu-

<sup>90</sup> Der Antisemitismusforscher Bergmann verwendet diesen Begriff und bezeichnet rückblickend im Jahr 2000 die jüdischen DP's als Ausländer, ohne diese Implikationen zu reflektieren. (Gibt es demnach seit 55 Jahren ein „Ausländer-Problem“ in „Deutschland“? Die in den Jahren 1945-1949 nicht vorhandene deutsche Staatlichkeit lässt die Einteilung in „Inländer“ und „Ausländer“ für diese Phase meines Erachtens nicht zu. Zutreffender wäre z.B. von Verschleppten, Deportierten oder Entwurzelten zu sprechen. Anm. d. A., H.G.) Vgl. Bergmann, Werner: *Antisemitismus in Deutschland*. A.a.O., S. 132. Damit steht Bergmann jedoch nicht allein; Vgl. Jacobsmeyer, Wolfgang: *Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer. Die Displaced Persons in Westdeutschland 1945-1951*. Göttingen 1985.

<sup>91</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 38. Jahrgang. Opladen 1986, S. 223-246, hier: S.231.

<sup>92</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. (1959) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit*. Frankfurt am Main 1971. S. 10-28, hier S. 16.

<sup>93</sup> Bergmann, Werner: *Antisemitismus in Deutschland*. A.a.O.: S. 131.

<sup>94</sup> Sartre, Jean-Paul: *Betrachtungen zur Judenfrage*. (Erstveröffentlichung 1945). In: Ders.: *Drei Essays*. Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1983, S. 108-190, hier: S. 111.

<sup>95</sup> Dazu der Wiener Bürgermeister und Antisemit Karl Lueger: „Wer Jude ist, bestimme ich.“ Zit. n. Mosse, George L.: *Die Geschichte des Rassismus in Europa*. (1978). Frankfurt am Main 1990. S. 175.

<sup>96</sup> Frisch, Max: *Andorra*. Frankfurt am Main 1961.

chen, welchen Anteil an den Judenverfolgungen religiöse, ökonomische und andere Faktoren haben.“<sup>97</sup>

Die notwendige kritische Selbstreflexion, die Auseinandersetzung mit dem Geschehen, wofür Auschwitz steht und die Suche nach den Ursachen, die Auschwitz ermöglichten, blieben auf Seiten der Täter aus, die Chance zur Besinnung und zum Neubeginn wurde vertan. Konsequenzen aus dem Nationalsozialismus wurden mehrheitlich in Form von Verdrängung und Dämonisierung gezogen oder mit dem Hinweis auf einen „Betriebsunfall“ abgetan. Der Umgang mit den Opfern von Verfolgung, Raub und Massenmord, den ins Exil Getriebenen und den Menschen im Widerstand gegen den Faschismus verweist weniger auf emanzipatorische Potentiale einer demokratischen politischen Kultur in der Bundesrepublik, sondern vielmehr auf restaurative Traditionslinien, Selbstbezogenheit und Ignoranz gegenüber Opfern und Überlebenden des Holocaust. Die erinnerungsverweigernde Haltung der politischen Führung der neugegründeten Bundesrepublik Deutschland, exemplarisch anhand der ersten Regierungserklärung von Bundeskanzler Adenauer vom September 1949, belegt Frank Stern:

„Kriegsgefangene, Vertriebene, Verschleppte, Leid der Angehörigen nehmen nun breiten Raum ein, die Ansprüche auf die abgetretenen Ostgebiete des ehemaligen Reiches werden geltend gemacht. Adenauer betont, wie schwer es ihm fällt, „mit der notwendigen leidenschaftslosen Zurückhaltung zu sprechen“, wenn er an das Schicksal der Vertriebenen denkt, die zu Millionen umgekommen sind. Kein Wort über Auschwitz, Maidanek, Treblinka, kein Wort über Schuld oder Scham des deutschen Volkes. Die Deutschen kehren zum status quo ante zurück, mit einer demokratischen Verfassung, einer klaren Westorientierung, einem noch klareren antisowjetischen Feindbild und den vorübergehenden Unannehmlichkeiten eines Besatzungsstatus. Die historische Verantwortung für das an den Juden verübte Verbrechen dringt nicht bis in die Eröffnung des ersten Bundestages des neuen Deutschlands (...) Diese erste westdeutsche Regierungserklärung beweist, dass es der politischen Führungsspitze in Bonn zum Zeitpunkt der Gründung der Bundesrepublik nicht angebracht schien, sich mit der deutschen Vergangenheit und den Verbrechen an den Juden Europas kritisch und selbstkritisch auseinanderzusetzen.“<sup>98</sup>

Mit der Erlangung staatlicher deutscher Souveränität wurden die von den Alliierten eingeleiteten juristischen und personellen Konsequenzen beendet und zum Teil ins Gegenteil verkehrt. In der Literatur wird von einer „Renazifizierungsdiskussion“ in den Jahren 1949-1952 gesprochen<sup>99</sup>, welche „die kalte Amnes-

---

<sup>97</sup> Améry: *Jenseits von Schuld und Sühne*, A.a.O., S. 143f. Paul Spiegel, der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland wies darauf hin „Der Antisemitismus betrifft uns, aber unser Problem ist er nicht. Er ist das Problem der nichtjüdischen Gesellschaft, für deren demokratische und ethische Verfassung er eine Katastrophe ist.“ Siehe: Spiegel, Paul: „Was geht uns Juden der Antisemitismus an?“. Über Fremdenfeindlichkeit und politische Versäumnisse: Rede von Paul Spiegel, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland. In: *Frankfurter Rundschau*, 7.9.2001.

<sup>98</sup> Stern, Frank: *Im Anfang war Auschwitz. Antisemitismus und Philosemitismus im deutschen Nachkrieg*. Gerlingen 1991, S. 307.

<sup>99</sup> Bergmann, Werner: *Antisemitismus als Thema öffentlicher Konflikte in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*. A.a.O., hier S. 55.



tie“<sup>100</sup> für NS-Täter in der Bundesrepublik einleitete. Die Kontinuität des Antisemitismus und die Bedrohung der Überlebenden durch die deutsche Gesellschaft bestand weiterhin. Die Kluft zwischen den anti-antisemitischen Äußerungen der Politiker, der Prestigepresse<sup>101</sup>, sowie vor allem linker politischer Parteien und Organisationen und einem großen antisemitischen Teil der Bevölkerung trat offen und zum Teil gewalttätig in Erscheinung. Juden und Jüdinnen – oder stellvertretend ihre Friedhöfe – wurden öffentlich angegriffen. Die Zahl der Politiker und der gesellschaftlichen Gruppen, die sich aktiv gegen diese antisemitischen Übergriffe und für die Juden einsetzten, war in diesen Jahren klein. Die in der Bundesrepublik Deutschland nach Auschwitz neugegründeten Jüdischen Gemeinden und Verfolgtenorganisationen standen oft allein. Viele jüdische Funktionäre verließen in dieser Zeit Deutschland zum zweiten Mal, sie empfanden ein Klima des „kalten Krieges gegen die Opfer“.<sup>102</sup>

### 2.1.1 Tabuisierung des Antisemitismus

In der nach 1945 notwendigen Abgrenzung zur NS-Vergangenheit kam der Bekämpfung des Antisemitismus als der Kernideologie des Nationalsozialismus besonderes Gewicht zu. Als treibendes Moment hinter der Judenvernichtung erfuhr er, wie alle Elemente der politischen Kultur, die als ursächlich für den Holocaust angesehen wurden, eine negative Sanktionierung.<sup>103</sup> Während Antisemitismus spätestens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zur sozialen Norm aller Schichten des deutschen Kaiserreiches aufgestiegen war, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Arbeiterschaft<sup>104</sup> erfuhr er im Nationalsozialismus eine Radikalisierung hin zum Vernichtungsantisemitismus.

Für das neue bundesdeutsche Staatswesen wurde die konträre Norm des Anti-Antisemitismus zum zentralen Legitimationserfordernis und deren Verwirklichung zum ‚Prüfstein‘ für den demokratischen Neubeginn der Deutschen erklärt. Darauf wies der US-Hochkommissar John McCloy im Sommer 1949 vor Vertretern jüdischer Gemeinden hin: „Das Verhalten der Deutschen zu den wenigen Juden in ihrer Mitte ist ein Prüfstein ihrer Gesittung und eines echten demokratischen Aufbauwillens.“<sup>105</sup>

Nach Kriegsende erfolgte zunächst unter Aufsicht der Alliierten eine Festlegung der herrschenden öffentlichen Meinung auf die Norm des Anti-Antisemitismus, die in der Folge auch von den neuen politischen Eliten und den Massenmedien vertreten wurde. Durch die nahezu ausnahmslose Ächtung des Antisemitismus

<sup>100</sup> Vgl. Friedrich, Jörg: *Die kalte Amnestie. NS-Täter in der Bundesrepublik*. Frankfurt am Main 1984.

<sup>101</sup> Vgl. Bergmann Werner: *Antisemitismus als Thema öffentlicher Konflikte in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*. A.a.O., hier S.62.

<sup>102</sup> Ebd. S. 60.

<sup>103</sup> Vgl. Bergem, Wolfgang: *Tradition und Transformation. Eine vergleichende Untersuchung zur politischen Kultur in Deutschland*. Opladen 1993, S. 74.

<sup>104</sup> Vgl. Strauss, Herbert A.: *Der Holocaust als Epochenscheide der Antisemitismusgeschichte: historische Diskontinuitäten*. A.a.O.: S. 44.

<sup>105</sup> McCloy, John: zit.n.: Bergmann, Werner: *Antisemitismus in öffentlichen Konflikten. Kollektives Lernen in der politischen Kultur der Bundesrepublik 1949-1989*. Frankfurt am Main/New York, 1997, S.16.

von Seiten der Politik und der Prestigemedien etablierte sich die Tabuisierung judenfeindlicher Äußerungen in der Öffentlichkeit als eine Konstante der politischen Kultur der Bundesrepublik. Benz schreibt dazu:

„Öffentlicher Antisemitismus darf in der Bundesrepublik nicht stattfinden, das gehört zu den Gesetzen der politischen Kultur in Deutschland nach Auschwitz. Wer dieses Tabu bricht, verliert Amt und Ansehen, jedenfalls unmittelbar nach dem jeweiligen Vorkommnis.“<sup>106</sup>

Im Kontrast zum weitgehenden Ausschluss öffentlich-antisemitischer Äußerungen auf der Ebene des massenmedialen und politischen Systems stand allerdings die Virulenz judenfeindlicher Vorurteile in der Bevölkerung. Während die offizielle Vorurteilsrepression zu einer Meidung des Themas in der Öffentlichkeit führte, konnte sich der Antisemitismus in privater (z.B.: Familie, Freundeskreis) oder halböffentlicher Form (z.B.: Verein, Stammtisch) beharrlich am Leben halten.

Hinsichtlich der Bewertung der öffentlichen Tabuisierung judenfeindlicher Vorurteile in der Bundesrepublik finden sich in der Literatur zwiespältige Aussagen. Bergmann und Erb sagen beispielsweise: „Die Strategie, den Antisemitismus in der Öffentlichkeit konsistent zu verurteilen und ihm seine Artikulationsfähigkeit zu nehmen, hat sich als erfolgreich erwiesen, indem sie dazu beigetragen hat, den Antisemitismus in die kommunikative Latenz abzudrängen, zu privatisieren und als politische Ideologie aufzulösen.“<sup>107</sup> Dagegen weist Stern darauf hin, „dass eine kollektive, gesellschaftliche und kritische Aufarbeitung deutscher antisemitischer Traditionen nicht erfolgte.“<sup>108</sup> So war mit der Tabuisierung oftmals ein Beschweigen der gesamten Thematik verbunden: Antisemitismus blieb zwar aus der Öffentlichkeit ausgegrenzt, gleichzeitig wurden aber die judenfeindlichen Ressentiments auf persönlicher Ebene nicht unter Änderungsdruck gesetzt.

## 2.1.2 Empirische Antisemitismusforschung: Ergebnisse und Kritik

Empirisch ist eine allmähliche Zurückdrängung des Antisemitismus nachzuweisen: Ergebnisse der Umfrageforschung zeigen<sup>109</sup>, dass sich die Spaltung zwischen öffentlichem Anti-Antisemitismus und privatem Antisemitismus im Laufe der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland verringert hat.<sup>110</sup>

<sup>106</sup> Benz, Wolfgang: *Alltäglicher Antisemitismus in der Bundesrepublik*. In: Ders. (Hg.): *Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils*. München 1995, S. 7-13, hier S. 7.

<sup>107</sup> Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland*. A.a.O.: S. 299.

<sup>108</sup> Stern, Frank: *Die deutsche Einheit und das Problem des Antisemitismus*. A.a.O., S. 174.

<sup>109</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946-1989*. Opladen 1991, S. 16.

<sup>110</sup> Zwar sind die verschiedenen Umfragen nur bedingt vergleichbar, da kein geeichter Maßstab für Antisemitismus existiert, weswegen eine gewisse Willkür bei der Skalenbildung und Grenzziehung nicht zu vermeiden ist. Zu dem wurden nur selten identische Fragestellungen verwendet. Die grundsätzliche Tendenz eines Rückgangs des Antisemitismus kann aber als gesichert angesehen werden. (Anm.d.Verf. H.G.)

Für die frühe Nachkriegszeit belegen demoskopische Studien ein fast ungebrochenes Fortleben antisemitischer Einstellungen, die noch stark von traditionellen antisemitischen Vorurteilen, aber auch von der NS-Propaganda geprägt sind. Mehrere Umfragen aus der Nachkriegszeit ergeben ein Gesamtbild, nach dem ein gutes Drittel der Bevölkerung als klar antisemitisch, ein knappes Drittel als bedingt antisemitisch bis ambivalent und lediglich ein gutes Drittel als nicht antisemitisch eingestuft werden kann.<sup>111</sup> Vor allem die jüngeren Jahrgänge, die ihre politische Sozialisation während des Nationalsozialismus erfahren haben, erweisen sich als äußerst judenfeindlich.

Mitte der 70er Jahre stellt Alphons Silbermann einen Anteil von 20% eindeutigen Antisemiten in der Bundesrepublik fest. Rund die Hälfte der Bundesbürger weist Silbermann zufolge „Reste antisemitischer Einstellungen“ auf. Mitte und Ende der 80er Jahre durchgeführte Erhebungen ermitteln schließlich nahezu übereinstimmend einen eindeutig antisemitischen Bevölkerungsanteil von rund 15%, sowie einen Anteil von knapp über 40% mit schwach negativer Einstellung gegenüber Juden.<sup>112</sup> Bemerkenswert ist, dass sich die generationelle Verteilung gegenüber der unmittelbaren Nachkriegszeit umgekehrt hat und nun die jüngeren Jahrgänge den geringsten Prozentsatz an antisemitischen Vorurteilen aufweisen.

Dies erlaubt den Schluss, dass für den empirischen Rückgang des Antisemitismus in der westdeutschen Geschichte – nach einer Phase der Beharrung bis in die späten 50er Jahre hinein – „weniger der individuelle Einstellungswandel bei den Angehörigen der noch antisemitisch beeinflussten Generationen verantwortlich [war, ] als die normativ und sachlich neuorientierte Erziehung der nachwachsenden Generation, die Liberalisierung der politischen Kultur und die Tabuisierung des Antisemitismus in der Öffentlichkeit.“<sup>113</sup> Dennoch bleibt festzuhalten, dass trotz des Wissens über den nationalsozialistischen Massenmord und der öffentlich durchgesetzten Norm des Anti-Antisemitismus auch am Ende der 80er Jahre nicht einmal die Hälfte der Bundesbürger als frei von antisemitischen Vorurteilen angesehen werden kann.

Von manchen Autoren werden die über die Umfrageforschung ermittelten Werte grundsätzlich in Frage gestellt, da sich die gesellschaftlich vermittelte Erwünschtheit einer positiven Einstellung gegenüber „den Juden“ im Antwortverhalten niederschläge, weshalb das wahre Ausmaß des Antisemitismus unterschätzt werde. Eingewandt wird zudem, dass lediglich die manifesten, nicht aber die den Befragten selbst unbewussten Vorurteile erfasst würden.<sup>114</sup> In wel-

---

<sup>111</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland*. A.a.O., S. 58.

<sup>112</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Privates Vorurteil und öffentliche Konflikte. Der Antisemitismus in Westdeutschland nach 1945*. In: Benz, Wolfgang (Hg.): *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, Band 1. Frankfurt am Main/New York 1992, S. 13-41, hier S. 21.

<sup>113</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland*. A.a.O., S. 299.

<sup>114</sup> Vgl. Adorno, Theodor W.: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. In: Ders.: *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft*. Frankfurt am Main 1971. S. 105-133, hier S. 107.

cher Höhe die Ergebnisse ggf. nach oben korrigiert werden müssten, ist allerdings nur schwer zu ermitteln.<sup>115</sup>

Erste, nach 1990 in den „neuen Bundesländern“ durchgeführte Umfragen, kommen zu dem Ergebnis, dass antisemitische Einstellungen nur von einer Minderheit von 46% der Befragten geteilt werden, was ungefähr einem Drittel des westdeutschen Anteils entspricht.<sup>116</sup> Laut einer im Dezember 1998 durchgeführten Umfrage scheint sich jedoch mittlerweile eine Annäherung, also eine Ver vierfachung der antisemitischen Einstellungen in den neuen Bundesländern vollzogen zu haben. Die Umfrage zählt in Ost und West jeweils 20% der Bundesdeutschen zu den latenten Antisemiten.<sup>117</sup> Generell zeigen die empirischen Daten der 90er Jahre keine Anzeichen für einen signifikanten Anstieg des Antisemitismus nach der Vereinigung von BRD und DDR.<sup>118</sup> Allerdings gibt es eine bemerkenswerte Verschiebung: Judenfeindliche Aussagen finden unter ostdeutschen Jugendlichen eine unerwartet hohe Zustimmung – 12%, wobei die Jüngsten der Befragten, nämlich die 14-18 jährigen, das größte antisemitische Potential aufweisen. 14% dieser Gruppe stimmen der Aussage „die Juden sind Deutschlands Unglück“ zu.<sup>119</sup> Damit ist zum ersten Mal seit 1945 eine Steigerung antisemitischer Einstellungen unter der jüngeren Generation zu beobachten. Stern zufolge widerlegt dies „die lange Jahre vertretene Auffassung, der deutsche Antisemitismus und diesem entsprechende Dispositionen würden mit dem Verschwinden derjenigen Generationen vergehen, die unter der Ägide des Nationalsozialismus aufgewachsen sind.“<sup>120</sup>

Problematisch ist, dass momentan so gut wie keine qualitative, kritisch-theoretische Forschung in der Bundesrepublik Deutschland betrieben wird, die die politisch-psychologische Dimension des Antisemitismus verdeutlichen und Aussagen sowohl über den Formenwandel des Antisemitismus nach Auschwitz, als auch über seine heutige Virulenz ermöglichen würde.<sup>121</sup>

<sup>115</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Wie antisemitisch sind die Deutschen? Meinungsumfragen 1945-1994*. In: Benz, Wolfgang (Hg.): *Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils*. München 1995, S. 47-63, hier S. 48.

<sup>116</sup> Vgl. Bergmann, Werner: *Nationalismus und Antisemitismus im vereinigten Deutschland*. In: Alter, Peter u.a. (Hg.): *Die Konstruktion der Nation gegen die Juden*. München 1999, S. 137-155, hier S. 143f.

<sup>117</sup> Vgl. Schneider-Haase, Torsten: *Der ewige Antisemit. Die Woche, Weihnachten/Neujahr 1999*.

<sup>118</sup> Vgl. Bergmann, Werner: *Nationalismus und Antisemitismus im vereinigten Deutschland*. A.a.O., S. 146f.

<sup>119</sup> Vgl. ebd., S. 152.

<sup>120</sup> Stern, Frank: *Die deutsche Einheit und das Problem des Antisemitismus*. In: Kulke, Christine/Lederer, Gerda (Hg.): *Der gewöhnliche Antisemitismus. Zur politischen Psychologie der Verachtung*. Pfaffenweiler 1994, S. 171-189, hier S. 172.

<sup>121</sup> *Meines Wissens steht die Studie von Lars Rensmann hier solitär*. Vgl: Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität*. Berlin/Hamburg 1998.

## 2.2 Krypto-Antisemitismus

Unter dem Druck öffentlicher Tabuisierung sind auch die Äußerungsformen judenfeindlicher Vorurteile einem Wandel unterzogen. Für die Analyse des Antisemitismus nach Auschwitz sind weniger jene offenen Formen von Interesse, wie sie nach wie vor auf Seiten der extremen Rechten artikuliert werden, sondern „vielmehr ... die subtilen, latenten, neuen Äußerungsformen relevant, die z.T. Anspielungscharakter besitzen,<sup>122</sup> und sich so gesetzlichen und politischen Barrieren entziehen und trotzdem judenfeindliche Wirkungen erzielen.

Auf diese verdeckten und modernisierten Formen der Judenfeindschaft, die auf Wiedererkennung tradierter Stereotype setzen, hat Adorno bereits 1962 hingewiesen. Als „Krypto-Antisemitismus“ bezeichnete er „... das Phänomen des versteckten Antisemitismus ..., mit dem man es auf Grund der offiziellen Tabus zu tun hat.“<sup>123</sup> und verweist auf die „vielen Äußerungen ..., die man als krypto-antisemitisch zu deklarieren vermag, die durch ihre Implikationen, auch durch einen gewissen Gestus des Augenzwinkerns, den Antisemitismus nähren.“<sup>124</sup>

Für Antisemiten bedeutet das gesellschaftliche öffentliche Kommunikationsverbot, dass Antisemitismus latent bleiben muss und ihr Hass nicht öffentlich artikuliert werden darf. Dies führt jedoch in folgendes psychologisches Dilemma: das als wichtig angesehene Kollektiv, das durch „die Juden“ bedroht zu sein scheint, lässt als seine moralische Instanz das Reden über die Gefahr nicht zu. Einen Ausweg bietet eine Form von Kommunikation, die auf Assoziationen im entsprechenden Kontext setzt und letztendlich antisemitisch ist, ohne Juden zu benennen.

Krypto-antisemitische Äußerungen lassen sich nicht selten wiederfinden in verbalen Angriffen auf ‚Amerika‘, ‚die Intellektuellen‘, das ‚Finanzkapital‘, die ‚US-Ostküste‘ oder die ‚Macht der Medien‘. Man kann ihnen bis heute „auf Schritt und Tritt begegnen, keineswegs nur bei Rechtsradikalen, sondern bis tief in die Manifestationen eines sogenannten maßvollen Konservatismus hinein.“<sup>125</sup> Die Parteien der sogenannten politischen ‚Mitte‘ werden u.a. gerade durch solche Anspielungen für Antisemiten attraktiv.<sup>126</sup> Auf ein Beispiel für die Aktualität des Krypto-Antisemitismus aus den Reihen der gesellschaftlichen ‚Eliten‘ weist Rensmann hin:

„Aufzuhorchen ist auch, wenn von namhaften Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens heute eine vermeintliche „Raffgesellschaft“ gegen das „Leben der Nation“ ge-

<sup>122</sup> Wodak, Ruth: *Opfer der Opfer? Der „alltägliche Antisemitismus“ in Österreich – erste qualitative soziolinguistische Überlegungen.* In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*, Opladen 1990, S. 292-318, hier S.293.

<sup>123</sup> Adorno, Theodor W.: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute.* In: Ders.: *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft.* Frankfurt am Main 1971, S. 105-133, hier S. 109.

<sup>124</sup> Ebd., S. 107.

<sup>125</sup> Ebd., S. 131.

<sup>126</sup> Z. B.: 58 % der Berliner mit „extrem rechten Einstellungen“ wählen CDU. Vgl. Stöss, Richard: *Rechtsextremismus in Berlin 1990. Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung 80.* Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung. Berlin 1993.

stellt wird: „Wir haben es satt,“ schreiben u.a. Helmut Schmidt, Marion Dönhoff und Edzard Reuter<sup>127</sup>, „in einer Raffgesellschaft zu leben, ... in der sich allzu vieles nur ums Geldverdienen dreht. Es gibt wichtigeres im Leben des einzelnen wie auch im Leben der Nation.“ Für das „raffende Kapital“ stehen traditionell im völkischen Jargon die Juden. Ob dies vergessen wurde oder nicht, der Code bedient den Antisemitismus und die Abspaltung des Abstrakten gegenüber der Nation, eine latent judenfeindliche Dichotomie.“<sup>128</sup>

Zudem liegt in diesem versteckten Antisemitismus selbst ein gefährliches Potential, das Kommunikationsverbot könnte wiederum antisemitisch mit der „Macht der Juden“ erklärt werden. Nach dem Motto: „Man darf ja gegen die Juden heute nichts sagen.“ Es wird also aus dem öffentlichen Tabu über dem Antisemitismus ein Argument für den Antisemitismus gemacht: wenn man nichts gegen die Juden sagen darf, dann ist an dem, was man gegen sie sagen könnte, auch schon etwas wahres dran.<sup>129</sup> Dies ermöglicht den Antisemiten, sich als Verbreiter der unterdrückten Wahrheit und Verfolgte der Gesellschaft darzustellen. Dazu Adorno:

„Darauf spekuliert tatsächlich einer der wesentlichen Tricks von Antisemiten heute: sich als Verfolgte darzustellen; sich zu gebärden, als wäre durch die öffentliche Meinung, die Äußerungen des Antisemitismus heute unmöglich macht, der Antisemit eigentlich der, gegen den der Stachel der Gesellschaft sich richtet, während im allgemeinen die Antisemiten doch die sind, die den Stachel der Gesellschaft am grausamsten und am erfolgreichsten handhaben.“<sup>130</sup>

Auch Bergmann und Erb stellen fest:

„Die Antisemiten passen ihr Kommunikationsverhalten also dem Meinungsklima an, indem sie ihre ‚wahre Meinung‘ nur sehr selektiv äußern. Sie empfinden das Thema ‚Juden‘ weit überdurchschnittlich [...] als unangenehm.“<sup>131</sup> Die Ausführungen Adornos zum Krypto-Antisemitismus außer Acht lassend, haben Bergmann und Erb zur Beschreibung der Koexistenz von persönlichen Vorurteilen und öffentlichem Antisemitismusverbot in Anlehnung an die Systemtheorie von Niklas Luhmann den Begriff der „Kommunikationslatenz“ eingeführt.<sup>132</sup> Hierbei handelt es sich nicht um eine faktische, sondern um eine funktionale Latenz, die nach 1945 dem Aufbau neuer Strukturen, institutioneller wie ideologischer Art dienen sollte. Ausschlaggebend für die Herausbildung dieser Kommunikationslatenz waren den Autoren zufolge externe Integrationserfordernisse, sowie interne Integrations- und Kontinuitätsprobleme der Bundesrepublik: Extern war es schon aus Gründen der Staatsräson notwendig, die Demokratisierung des Nachfolgestaates des Nationalsozialismus unter Beweis zu

<sup>127</sup> Dönhoff, Marion u.a.: *Weil das Land sich ändern muß. Ein Manifest*. Reinbeck bei Hamburg 1992, S. 18.

<sup>128</sup> Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus*. A.a.O. S. 220.

<sup>129</sup> Vgl. Adorno: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*, A.a.O., S. 115ff.

<sup>130</sup> Ebd., S. 109.

<sup>131</sup> Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Extreme Antisemiten in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Backes, Uwe/Jesse, Eckhard (Hg.): *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*. Bd. 3, Bonn 1992, S. 70-93, hier S. 84.

<sup>132</sup> Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 38. Jahrgang. Opladen 1986, S. 223-246.

stellen und mit Rücksicht auf die außenpolitische Reputation gewisse Themen zu meiden, die den Bruch mit der NS-Vergangenheit in Frage stellen konnten. Intern musste die personelle Kontinuität zum „Dritten Reich“ gemäß der These von der „Stunde Null“ durch die Betonung von Diskontinuität verdeckt werden, woraufhin Einstellungen und Verhaltensweisen aus der öffentlichen Kommunikation ausgeschlossen wurden, die dieser Fiktion offensichtlich zuwider liefen.<sup>133</sup>

Bergmann spricht in diesem Zusammenhang von einem ‚Lerneffekt‘ oder einem ‚kollektiven Lernprozess‘, der nicht nur auf internationale Reputation ausgerichtet ist, sondern tatsächlich eine Änderung von Verhaltensweisen und Einstellungen bis hinunter auf die Ebene der Individuen darstelle.<sup>134</sup> Dieser verdeutlichte sich in der Art der Konfliktbewältigung und der konsensualen öffentlichen Ablehnung von AS. Diese Deutung als Lerneffekt ist zu kritisieren ebenso wie die Tatsache, dass offene Antisemiten in öffentliche und politische Strukturen integriert werden. Auch heute schlägt nur zu oft latenter Antisemitismus in offenen um, ohne dass dies öffentlich zurückgewiesen wird. Im Gegenteil werden tendenziell antisemitische Thesen wie die von Norman Finkelstein<sup>135</sup> in Deutschland geradezu begierig aufgenommen, ohne dass dies mit einer etwaigen wissenschaftlichen Qualität begründet werden könnte.<sup>136</sup> Es kommt einer Offenbarung, einer kollektiven Erleichterung gleich, wenn ein jüdischer Politikwissenschaftler offen antisemitische Thesen auf die Gegenwart der Entschädigungsdebatte bezieht.

### 2.3 Philosemitismus

Neben dem Krypto-Antisemitismus, der „[...] eine Funktion der Autorität [ist], die hinter dem Verbot offener antisemitischer Manifestationen steht“,<sup>137</sup> entstand parallel eine weitere Form des „Antisemitismus nach Auschwitz“: der Philosemitismus. In der auf den Mai 1945 folgenden Periode kommt es in Deutschland zu einem komplizierten Prozess, einer Metamorphose des Antisemitismus oder exakter: der deutschen Haltungen zu Juden. Diese Wandlungen erfolgen in gesellschaftlicher Dimension nicht in erster Linie als Reaktion auf die individuellen und kollektiven Erfahrungen während des Nationalsozialismus. Sie sind vielmehr primär Bestandteil der neuen sozialökonomischen, politischen und geistig-kulturellen Rahmenbedingungen sowie der Erfahrungen im gesellschaftlichen

<sup>133</sup> Vgl. ebd., S. 227 f.

<sup>134</sup> Bergmann, Werner: *Antisemitismus als Thema öffentlicher Konflikte in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*. A.a.O., S. 78f.

<sup>135</sup> Finkelstein, Norman: *The Holocaust Industry. Reflections on the Exploitation of Jewish Suffering*. London/New York 2000.

<sup>136</sup> Vgl. Piper, Ernst (Hg.): *Gibt es wirklich eine Holocaust-Industrie? Zur Auseinandersetzung um Norman Finkelstein*. Zürich 2001./Suhrmann, Rolf (Hg.): *Das Finkelstein-Alibi. Holocaust-Industrie und Tätergesellschaft*. Köln 2001

<sup>137</sup> Adorno: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. A.a.O., S.109.

Alltag.<sup>138</sup> Es kommt zu der o.g. „Metamorphose des Antisemitismus“ in der sich positive und negative Merkmale „den Juden“ betreffend überschneiden und Gegensätzliches sich plötzlich nicht mehr ausschließt:

- Das *ökonomische* antijüdische Stereotyp verbindet sich mit der Hoffnung, gerade die Juden könnten aufgrund ihrer besonderen ökonomischen „Veranlagung“ den Wiederaufbau Deutschlands schneller voranbringen.
- Ähnlich verschiebt sich auch das *politische* antijüdische Stereotyp. Die den Juden unterstellte weltverschwörerische „Eigenart“ macht sie in den Augen vieler Deutscher um so geeigneter, eine Mittlerrolle zu den Besatzungsorganen einzunehmen.
- Einen bleibenden Stellenwert erringt in dieser Zeit das *kulturelle* Stereotyp. Das in wahrem Crescendo erklingende Lob des jüdischen Beitrags zu deutscher Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft wird zu einem festen Topos in der politischen Kultur.
- Ein Wandel findet auch auf der Ebene *sozialer* Beziehungen statt. Mit einem Juden befreundet zu sein, oder derartige Beziehungen aus der Erinnerung zu rekonstruieren, rückte den Betreffenden nun quasi automatisch an die Seite der Sieger, ließ ihn vermeintlich zu den ehemaligen NS-Parteigenossen auf Distanz gehen und bot die Möglichkeit der Vorteile teilhaftig zu werden, die den moralisch besseren Deutschen jetzt zustehen könnten.<sup>139</sup> Auf die Gefahr, die in der Verwandlung von negativen in positive Zuschreibungen liegt und damit mitnichten der Bekämpfung des Antisemitismus dient, weist Adorno hin:

„Auch der sogenannten positiven Stereotypenbildung wäre entgegenzuwirken, hinter der die negative Stereotypie dicht lauert. Sagt einer: „Die Juden sind alle so gescheit“, dann ist er, auch wenn er es lobend sagt, schon nahe bei „nun ja, und deshalb wollen sie uns betrügen“. Auch der Formel „die Juden sind so ein merkwürdiges, besonderes, tiefes Volk“ ist nicht über den Weg zu trauen. [...] Durch Emanzipation von der Stereotypenbildung für die Gruppe als Ganzes wird wahrscheinlich dem Vorurteil wirksamer entgegengearbeitet, als wenn man ein negatives Vorurteil durch ein positives ersetzt. Gerade die Kollektivurteile als solche, wie sie in Deutschland verhängnisvoll, und zwar gegen alle möglichen Gruppen verbreitet sind, sind abzubauen; keinesfalls ist ein falsches Kollektivurteil durch ein ebenso falsches anderes zu berichtigen.“<sup>140</sup>

An diese Ausführungen anknüpfend könnte man den Philosemitismus auch als eine Form von „positiven“ Rassismus verstehen, da Menschen zu einer Gruppe zusammengefasst und definiert, mit bestimmten Eigenschaften, Verhaltensweisen und Kennzeichen belegt und anschließend bewertet werden („Die Juden

<sup>138</sup> Vgl. Stern, Frank: *Entstehung, Bedeutung und Funktion des Philosemitismus in Westdeutschland nach 1945*. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*, Opladen 1990, S.180-196, hier: S. 181./Siehe auch Ders.: *Philosemitismus statt Antisemitismus: Entstehung und Funktion einer neuen Ideologie in Westdeutschland*. In: Benz, Wolfgang (Hg.): *Zwischen Antisemitismus und Philosemitismus. Juden in der Bundesrepublik*. Berlin 1991. S.47-61, hier: S. 55ff.

<sup>139</sup> Vgl. Ebd. S. 184f.

<sup>140</sup> Adorno: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. AaO., S. 127.



sind ja so intelligent“). Der Kern des Philosemitismus ist demnach der Austausch tradierter negativer Vorurteile gegenüber Juden, die durch positive ersetzt werden. „Den Juden“ werden erneut besondere Fähigkeiten und Eigenschaften zugesprochen, für die sie gelobt und herausgestellt werden. Das Herausstellen von „jüdischen“ Leistungen und ihr kultureller Beitrag *für Deutschland* verweist auf einen nationalistischen (und potentiell antisemitischen) Blickwinkel. Außerdem steht die philosemitische Begeisterung in deutlichem Gegensatz zu der Tatsache, dass weitestgehend davon Abstand genommen wird, die Überlebenden in einem kollektiven politischen Appell um Rückkehr nach Deutschland zu bitten.

Abgesehen davon erfolgt eine selektive Idealisierung von Jüdinnen und Juden. Zwar wird von Walter Rathenau gesprochen, nicht aber von Rosa Luxemburg. Vom jüdischen Beitrag zu deutschen Revolutionen ist genauso wenig die Rede wie von der Rolle jüdischer Arbeiter, Handwerker oder Gewerbetreibender. Auch jüdische Rechtsanwälte, Bankiers oder Großunternehmer tauchen in diesen philosemitischen Lobeshymnen selten oder gar nicht auf. Diese Haltung übergeht zudem den Nationalsozialismus und schließt an „kulturelle Leistungen“ der „deutschen Juden“ an, ein Grund der nachträglich besehen, d.h. nach Auschwitz gegen ihre Ermordung spräche, bzw. es ein Fehler war gerade jene zu töten, da sie *für Deutschland* heute von Nutzen wären. Damit fallen die kulturell nicht so „wertvollen“ Juden aus dem Bewusstsein und die Millionen von Deutschen ermordeten „nicht-deutschen“ Juden tauchen gar nicht mehr auf. „Die Einteilung der Juden in die guten, die man kennt, und die bösen, die man nicht kennt, ist selbst ein antisemitisches Stereotyp.“<sup>141</sup> Dem Lob auf „die deutschen Juden“ liegt demnach selbst ein antisemitisches Muster zugrunde: nämlich die Aufteilung in die eigenen „deutschen“ Juden und die „fremden“ Juden. Dies könnte auch als Erklärung für die Aggressionen gegen die „Displaced Persons“ gelten, die als sog. „Ostjuden“ angefeindet wurden. So kann man sagen, dass der Jude „nur zu dem Feind geworden ist, den man lieben muss.“<sup>142</sup>

Auch Begeisterung über die Leistungen der Juden und Jüdinnen in Israel, vor allem vor dem Hintergrund der antisemitischen Implikationen des deutschen Arbeitsbegriffs, erscheint bedenklich:

„Entfallen müsste darum die gesamte Argumentationsreihe, die sich darauf bezieht, dass die Juden in Israel mit saurem Schweiß das Land fruchtbar machen. Ich bin der letzte, der die großartige Leistung dort verkleinert. Aber sie ist selber im Grunde nur der Reflex auf die furchtbare soziale Rückbildung, die den Juden durch den An-

---

<sup>141</sup> Pollock, Friedrich: *Gruppenexperiment. Ein Studienbericht. Frankfurt am Main 1955*, S. 125.

<sup>142</sup> Greive, Hermann: *Geschichte des Antisemitismus in Deutschland. Darmstadt 1988*. S. 184.

tisemitismus aufgezwungen wurde, und nicht zu verabsolutieren, nicht so darzustellen, als ob der Schweiß an sich etwas Verdienstliches und etwas Positives wäre.<sup>143</sup>

Der Philosemitismus entwickelt sich im Zuge der Gründung der Bundesrepublik Deutschland zu einer staatstragenden Ideologie, die sich aus der Wandlung des Antisemitismus entwickelt und normativen Charakter erreicht hat. Eleonore Sterling schreibt 1965: „Der Philosemitismus – ähnlich wie der Antikommunismus – gehört zum Bekenntnischarakter der noch nicht verwirklichten deutschen Demokratie.“<sup>144</sup> Und Stern betont:

„Die Instrumentalisierung des Philosemitismus in der Innen- und Außenpolitik des nach Souveränität und Westintegration strebenden jungen deutschen Teilstaates konnte auf dem philosemitischen Syndrom, wie es sich nach 1945 entwickelte, aufbauen. Zugleich hatte dieses Syndrom jedoch nie die Ausmaße und die sozialpsychologische Tiefe erlangt wie der traditionelle Antisemitismus. Sollte die neue positive Haltung zu den Juden, die neue, positive Qualität der Westdeutschen öffentlich machen und der skeptischen Welt beweisen, so galt es, diese staatlicherseits entsprechend zu präsentieren. Diese staatliche, politisch-ideologische Seite überlagerte Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre alle anderen philosemitischen Tendenzen und bis dahin wirksamen Inhalte des Philosemitismus. Er wurde zum *verordneten Philosemitismus*.“<sup>145</sup>

Der in der Bundesrepublik „verordnete Philosemitismus“ und in der Deutschen Demokratischen Republik „verordnete Antifaschismus“ ermöglichte, dass die Auseinandersetzung um den organisierten Massenmord, Auschwitz und die deutsche Täterschaft verdrängt, bzw. hinter der jeweiligen Staatsideologie verschwand. Die Schuld und Verantwortung der Deutschen wird verschleiert, um zwei neue deutsche Staaten zu errichten.<sup>146</sup>

Die Idealisierung der Juden kritisiert, an Adorno anknüpfend Eike Geisel und warnt davor:

<sup>143</sup> Adorno: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. A.a.O., S. 117. Den Wandel des Bildes vom „Juden“ beschreibt Eike Geisel folgendermaßen: „Im zionistischen Unternehmen erschien der Jude den Deutschen so, als habe er endlich die Lehren aus der Vergangenheit begriffen; aus dem „Parasiten“, wie es völkisch und aus dem „Luftmenschen“, wie es zionistisch hieß, wurde der „Muskeljude“, wie ihn der zionistische Theoretiker Max Nordau gefordert hatte. Nur als militaristischer Draufgänger und schwitzender Kibbuznik durfte der Jude den Deutschen erscheinen nicht als Mensch.“ Siehe Geisel, Eike: *Lastenausgleich, Umschuldung. Die Wiedergutwerdung der Deutschen. Essays, Polemiken, Stichworte*. Berlin 1984. S. 111.

<sup>144</sup> Sterling, Eleonore: *Judenfreunde – Judenfeinde. Fragwürdiger Philosemitismus in der Bundesrepublik*. In: *Die Zeit*, 10.12.1965, S. 30.

<sup>145</sup> Stern: *Entstehung, Bedeutung und Funktion des Philosemitismus in Westdeutschland nach 1945*. A.a.O., S. 193.

<sup>146</sup> Einen anderer Zugang bei Diner: „Doch trotz aller Gegensätzlichkeit haben jene system- bzw. existenzbegründenden Theorien beider Staaten eines gemeinsam: Sowohl die auf Elemente der Zwangsherrschaft abhebende Theorie des Totalitarismus als auch die von besonderen Bedingungen der Ausbeutung sausgehende Faschismustheorie ignorieren zumindest ein Ereignis im Nationalsozialismus: den millionenfachen Massenmord, bzw. die Vernichtung der Vernichtung wegen.“ Diner, Dan: *Zwischen Aporie und Apologie. Über die Historisierbarkeit des Nationalsozialismus*. In: ders. (Hg.): *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*. Frankfurt am Main 1987. S. 62-73, hier S. 63.

„[...]“, dass die philosemitische Restaurationsideologie wie ein übersättigter See irgendwann umkippen musste. In der falschen Antwort auf den Massenmord: Nämlich in der Einbildung gute Juden zu schaffen, anstatt in der Realität die schlechten Deutschen abzuschaffen, lag schon der künftige Umschlag ins gefährliche Ressentiment beschlossen.“<sup>147</sup> Und vor dem Hintergrund des Libanonkrieges von 1982 und den ihn begleitenden sekundär-antisemitischen und antizionistischen Äußerungen in weiten Teilen der deutschen Öffentlichkeit, wo doch die ehemaligen Opfer jetzt selber zu Tätern geworden waren und als Faschisten und Nazis angeprangert wurden, konstatiert er: „Mit dem Philosemitismus, der Banalität des Guten, ist es endgültig vorbei.“<sup>148</sup>

Aktuell ist Philosemitismus in der Öffentlichkeit eher selten festzustellen. Als eines der wenigen Beispiele des verordneten Philosemitismus könnten die vielen Glückwünsche zu Rosch Haschana in der Allgemeine Jüdischen Wochenzeitung<sup>149</sup> angeführt werden.

Stern ordnet den „verordneten Philosemitismus“ in „die vergangenheitsbezogene moralische Weißwaschung der westdeutschen Gesellschaft ein.“<sup>150</sup> Während hier eine der neuen Formen des Antisemitismus nach Auschwitz erkannt, analysiert und die gesellschaftliche Funktion herausgearbeitet wird, sprechen Antisemitismus-Forscher wie Bergmann lediglich von einem „öffentlichen Anti-Antisemitismus, der geradezu philosemitische Züge annehmen konnte“.<sup>151</sup> Dabei wird weder erklärt was unter „öffentlichem Anti-Antisemitismus“ zu verstehen ist, noch der Versuch unternommen den Philosemitismus theoretisch zu durchdringen.

## 2.4 Antizionismus

Der Antizionismus ist eine weitere Form des Antisemitismus nach Auschwitz, der sich im Anschluss an die Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 entwickelt und verschärft hat. Wichtig ist hierbei darauf hinzuweisen, dass der Antizionismus zuerst in einem rein inner-jüdischen Kontext aufgetaucht ist,<sup>152</sup> nichts mit Antisemitismus zu tun hat und deshalb dieser inner-jüdische Aspekt hier nicht weiter behandelt wird.

Israel ist das Land, in das viele der Überlebenden des Holocaust aus Europa, sowie jüdische Emigranten aus aller Welt einwanderten und seit dem allen Juden vor Verfolgung Zuflucht bietet. Es ist der einzige Ort auf der Welt, wo Juden und Jüdinnen vor Antisemitismus sicher sind. Durch die Gründung des Staates Israel entstand die Möglichkeit, antisemitische Vorurteile zu verschieben und

---

<sup>147</sup> Geisel, Eike: *Lastenausgleich, Umschuldung*. A.a.O.: S. 118f.

<sup>148</sup> Ebd.: S. 123.

<sup>149</sup> Vgl. *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung*, Berlin 25.9.2001, S. 23ff.

<sup>150</sup> Stern, Frank: *Die deutsche Einheit und das Problem des Antisemitismus*. A.a.O., S. 174.

<sup>151</sup> Bergmann, Werner: *Antisemitismus als Thema öffentlicher Konflikte in der Bundesrepublik Deutschland*. A.a.O., S. 54.

<sup>152</sup> Vgl. Volkov, Shulamit: *Antisemitismus und Antizionismus: Unterschiede und Parallelen*. In: Dies.: *Antisemitismus als kultureller Code*. München 2000, S. 76-87, hier: S. 78f.

offen oder getarnt als Kritik an der Politik des Staates Israel zu artikulieren. Das soll heißen, dass israelische Politik durchaus kritisiert werden kann, aber dass die Form und die Vehemenz, in der die Kritik oftmals vorgebracht wird, den Verdacht des Antisemitismus aufkommen lassen. Am deutlichsten wird diese Form des Antisemitismus nach Auschwitz, wenn anstelle irgendeiner Kritik eigentlich die Existenzberechtigung des Staates Israel diskutiert wird. Jean Améry nannte diese Form des Antisemitismus den „ehrbaren Antisemitismus“,<sup>153</sup> und warnte:

„Wer die Existenzberechtigung Israels in Frage stellt, der ist entweder zu dumm, um einzusehen, dass er bei der Veranstaltung eines Über-Auschwitz mitwirkt, oder er steuert bewusst auf dieses Über-Auschwitz hin [...]“<sup>154</sup>

Zur Frage, ob Antizionismus dasselbe wie Antisemitismus sei, behauptet Broder, dass die ideologische, sprachliche und emotionale Deckungsgleichheit von Antizionismus und Antisemitismus sich an zahllosen Beispielen belegen lässt, „die Differenz liegt hier bloß im Etikett.“<sup>155</sup> Differenzierter und mit ähnlichen Ergebnissen weist Shulamit Volkov darauf hin, dass die Juden oft zum Symbol für all das geworden zu sein scheinen, was am Westen gehasst und verabscheut wird. Durch die Übernahme völlig fremder antisemitischer Stereotypen und eines militanten Anti-Zionismus wurden Juden zur Quintessenz des Kolonialismus, von allem, was in Afrika bis hin zum lateinamerikanischen Kontinent völlig diskreditiert war. Die entstandene Kooperation und scheinbare Harmonie zwischen Israel und dem Westen macht Israel zu einem Musterbeispiel von ‚Doppelzüngigkeit‘. Seine unverbrüchliche, innere Affinität zum Westen, trotz der Katastrophe, hat das Land doppelt unbeliebt gemacht. Israel scheint nun den Gipfel westlicher Rücksichtslosigkeit, die schlimmsten Formen kultureller Verlogenheit und die Arroganz der schieren überlegenen Kraft zu repräsentieren. Die gemeinsame Front gegen Israel erlaubte größtmögliche Solidarität im eigenen Lager und den gemeinsamen Ausdruck einer totalen Negation des Westens. Dies vor allem bei den Verbündeten der Dritten Welt, von der extremen Linken bis zu alternativen Gruppen und manchen Angehörigen der Grünen. Juden, Judentum und die „jüdische Frage“ in allen ihren zeitgemäßen Versionen scheinen erneuert eine symbolische Funktion zu erfüllen.<sup>156</sup>

In der Kritik an „Israel“, an „den Israelis“ kann sich auf diese Weise antisemitisches Ressentiment artikulieren ohne das gesellschaftliche Tabu, das in der Bundesrepublik auf dem Antisemitismus liegt, zu verletzen. In dieser Verschiebung steht Israel als „Staat der Juden“ für alle Juden und gleichzeitig stehen alle Juden auf der Welt stellvertretend für die Politik des Staates Israel.<sup>157</sup>

<sup>153</sup> Améry, Jean: *Der ehrbare Antisemitismus*. In: *Die Zeit*, 25.7.1969.

<sup>154</sup> Améry, Jean: zit. n. Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls*. Frankfurt am Main 1986. S. 43.

<sup>155</sup> Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit*. A.a.O., S. 42.

<sup>156</sup> Volkov, Shulamit: *Antisemitismus und Antizionismus: Unterschiede und Parallelen*. A.a.O., hier: S. 85f.

<sup>157</sup> Ignatz Bubis in einem Interview: „Ich verstehe mich nach wie vor als deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Aber bei der Mehrheit der Gesellschaft, ob es jetzt 51 Prozent oder 55 sind, werde ich eben als Israeli, als Ausländer, als Fremder, als Gast gesehen.“ Ders.: „Die Haare sind mehr geworden“ *Konkret-Gespräch*. *Konkret*, 2/1999.

Entstanden ist der Antizionismus maßgeblich durch die Politik und Propaganda der Sowjetunion unter Stalin. Begonnen hat diese in der SU mit Schauprozessen, in denen zumeist jüdischen Sowjetbürgern vorgeworfen wurde, sie seien „Kosmopoliten“. Hinter dem Begriff des „Kosmopolitismus“ verbirgt sich die antisemitische Konnotation der „jüdischen Weltverschwörung“<sup>158</sup> Unter Hinweis auf die Kontakte in „den Westen“, bzw. zu internationalen jüdischen Organisationen wurden sie zu Spionen, ggf. zersetzenden Feinden erklärt und hingerichtet oder zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Die Anklageschriften lesen sich laut Ingrid Strobl, wie ein Kompendium des Antisemitismus, streckenweise klingen sie wie Adaptionen des antisemitischen Machwerks „Die Protokolle der Weisen von Zion“.<sup>159</sup> Die sowjetische Medien wetteten gegen den „Zionismus“ und behaupteten eine Wesensgleichheit von Zionismus und Faschismus. Lustiger schreibt dazu:

„Die Sowjetpresse ignorierte die politische Heterogenität des Zionismus; diffamierte ihn als „Faschismus“ und sprach von einer „Seelenverwandtschaft“ zwischen seinen Anfängern und den Antisemiten. Dieses primitive Argumentationsmuster reüssierte vor allem in der Sowjetpropaganda der sechziger Jahre.“<sup>160</sup>

Diese Stereotype fanden im gesamten sogenannten realsozialistischen Block, so auch in der DDR, ihre Verbreitung. Nachdem die Sowjetunion die Staatsgründung Israels erst massiv unterstützt hat, u.a. durch pro-zionistische Reden des sowjetischen Außenministers Gromyko vor der UNO<sup>161</sup>, rückte sie 20 Jahre später von Israel ab und bekämpfte das Land als imperialistischen Feind. Dabei ging die sowjetische Imperialismus-Auffassung Hand in Hand mit Versuchen, die Sympathie der „arabischen Brudernationen“ zu sichern und die ‚verschwörerische Macht des Zionismus‘ anzuprangern. Die Komsomolskaja Prawda schrieb im Oktober 1967:

„In ihrem Bemühen, militärische und ökonomische Vorherrschaft in den Staaten des Nahen Ostens zu schaffen, haben die Vereinigten Staaten in Palästina einen zionistischen Staat geschaffen. Am 14. Mai 1948 wurde der Staat Israel in Tel Aviv proklamiert, und Israel wurde zur Vorhut des Imperialismus im Kampf gegen die nationale Befreiung der Araber. [...] Der Zionismus ist ein unsichtbares, aber riesiges und mächtiges Imperium, das auf keiner Landkarte der Welt gefunden werden kann, das aber überall im kapitalistischen Lager existiert und tätig ist [...]“<sup>162</sup>

Neben der antizionistischen Propaganda der Staaten des Warschauer Paktes gibt es seit 1975 eine Kontinuität von antizionistischen Anträgen und Diskussionen in der UNO<sup>163</sup>, die in den Sitzungsprotokollen nachlesbar sind und mit den

<sup>158</sup> Vgl. Strobl, Ingrid u.a.: Ehrbarer Antisemitismus? In: Schneider, Wolfgang/Gröndahl, Boris (Hg.): Was tun? Über Bedingungen und Möglichkeiten linker Politik und Gesellschaftskritik. Der Konkret Kongress. Hamburg 1994, S. 377-409, hier S. 396.

<sup>159</sup> Strobl, Ingrid: Das unbegriffene Erbe. Bemerkungen zum Antisemitismus in der Linken. In: Dies. (Hg.): Das Feld des Vergessens. Jüdischer Widerstand und deutsche „Vergangenheitsbewältigung“. Berlin 1994. S. 102-118, hier S. 113.

<sup>160</sup> Lustiger, Arno: Stalin und die Juden. Die tragische Geschichte des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und der sowjetischen Juden. Berlin 1998, S. 67.

<sup>161</sup> In Auszügen bei: Broder, Henryk M.: Der ewige Antisemit. A.a.O., S. 50ff.

<sup>162</sup> Zit. n. Broder, Henryk M.: Der ewige Antisemit. A.a.O., S. 263.

<sup>163</sup> Vgl. ebd. S. 221ff.

oben beschriebenen Kolonialismus-Vorwürfen verknüpft erscheinen. Ein vorläufiger Höhepunkt dieses Prozesses ist die UNO-Resolution Nr. 3379 in der festgestellt wird: „Zionismus ist Rassismus“. Broder prangert dies als globale Auferstehung des Rufs „Die Juden sind unser Unglück!“ an<sup>164</sup> und Hans Mayer verdeutlicht die hier wirksamen altbekannten Mechanismen des Antisemitismus:

„Die Antithesen der einstigen ‚Judenfrage‘ wurden ins Weltpolitische erweitert. Aus dem bisherigen isolierten jüdischen Außenseiter inmitten einer nicht-jüdischen Bevölkerung wurde ein jüdischer Außenseiterstaat inmitten einer nicht-jüdischen Staatengemeinschaft.“<sup>165</sup>

Ein aktuelles Beispiel ist die UN-Konferenz in Durban, auf der Israel als rassistischer Apartheidstaat verurteilt werden sollte, was in dieser Form nach langen Verhandlungen nicht passiert ist.<sup>166</sup>

Neben diesen Formen des Antizionismus ist es notwendig auch auf den sogenannten „linken Antisemitismus“ hinzuweisen. Während die Überlebenden des deutschen Massenmordes anfänglich die Solidarität und Unterstützung der deutschen Linken erhielten, kam es 1967 zu einem Bruch. Der Sechs-Tage-Krieg im Juni 1967, in dem Israel gegen eine militärische Übermacht der arabischen Nachbarländer siegte, was in der westdeutschen Presse, u.a. in der Springer-Presse mit Überschriften wie „Blitzkrieg“ oder „Preußen des Nahen Ostens“<sup>167</sup> begeistert gefeiert wurde; man ergriff Partei für Israel und lobte die israelischen Militärationen in den höchsten Tönen.<sup>168</sup> Dies löste einen Umschwung in der Positionierung der deutschen Linken gegenüber Israel aus. Der nun einsetzende Antizionismus begleitet von einer fast unbegrenzten „Solidarität mit dem palästinensischen Volk“ führte, aufgrund der eigenen Geschichtslosigkeit, der ausgebliebenen Reflektion über Auschwitz, der verkürzten Analyse des Nationalsozialismus dazu, in den Juden wieder die Schuldigen zu erkennen, die eigentlich doch „die Guten“ sein müssten.

Mittlerweile gibt es eine Reihe von Arbeiten, die die Geschichtslosigkeit, die mangelnde Differenzierungsfähigkeit der deutschen Linken und die langandauernde „Solidarität mit den Palästinensern“, den sogenannten „Opfern der Op-

---

<sup>164</sup> Vgl. ebd. S. 228.

<sup>165</sup> Hans Mayer zit. n.: Broder: *Der ewige Antisemit*, A.a.O. S.222.

<sup>166</sup> Vgl. Brumlik, Micha: *Zionismus ist nicht Rassismus. Die UN-Konferenz in Durban darf nicht zum Nebenkriegsschauplatz der Intifada werden.* In: *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung*, 30.8.2001.

<sup>167</sup> Diner, Dan: *Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz.* In: Ders. (Hg.): *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit.* Frankfurt am Main 1987. S.185-197, hier S.190.

<sup>168</sup> Auch während des Nahostkonfliktes im Jahr 1973 kommt es zu einer Solidarisierung der bundesrepublikanischen Bevölkerung mit dem Staat Israel, die sich in der veröffentlichten Meinung feststellen lässt. Vgl. Silbermann, Alphons: *Sind wir Antisemiten? Ausmaß und Wirkung eines sozialen Vorurteils in der Bundesrepublik Deutschland.* Köln 1982. S. 21f.

fer“, als „linken Antisemitismus“ kritisiert haben.<sup>169</sup> Die Auseinandersetzung um den Antisemitismus in der nicht-jüdischen deutschen Linken hat allerdings erst nach dem Zusammenbruch der realsozialistischen Staaten, der deutschen Vereinigung und dem zweiten Golfkrieg<sup>170</sup> eingesetzt. Diese Kulmination von Ereignissen, die nicht in die gängigen Schablonen passten - quasi erst nach dem Wegfall geliebter Gewissheiten - setzte eine neuerliche Auseinandersetzung über das Verhältnis der deutschen Linken zu Israel ein, die auch den Antisemitismus wieder thematisierte.<sup>171</sup> Eine Zusammenfassung der Problematik und einige „blinde“ Flecken der deutschen Linken gibt Ingrid Strobl:

„Das manichäische Weltbild der Linken hat verhindert, dass Widersprüche, Komplikationen, Verflechtungen wahrgenommen wurden, die nicht in das Schema „Die Guten gegen die Bösen“ passten. Der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern passte nicht glatt und simpel in dieses Schema, umso gnadenloser musste wohl Israel dafür gehasst werden. Die Not, die Vertreibung der Palästinenser, das Unrecht, das ihnen geschah, waren offensichtlich. Die Gründe jedoch, warum Juden darauf bestanden, einen eigenen, einen jüdischen Staat zu errichten, konnte nur wahrnehmen, wer bereit war, hinter das heute zu schauen, wer bereit war, zweitausend Jahre Diaspora, zweitausend Jahre Verfolgung, Zwangstaufen, Pogrome und schließlich die Ermordung von sechs Millionen Frauen, Männern und Kindern zu sehen – und, dass auch heute, außer eben in einem Jüdischen Staat, in keinem Land der Welt Juden vor Antisemitismus sicher sind.

Diese Tatsachen ändern nichts an dem Unrecht, das Israelis Palästinensern angetan haben und noch immer antun, sie müssten aber, würden sie denn gesehen, der mörderischen Begeisterung ein Ende machen, mit der die deutsche Linke auf „die Zerschlagung des zionistischen Gebildes“ hinarbeiten, und der Arroganz, mit der andere deutsche Linke meinen, sie könnten dafür, dass sie die „Gnade“ haben, das Existenzrecht Israels anzuerkennen, „den Israelis“ sagen, was sie zu tun oder zu lassen haben, und das Unrecht, das die israelische Armee oder Regierung Palästinensern antut, mit dem vergleichen, was die Deutschen den Juden angetan haben.“<sup>172</sup>

<sup>169</sup> Vgl. Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit*. A.a.O./Brumlik, Micha: *Die Angst vor dem Vater – Judenfeindliche Tendenzen im Umkreis neuer sozialer Bewegungen*. In: Silbermann, Alphons u.a. (Hg.): *Antisemitismus nach dem Holocaust*. Köln 1986./Diner, Dan: *Linke und Antisemitismus – Überlegungen zu Geschichte und Aktualität*. In: Schneider, Karlheinz/Simon, Nikolaus (Hg.): *Solidarität und deutsche Geschichte – Die Linke zwischen Antisemitismus und Israelkritik*. Berlin 1987./Claussen, Detlev: *Ein kategorischer Imperativ. Die politische Linke und ihr Verhältnis zum Staat Israel*. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): *Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945*. Frankfurt am Main 1988. S. 230-242.

<sup>170</sup> Bittermann, Klaus (Hg.): *Liebesgrüße aus Bagdad. Die „edlen Seelen“ der Friedensbewegung und der Krieg am Golf*. Berlin 1991.

<sup>171</sup> Strobl, Ingrid: *Das unbegriffene Erbe*. A.a.O., S. 103f.

<sup>172</sup> Strobl, Ingrid u.a.: *Ehrbarer Antisemitismus?* A.a.O., S. 396f.

Die Auseinandersetzung über Antizionismus und Antisemitismus in der deutschen Linken dauert an. Sie führte zu neuen Publikationen<sup>173</sup> sowie zu einer Sensibilisierung gegenüber dem Antisemitismus, die sich in einer kontinuierlichen Thematisierung niederschlägt.<sup>174</sup>

Neben dem hier geschilderten Antizionismus, will ich kurz auf den arabischen Antisemitismus bzw. Antizionismus hinweisen, über den ich nur wenig Material gefunden habe. Ob und in welchem Maße er verbreitet ist, welche Entstehungsbedingungen er hatte und wo er Parallelen und Unterschiede zum hier behandelten Antizionismus oder anderen Formen des Antisemitismus nach Auschwitz aufweist, kann an dieser Stelle nicht erörtert werden.<sup>175</sup>

## 2.5 Sekundärer Antisemitismus

Unter Sekundärem Antisemitismus ist ein „Antisemitismus wegen Auschwitz“<sup>176</sup> zu verstehen, der sich wiederum gegen jene wendet, die eben schon millionenfach von deutschen Tätern ermordet wurden. Broder hält fest, „dass es Antisemitismus nicht *trotz*, sondern *wegen* Auschwitz gibt, weil die Täter und deren Erben permanent an ihre Untaten und zugleich an ihr Versagen erinnert werden. Jeder lebende und überlebende Jude ist Zeuge und Vorwurf zugleich[.]“<sup>177</sup> und läuft Gefahr erneut zum Ziel antisemitischer Aggression zu werden. Ausgangspunkt dieser Form des Antisemitismus ist die ausgebliebene Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, dem Geschehen, für das Auschwitz steht und der deutschen Täterschaft. Der Sekundäre Antisemitismus „beginnt mit der Verdrängung der Vergangenheit und ist zugleich eine Folge davon“,<sup>178</sup> insofern er das Ergebnis der individuellen wie kollektiven Unfähigkeit oder Unwilligkeit ist, sich mit der Schuldproblematik auseinander zusetzen, und zu einer massiven und tief eingelagerten Abwehr der Erinnerung führt. Die durch diese Abspaltung der Geschichte von sich selbst entstehenden Schuldgefühle und

<sup>173</sup> Vgl. Kloke, Martin: *Israel und die deutsche Linke*. Frankfurt am Main 1990./Elsässer, Jürgen: *Antisemitismus – das alte Gesicht des neuen Deutschland*. Berlin 1992./Strobl, Ingrid (Hg.): *Das Feld des Vergessens. Jüdischer Widerstand und deutsche „Vergangenheitsbewältigung“*. Berlin 1994./Bischof, Willi/Neidhardt, Irit (Hg.): *Wir sind die Guten. Antisemitismus in der radikalen Linken*. Münster 2000./Haury, Thomas: *Der Antizionismus der Neuen Linken in der BRD. Sekundärer Antisemitismus nach Auschwitz*. In: *Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hg.): Antisemitismus – die deutsche Normalität. Geschichte und Wirkungsweise des Vernichtungswahns*. Freiburg 2001

<sup>174</sup> Vgl. Kunstreich, Tjark: *Ein deutscher Krieg. Über die Befreiung der Deutschen von Auschwitz*. Freiburg 1999./Schneider, Wolfgang (Hg.): *Wir kneten ein KZ. Aufsätze über Deutschlands Standortvorteil bei der Bewältigung der Vergangenheit*. Hamburg 2000./Gremliza, Hermann L. (Hg.): *Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung*. Hamburg 2001./Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hg.): *Antisemitismus – die deutsche Normalität. Geschichte und Wirkungsweise des Vernichtungswahns*. Freiburg 2001.

<sup>175</sup> Vgl. Osten-Sacken, Thomas von der/Uwer, Thomas: *Der arabische Antisemitismus*. In: Gremliza, Hermann L. (Hg.): *Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung*. Hamburg 2001, S.125-140.

<sup>176</sup> Diner, Dan: *Negative Symbiose*. A.a.O., S. 186.

<sup>177</sup> Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit*. A.a.O., S. 11.

<sup>178</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig ? Wie sich junge Frauen mit Antisemitismus auseinandersetzen*. Hamburg 1995, S. 42.



andere „für die Tätergesellschaft belastende Folgen werden den Opfern anzu-lasten versucht.“<sup>179</sup>

Der sekundäre Antisemitismus lässt sich umreißen in den Versuchen Auschwitz zu leugnen, zu relativieren, im Aufmachen von Schuldkonten, im Versuch der Schuldumkehr, in der Ignoranz und Gleichgültigkeit gegenüber dem Holocaust, im Schweigen über das Geschehen und der deutschen Beteiligung daran, so wie im Desinteresse an den Ermordeten und Überlebenden, die das Vergangene repräsentieren, „[will man] einen Schlusstrich darunter ziehen und womöglich es selbst aus der Erinnerung wegwischen.“<sup>180</sup> Hieran anschließend können als Kennzeichen dieser Form des ‚Antisemitismus wegen Auschwitz‘ zusammenfassend folgende Punkte beschrieben werden: *Wahrnehmungsabwehr*, *Schuldabwehr*, *Erkenntnisabwehr*, *Verantwortungsabwehr* und *Erinnerungsabwehr*. Diese Punkte bedingen und ergänzen sich in individueller wie gesellschaftlicher Sicht, sowie in zeitlicher Hinsicht. Diese Form des Antisemitismus nach Auschwitz hat sich in Deutschland im Anschluss an den Sieg der Alliierten entwickelt.<sup>181</sup> Er verfestigte sich mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland, deren „Fundament: der große Frieden mit den Tätern“<sup>182</sup> wurde.<sup>183</sup>

Für die Zeit nach 1989, die von öffentlichen Debatten um NS-Verbrechen, Erinnerungskultur, Gedenkpolitik und die Frage nach „nationaler Identität“, sowie von der rapiden Zunahme antisemitischer und rassistischer Gewalttaten gekennzeichnet war ist die Einschätzung der Entwicklung des Antisemitismus umstritten. Birgit Rommelspacher geht davon aus, dass „anscheinend seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten so etwas wie eine *Renationalisierung* stattgefunden [hat], sowohl in der Symbolik wie in der Sprache und Politik. Und diese geht offensichtlich einher mit einer Enttabuisierung des Antisemitismus.“<sup>184</sup> Auch Lars Rensmann weist auf „eine zunehmende Enttabuisierung judeophober Stereotype im öffentlichen Raum“ seit Mitte der 1980er Jahre und insbesondere seit der deutschen Einheit hin.<sup>185</sup> Dagegen hält Werner Bergmann auch für die 1990er Jahre an seiner These eines „kollektiven Lernprozesses

<sup>179</sup> Rommelspacher, Birgit: *Rassismus – Rassismen: Geschichten der Bemächtigung*. In: Dies.: *Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht*. Berlin 1995. S. 39-54, hier S.47.

<sup>180</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. (1959) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit*. Frankfurt am Main 1971. S. 10-28, hier S. 10.

<sup>181</sup> Dagegen ist es unwahrscheinlich, dass der sekundäre Antisemitismus erst aufgrund einer Tabuisierung, wie sie für die BRD nach 1949 zutrifft (vgl. Kap. 2.1.1. *Tabuisierung des Antisemitismus*), entstanden ist, wenn Birgit Rommelspacher schreibt: „Diese Tabuisierung des Antisemitismus ist nicht unproblematisch, denn Tabuisierung als normatives Verbot gründet nicht auf Einsicht. Der Druck einer solchen Norm wird paradoxerweise oft gerade an die weitergegeben, die damit geschützt werden sollen. So sind neue Formen des Antisemitismus entstanden, insbesondere der sogenannte sekundäre Antisemitismus.“ In: Rommelspacher, Birgit: *Rassismus – Rassismen*. A.a.O., S.46f.

<sup>182</sup> Giordano, Ralf: *Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein*. Hamburg 1987. S. 85.

<sup>183</sup> Der Antisemitismusforscher Rainer Erb weist darauf hin: „Weder gab es eine politische „Stunde Null“ noch die „Stunde Null“ des Antisemitismus!“<sup>183</sup> Erb, Rainer: *Die Rückeroberung*. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*. Opladen 1990, S. 238-252, hier S. 244.

<sup>184</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig ?* A.a.O., S. 35.

<sup>185</sup> Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität*. Berlin/Hamburg 1998. S. 7.

ses“ hinsichtlich des öffentlichen Umgangs mit Antisemitismus fest.<sup>186</sup> Bergmann vertritt die Meinung „dass sowohl die von vielen Beobachtern aufgestellte Behauptung eines anwachsenden Nationalismus nach 1989 unzutreffend ist, als auch die befürchtete Abkehr von der Verantwortung für die NS-Vergangenheit und komplementär dazu ein Manifestwerden des latenten Antisemitismus nicht zu erkennen sind.“<sup>187</sup>

Vor diesem Hintergrund ist es notwendig den Antisemitismus nach 1989, auch und gerade in der Form des sekundären Antisemitismus näher zu untersuchen. Dies werde ich im 3. Kapitel ausführlicher tun.

## 2.6 Zusammenfassung

Die vier Formen des Antisemitismus nach Auschwitz, die ich aufgeführt habe, und in der Literatur zu finden sind, sind bisher nur unzureichend nebeneinander beschrieben und analysiert worden. Die einzelnen Formen stehen separat nebeneinander und es ist ein großes Manko, dass in der wissenschaftlichen Literatur keine zusammenführende differenzierte Untersuchung darüber zu finden ist. Das Problem der Abgrenzbarkeit der einzelnen Formen voneinander ist hierbei eine Schwierigkeit, denn sie hängen z.T. eng miteinander zusammen oder überlappen sich. Bei der Arbeit an den einzelnen Formen kam mir die Frage, ob nicht alle Formen zusammengefasst als *sekundärer Antisemitismus* gelten müssten, in dem Sinne, dass sie alle *Antisemitismus nach Auschwitz* sind und auch darstellbar sein müssten. Außerdem wäre es denkbar Philosemitismus, Antizionismus und Krypto-Antisemitismus *auch* als Formen des Sekundären Antisemitismus, als Antisemitismus aus Erinnerungsabwehr darzustellen, wobei sich der Krypto-Antisemitismus dem am ehesten sperren würde. Damit hätte man nur zwei Formen statt vier. Die Erkenntnisse der Kritischen Theorie könnten hier weitere Entwicklungen anregen.

---

<sup>186</sup> Vgl. Bergmann, Werner: *Antisemitismus in öffentlichen Konflikten. Kollektives Lernen in der politischen Kultur der Bundesrepublik 1949-1989*. Frankfurt am Main/New York, 1997. S. 9.

<sup>187</sup> Bergmann, Werner: *Nationalismus und Antisemitismus im vereinigten Deutschland*. In: Alter, Peter u.a. (Hg.): *Die Konstruktion der Nation gegen die Juden*. München 1999. S. 137-155, hier: S. 146.

### 3 Motive des sekundären Antisemitismus

Nachdem ich im 2. Kapitel den sekundären Antisemitismus kurz skizziert habe, werde ich nun diese Form des *Antisemitismus nach Auschwitz* vertiefend untersuchen, d.h. definieren, Ursachen bestimmen und ein Kategoriensystem für dessen Motive entwerfen.

#### 3.1.1 Kapitelaufbau:

Zunächst werde ich eine Definition des sekundären Antisemitismus vornehmen und das Zitat im Untertitel dieser Diplomarbeit „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen“ erläutern. Ergänzend beleuchte ich die ursprüngliche Herkunft des Begriffs des „Sekundärantisemitismus“ sowie die Probleme seiner Verwendung.

Die darauf folgenden sechs Unterkapitel stellen ein Kategoriensystem von Motiven des sekundären Antisemitismus dar, das ich in Anlehnung an die Kritische Theorie, insbesondere den Arbeiten von Theodor W. Adorno sowie neuere Arbeiten von Birgit Rommelspacher und Lars Rensmann gebildet habe. Die Gesamtheit der Motive ergibt einen differenzierten Erklärungsansatz der das Phänomen des sekundären Antisemitismus mit seinen diversen Ausprägungsformen beschreibt:

- Schuldabwehr bedeutet die Schuld an Auschwitz zu leugnen, sie zu verkleinern, zu verlagern, sich von den Greueln abwenden, sie aus dem Ich abspalten und die Verantwortung für die Schuld ablehnen.
- Erinnerungsverweigerung, beinhaltet die Ablösung der Geschichte von einem selbst, das Desinteresse an der Geschichte der Opfer, das Schweigen bzw. bezuglose Reden über die NS-Vergangenheit.
- Delegation der Moral an die Opfer und deren Nachkommen, was zu ambivalenten Gefühlen führen kann (Aufblicken, Angst, sich „richtig verhalten“), welche auf einer narzisstischen Kränkung beruhen. Das kann neue Aggressionen gegen die Opfer auslösen.
- Täter-Opfer-Umkehr, die Deutschen sind die eigentlichen Opfer, z.B. von Krieg Vertreibung, Nachkriegselend, sie leiden unter der „Last Deutscher zu sein“, stilisieren sich zu Opfern und sehen Deutschland als von der Welt verfolgt.
- „Die Macht der Opfer“, z.B. über die Geschichte, die Ihnen „gehört“, weil die Täter nicht erinnern; Angst vor der Rache der Juden, die das „Thema“ Auschwitz jederzeit hervorholen können, um Deutsche zu verletzen.
- Komplizenschaft mit den Eltern, die durch Weitergabe der Verdrängung inklusive deren Antisemitismus, Wunsch nach positivem Selbstbild und positiver nationaler Identifikationsmöglichkeit.

Nach der Darstellung der sechs Motive werde ich das Kategoriensystem kritisch betrachten und auf die Erkenntnisse der ersten beiden Kapitel reflektieren. In einer Zusammenfassung soll das Verhältnis zwischen primärem und sekundärem Antisemitismus beschrieben und die Parallelität und Kontinuität antisemitischer Stereotype aufgezeigt werden.

### 3.1.2 Zur Definition des sekundären Antisemitismus

„Der Wunsch, die Verbrechen des NS zu vergessen und sich auch all der damit verbundenen Gefühle zu entledigen, das ist der Kern des sekundären Antisemitismus. Die zentrale Bedingung dafür ist die Verdrängung der Vergangenheit insgesamt, insbesondere aber die der Geschichte der Opfer und deren Verfolgung.“<sup>188</sup> Auschwitz, der Nationalsozialismus und die deutsche Täterschaft sollen verdrängt und vergessen werden. Die ehemals Verfolgten stehen diesem Ziel allein durch ihre Existenz schon im Weg, behindern die Deutschen bei der Verdrängung des von ihnen an den europäischen Jüdinnen und Juden begangenen Massenmordes und können darüber hinaus wieder zum Ziel von Aggressionen werden.

Die „kollektive Gewalt der Abwehr des gesamten Schuldzusammenhangs“<sup>189</sup> transformiert sich durch die generationsübergreifende Weitergabe bei den Individuen in eine allgemeine Abwehr von Schuld und Erinnerung an und Verantwortung an den Geschehen, für das Auschwitz steht. Diese Abwehr ist potentiell antisemitisch, weil die jüdischen Opfer vergessen oder verhöhnt werden. Zudem besteht die Gefahr, dass die Abwehr der Vergangenheit sich in denselben antisemitischen Formen äußert. Dazu Horkheimer und Adorno: „Die Abwehr der Erinnerung an das Unsägliche, was geschah, bedient sich eben der Motive, welche es bereiten halfen.“<sup>190</sup> Laut Kritischer Theorie beruht der sekundäre Antisemitismus also einerseits auf den gleichen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, die Individuen für Nationalismus und Antisemitismus anfällig machen, sowie andererseits auf den in den Formen der Erinnerungsabwehr häufig reproduzierten Elementen des modernen Antisemitismus.<sup>191</sup> Der „Wunsch, endlich aus aller leidigen Verantwortung entlassen zu werden“<sup>192</sup> richtet sich potentiell gegen die, die einen ‚Schlußstrich‘ unter die ‚Vergangenheit‘ zu verhindern scheinen. Das Ziel der Abwehr ist demnach, „die nach Auschwitz für immer zerstörte ungebrochen positive Identifikation mit deutsch-nationaler Identität zu restaurieren und die kollektiv-narzißtischen Beschädigungen zu ü-

<sup>188</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? A.a.O.*, S. 42.

<sup>189</sup> Adorno, Theodor W.: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. A.a.O.*, S. 109.

<sup>190</sup> Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Vorwort zu Paul W. Massings 'Vorgeschichte des politischen Antisemitismus. In: Paul W. Massings: Vorgeschichte des politischen Antisemitismus. Frankfurt am Main 1986. S. V-VIII, hier S. V.*

<sup>191</sup> Vgl. Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität. Berlin 1998. S. 232.*

<sup>192</sup> Adorno, Theodor W.: *Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum 'Gruppenexperiment'. In: Ders.: Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften Bd. 9.2. Frankfurt a.M. 1975. S. 121-324, hier S. 205.*

berwinden, die eine Verstrickung in deutsche Geschichte als Teil oder Nachkomme der Tätergesellschaft in sich trägt.“<sup>193</sup>

### 3.1.3 „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen“

Der Satz, der zentrale Punkte des sekundären Antisemitismus auf zynische Weise zusammenfasst, taucht so als Kapitelüberschrift zunächst bei Henryk M. Broder auf,<sup>194</sup> der ihn von einem „klugen Israeli“ zitiert (der auch im weiteren namenlos bleibt): „Auschwitz werden uns die Deutschen nie verzeihen“.<sup>195</sup> Dierk Juelich ordnet diese Aussage dem jüdischen Arzt Zwi Rix zu, in der Juelich die gesamte Problematik verdichtet und auf den Begriff gebracht sieht, mit der wir durch Auschwitz konfrontiert sind:

„Dieser Satz beschreibt einen zu beobachtenden kollektiven psychischen Prozeß in Deutschland, in dem die Verleugnung des Geschehens auf Seiten derer erfolgt, die die Shoah organisierten und durchführten, und er verweist auf die Paradoxie dieses Verleugnungsprozesses, in der die Täter den Opfern das Geschehen zum Vorwurf machen und dies in zweifacher Hinsicht: Zum einen erscheint schon das Geschehen, die industrielle Vernichtung von 6 Millionen Juden und die Zerstörung ihrer Kultur, als Problem der Opfer, zum anderen müssen offenbar alle jene abgewehrt werden, die den fragilen Status-Quo des Verleugnungsprozesses stören – und das sind wiederum in erster Linie die Juden.“<sup>196</sup>

Juelich verweist auf Schuldabwehr, insbesondere die offenbar weitgehende Absenz von Schuld- und Schamgefühlen, Erinnerungsverweigerung, die Täter-Opfer-Verkehrung und das Problem, dass „die Juden“ der positiven Identifikation mit der deutschen Nation im Wege stehen und diese für immer unmöglich machen.

### 3.1.4 Der Begriff „Sekundärantisemitismus“

Der Begriff des „Sekundärantisemitismus“ geht auf Peter Schönbach zurück.<sup>197</sup> Schönbach war in den 50er Jahren Mitarbeiter am vom Max Horkheimer geleiteten Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Anlass für seine qualitative Erhebung zum Antisemitismus in der Bundesrepublik, war eine Welle von

<sup>193</sup> Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus*. A.a.O., S. 233f. (Der Begriff Verstrickung ist m. E. unglücklich gewählt, suggeriert er doch die Vorstellung einer, von nicht fassbaren Kräften bedienten Strickmaschine. Anm. d. A., H.G.).

<sup>194</sup> Die Überschrift des 5. Kapitels lautet vollständig „Der Täter als Bewährungshelfer oder Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen.“ In: Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit*. A.a.O., S. 6.

<sup>195</sup> Ebd., S. 130.

<sup>196</sup> Juelich, Dierk: *Die Wiederkehr des Verdrängten – Sozialpsychologische Aspekte zur Identität der Deutschen nach Auschwitz*. In: Schreier, Helmut/Heyl, Matthias (Hg.): *Das Echo des Holocaust. Pädagogische Aspekte des Erinnerns*. Hamburg 1992. S. 57-72, hier S. 60.

<sup>197</sup> Schönbach, Peter: *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/60*. Frankfurt am Main 1961. S. 80.

Schändungen jüdischer Friedhöfe und Denkmäler im Winter 1957/1960.<sup>198</sup> Anschließend an die Gedanken der Kritischen Theorie geht Schönbach davon aus, dass

„[d]er autoritätsgebundene Charakter [...] die gesellschaftlichen Wertvorstellungen und Verhaltensnormen nur unzulänglich verinnerlicht [hat], sein Gewissen ist nicht wirklich ausgebildet. Darin liegt die Wurzel zweier Merkmalsyndrome, die man „Abhängigkeit von äußeren Einflüssen“ und „Abwehr von Schuldvorwürfen“ nennen könnte.“<sup>199</sup>

In der Auswertung seiner Studie zur Aktualität des Antisemitismus in der BRD spricht Schönbach von „Sekundärantisemitismus“ und beschreibt damit die Weitergabe antisemitischer Stereotype von Eltern an ihre Kinder, die aufgrund der öffentlichen Tabuisierung des Antisemitismus ihre Vorurteile nur im privaten Rahmen äußern können. An diese Erkenntnisse der kritisch-theoretischen Forschung schließt sich die Studie von Birgit Rommelspacher an.<sup>200</sup> Sie folgt und vertieft diesen Hinweis anhand einer Untersuchung von Frauen der zweiten und dritten Generation nach Auschwitz. Der Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie sich junge Frauen mit Antisemitismus und NS-Vergangenheit auseinandersetzen, „als ganz zentral stellt sich dabei die Auseinandersetzung in der eigenen Familie heraus.“<sup>201</sup>

### 3.1.5 Primärer und sekundärer Antisemitismus:

Der primäre Antisemitismus, worunter weithin der Moderne Antisemitismus verstanden wird, umfasst „alle diskriminierenden Meinungen und Handlungen im Sinne von Ausgrenzung, einschließlich der Verfolgung bis hin zur Ermordung von Juden und Jüdinnen, wie sie in der christlich-abendländischen Kultur seit Jahrhunderten tradiert und praktiziert werden.“<sup>202</sup> Der sekundäre Antisemitismus hingegen bezieht sich auf jüdenfeindliche Einstellungen und Handlungen, die nach und aufgrund von Auschwitz entstanden sind. Jede Erinnerung an die Vergangenheit erscheint bedrohlich und da am ehesten die Verfolgten und ihre Nachkommen die Vergangenheit gegenwärtig halten, werden sie für diese Erinnerung verantwortlich gemacht. „Ihnen wird die Schuld für das Unbehagen zugeschoben, also die Schuld für die Schuldgefühle. Diese Form des Antisemitismus steht im Dienste der Schuldabwehr.“<sup>203</sup>

Zum Problem der Verwendung des Begriffs „sekundär“: Dieser Begriff erweckt den Eindruck, der sekundäre Antisemitismus sei nicht so bedrohlich, nicht so wichtig, eher etwas nebensächlich und zweitrangig. Es handelt sich jedoch um

<sup>198</sup> Vgl. Rosen, Klaus-Henning: *Vorurteile im Verborgenen. Zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland.* In: Strauss, Herbert A./Kampe, Norbert (Hg.): *Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust.* Bonn 1984. S. 256-279, hier S. 259.

<sup>199</sup> Schönbach, Peter: *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/60.* Frankfurt am Main 1961. S. 23.

<sup>200</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? Wie sich junge Frauen mit Antisemitismus auseinandersetzen.* Hamburg 1995.

<sup>201</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S. 11f.*

<sup>202</sup> *Ebd., S. 37.*

<sup>203</sup> *Ebd.*

eine höchst aktuelle und virulente Form des Antisemitismus nach Auschwitz. Die Verwendung dieses Begriffs ist deshalb nicht wirklich passend und unscharf. Als wäre diese Form des Antisemitismus zweite Wahl, nicht so wichtig.

## 3.2 Schuldabwehr

Das Motiv der Schuldabwehr ist eines der zentralen Elemente des Kategoriensystems zur Erklärung des sekundären Antisemitismus. Die Entstehung, Funktion und Erscheinungsformen sind vielfältig und werden im folgenden aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert.

### 3.2.1 Ausgebliebene Schulddiskussion

Ein wichtiges Moment des sekundären Antisemitismus ist die Schuldabwehr, d.h. die ausgebliebene Auseinandersetzung mit der Schuld und der individuellen Verantwortung der Deutschen am Nationalsozialismus und Auschwitz. Die Frage was Schuld „ist“, wie Schuld „aussieht“ bzw. wer schuldig geworden ist, wurde in den Jahren nach Mai 1945 wiederholt thematisiert und ist bis heute umstritten. Unter anderem hat sich Karl Jaspers im Wintersemester 45/46 mit der „Schuldfrage“<sup>204</sup> beschäftigt. Er unterscheidet vier Formen von Schuld:

1. Die kriminelle Schuld, d.h. die objektiv nachweisbare Beteiligung an Mord und anderen Verbrechen;
2. Die politische Schuld, d.h. jeder Mensch sei mitverantwortlich an der eigenen Regierungsform, weshalb er die Folgen der Handlungen des Staates tragen muss;
3. Die moralische Schuld, d.h. jeder Mensch habe für alle seine Taten eine persönliche Verantwortung, der nicht durch den Hinweis auf „Befehle“ entkommen werden kann;
4. Die metaphysische Schuld, d.h. wenn man sein Leben nicht zur Verhinderung des Mordes an anderen Menschen eingesetzt hat, sondern daneben stand und sich deshalb schuldig fühlt, was juristisch, politisch und moralisch nicht adäquat zu erfassen ist. Dass man noch lebt, wo Auschwitz geschah, lege sich auf einen als unlösliche Schuld.<sup>205</sup> Neben diesen Gedanken zur Schuldfrage gibt es von Hannah Arendt daran anknüpfende Überlegungen zur „persönlichen Verantwortung unter einer Diktatur“,<sup>206</sup> die sie in der Auseinandersetzung mit dem Prozess gegen Adolf Eichmann weiter vertiefte.<sup>207</sup> Diese wesentlichen Beiträge zum Thema Schuld und Verantwortung hätten

---

<sup>204</sup> Jaspers, Karl: *Die Schuldfrage*. In: *Ders.: Erneuerung der Universität. Reden und Schriften 1945/46*. Heidelberg 1986. S. 113-214.

<sup>205</sup> Vgl. *ebd.* S. 136f.

<sup>206</sup> Vgl. Arendt, Hannah: *Was heißt persönliche Verantwortung unter einer Diktatur?* In: *Bittermann, Klaus/Geisel, Eike (Hg.): Hannah Arendt: Nach Auschwitz – Essays und Kommentare 1*. Berlin 1989.

<sup>207</sup> Vgl. Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. (1964) München 1995.

den Anstoß zu einer vielschichtigen Diskussion geben können. Diese Möglichkeit hat die Bundesrepublik nicht ausreichend genutzt.<sup>208</sup> Die weit verbreitete Abwehr dieses Themas spiegelt sich in Umfrageergebnissen wieder: im Jahr 1951 wird von 95 % der Deutschen eine persönliche Schuld und Verantwortung in bezug auf die Judenverfolgung abgelehnt.<sup>209</sup>

### 3.2.2 Gruppenexperiment

Zur Erforschung des Antisemitismus in der jungen Bundesrepublik führte das von Max Horkheimer neugegründete Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main im Winter des Jahres 1950/1951 ein *Gruppenexperiment*<sup>210</sup> durch, welches untersuchte, wie sich die Bundesbürger mit Schuld und Nationalsozialismus auseinandersetzen. In über die ganze Bundesrepublik verteilten Gruppeninterviews versuchten sie, Erkenntnisse über die Auseinandersetzung und Einstellungen zu dem von Deutschen begangenen Massenmord zu ermitteln. Das Phänomen der Schuldabwehr wurde von Adorno in einer qualitativen Auswertung der Daten analysiert. Am *Gruppenexperiment* stieß auf heftige Kritik, welche sich insbesondere auf die Methodik bezog.<sup>211</sup> Adorno wies diese Kritik zurück<sup>212</sup> und auch spätere Autoren betonen, dass die Kritik wohl mehr dem Inhalt denn der Methodik galt,<sup>213</sup> da die Studie einen hohen Anteil von antisemitischen

<sup>208</sup> Zur sozial-psychologischen Dimension der Abwehr der Schuldthemas schreibt Dietmar Schirmer: „Bei der in der Bundesrepublik praktizierten Form von Vergangenheitsbewältigung geht es um die nachträgliche Leugnung [der] massenhaften Zustimmung, mit der der NS an die Macht gekommen war, die das Regime trug, als es den Krieg anzettelte, und die noch bis zur endgültigen Niederlage halten sollte. Nicht die nackten Verbrechen, sondern die Begeisterung für den NSs und das zwanghafte Festhalten an der hypostasierten Nation [...] ist es, was heute unter das Verdikt der Abwehr fällt.“ In: Schirmer, Dietmar: *Strukturen und Mechanismen einer deformierten Wahrnehmung*. Der 8. Mai und das Projekt „Vergangenheitsbewältigung“. In: König, Helmut (Hg.): *Politische Psychologie heute*. Leviathan Sonderheft 9/1988. Opladen 1988. S. 190-208, hier S.196.

<sup>209</sup> Vgl. Bergmann, Werner: *Sind die Deutschen antisemitisch? Meinungsumfragen von 1946-1987 in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*, Opladen 1990. S. 108-130, hier S. 121.

<sup>210</sup> Pollock, Friedrich: *Gruppenexperiment. Ein Studienbericht*. Frankfurt am Main 1955.

<sup>211</sup> Vgl. Hofstätter, Peter R.: Zum „Gruppenexperiment“ von F. Pollock. *Eine kritische Würdigung*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Heft 1/1957, S. 97ff.

<sup>212</sup> Adorno, Theodor W.: *Replik zu Peter R. Hofstätters Kritik des Gruppenexperiments*. In: Ders.: *Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften Bd. 9.2*. Frankfurt am Main 1975. S. 378-394.

<sup>213</sup> So schreibt Klaus-Henning Rosen: „es ginge offenkundig darum, ein unbequemes Ergebnis wegzuarargumentieren, denn das Gruppenexperiment hatte ja nur für knapp 40 Prozent der Teilnehmer das Fehlen von antisemitischer Einstellung erbracht, 60 Prozent waren nicht einmal durch die Ausrottungspolitik des Dritten Reiches in ihrem Vorurteil gegen Juden schwankend geworden.“ In: Rosen, Klaus-Henning: *Vorurteile im Verborgenen. Zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Strauss, Herbert A./Kampe, Norbert (Hg.): *Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust*. Bonn 1984. S. 256-279, hier S.259.



Einstellungen bei den deutschen Teilnehmern ermittelte.<sup>214</sup> Dieses Ergebnis ließ sich im Jahr der Veröffentlichung 1955, zehn Jahre nach Auschwitz, in den Jahren des sogenannten „Wirtschaftswunders“, nicht in das politische Klima integrieren. Eine ausgeprägte Neigung zur Verdrängung der Deutschen zu jener Zeit beschreibt Hannah Arendt 1950:

„Beobachtet man die Deutschen, wie sie geschäftig durch die Ruinen ihrer tausendjährigen Geschichte stolpern und für die zerstörten Wahrzeichen ein Achselzucken übrig haben oder wie sie es einem verübeln, wenn man sie an die Schreckenstaten erinnert, welche die ganze übrige Welt nicht loslassen, dann begreift man, dass die Geschäftigkeit ihre Hauptwaffe bei der Abwehr der Wirklichkeit geworden ist. Und man möchte aufschreien: Aber das ist doch alles nicht wirklich – wirklich sind die Ruinen; wirklich ist das vergangene Grauen, wirklich sind die Toten, die Ihr vergessen habt. Doch die Angesprochenen sind lebende Gespenster, die man mit den Worten, mit Argumenten, mit dem Blick menschlicher Augen und der Trauer menschlicher Herzen nicht mehr rühren kann.“<sup>215</sup>

Schuldabwehr und Wahrnehmungsabwehr – hier im Sinne von Realitätsleugnung –im Zusammenhang mit Abwehraggressionen gegen diejenigen, die an Auschwitz erinnern, schien demnach ein weitverbreitetes gesellschaftliche Phänomen zu sein.

### 3.2.3 Schuld und Abwehr

Die von Adorno erarbeitete Analyse des *Gruppenexperiments* mit dem Titel *Schuld und Abwehr*<sup>216</sup> belegt, dass, „wenn an die Nervenpunkte der Schuld gerührt wird, ... viele der Angesprochenen fast mechanisch sich eines bereits fertig vorliegenden Vorrats von Argumenten bedienen ...“.<sup>217</sup> Die Studie führt eine große Zahl von Formulierungen auf, die stereotyp auf die Konfrontation mit Auschwitz hervorgebracht werden und erläutert „eine Art Phänomenologie dessen, was die Diskussionsteilnehmer selbst so gerne deutsche Neurose nennen

---

<sup>214</sup> Das Material der Gruppeninterviews wurde hinsichtlich der Einstellung zum Thema „Juden“ in einer zusammenfassenden Bewertung nach vier Kategorien gruppiert, die folgende Resultate aufwiesen: Von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen verhielten sich: 28 % nicht antisemitisch, 25 % bedingt antisemitisch, 37 % extrem antisemitisch und 10 % betont projüdisch. Vgl. Pollock, Friedrich: *Gruppenexperiment*. A.a.O.: S.162.

<sup>215</sup> Arendt, Hannah: *Besuch in Deutschland*. Berlin 1993. S. 35f.

<sup>216</sup> Adorno, Theodor W.: *Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum 'Gruppenexperiment'*. In: Ders.: *Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften Bd. 9.2*. Frankfurt a.M. 1975. S. 121-324.

<sup>217</sup> Ebd.: S. 147.

...“.<sup>218</sup> Bei der Auswertung der Gruppenbefragungen fanden sich wiederholt Anzeichen für psychologische Abwehrmechanismen:<sup>219</sup>

„Für Mechanismen wie Projektion, Reaktionsbildung, verdrängtes Schuldgefühl, die allesamt in die Zone der Abwehr des Unbewussten durch das Ich gehören, wurden nicht nur vereinzelte Belege beigebracht, sondern wir stießen ohne Unterlaß auf Sachverhalte der subjektiven Meinung und Meinungsbildung, die durch ihren Widerspruch zur objektiven Realität, ihren irrationalen Charakter, geradezu den Gebrauch solcher Begriffe herbeizitierten.“<sup>220</sup>

Die Abwehr verwendet subtile und vor allem rationale Argumente, wobei „die Aufrechnung der Schuldkonten wohl das wichtigste“<sup>221</sup> Mittel ist.<sup>222</sup>

Adorno schildert als Momente der Abwehr das „Nicht-Wissen-Wollen“ und das „Verkleinern“ des Grauens.<sup>223</sup> So findet sich häufig der Hinweis, das das Thema jetzt erledigt sei, verbunden mit dem Wunsch, dass ein Schlussstrich unter die Vergangenheit gezogen werden solle, um endlich Ruhe zu haben und um sich neuen Dingen zuwenden zu können.<sup>224</sup> Das Wissen um die Schuld wird ge-  
leugnet, verkleinert oder umständlich eingeräumt<sup>225</sup> und doch nicht an sich her-  
angelassen.<sup>226</sup> Dabei wird das Wissen rationalisiert um weiter der Abwehr die-  
nen zu können und verwandelt sich zu einem: ‚Ja, das war Unrecht aber hört  
auf damit, es reicht jetzt‘. Eine persönliche Schuld hätte man schon gar keine,

<sup>218</sup> Ebd.: S. 146.

<sup>219</sup> „Abwehrmechanismus: psychoanalytischer Begriff für unbewußt ablaufende Reaktionen, die das „Ich“ zur Abwehr Unerwünschter Triebimpulse des „Es“ entwickelt.“ Wörterbuch der Psychologie, Leipzig 1981./Psychologische Abwehrmechanismen sind z.B.: Verdrängung, Verschiebung, Verdichtung, Verkehrung ins Gegenteil, Rationalisierung, Reaktionsbildung, Regression, Reversion, Identifikation, Introjektion, Isolierung, Projektion, Überkompensation und Sublimation. Unerwünschte und verbotene Triebregungen werden vom Ich an ihrer Befriedigung gehindert. Diese Abwehr seitens des Ichs geschieht unbewusst. Das Ich erkennt die Unmöglichkeit der Triebbefriedigung aufgrund der Forderungen des Über-Ich und den Realitätsanforderungen. Durch eine immerwiederkehrende Wiederholung entsteht eine Abwehrstrategie. Auflösen lassen sich Abwehrmechanismen nur durch Bewältigung, Konfliktbewältigung und Konfliktbearbeitung. Abwehrmechanismen und dazugehörige Konflikte sind Ursachen für Neurosen. Vgl. Psychologie zum Nachschlagen. Die wichtigsten Begriffe und Zusammenhänge von A-Z. München 1989.

<sup>220</sup> Adorno, Theodor W.: Schuld und Abwehr. A.a.O.: S. 136.

<sup>221</sup> Ebd.: S. 175.

<sup>222</sup> Auch Hannah Arendt weist auf diese Reaktion, der auf die Schuld angesprochenen Deutschen hin: „... wenn die Versuchsperson dieses kleinen Experiments zufällig gebildet und intelligent ist, dann geht sie dazu über, die Leiden der Deutschen gegen die Leiden der anderen aufzurechnen, womit sie stillschweigend zu verstehen gibt, dass die Leidensbilanz ausgeglichen sei und dass man nun zu einem ergiebigeren Thema überwechseln könne.“ In: Arendt: Besuch in Deutschland. A.a.O.: S. 25f.

<sup>223</sup> Vgl. Adorno, Theodor W.: Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit. (1959) In: Ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main 1971. S. 10-28, hier S. 11.

<sup>224</sup> Vgl. Adorno, Theodor W.: Schuld und Abwehr. A.a.O.:S. 154f.

<sup>225</sup> Dazu Hannh Arendt: „Aus der Wirklichkeit der Todesfabriken wird eine bloße Möglichkeit: die Deutschen hätten nur das getan, wozu andere auch fähig seien (was natürlich mit vielen Beispielen illustriert wird) oder wozu andere künftig in der Lage wären; deshalb wird jeder, der dieses Thema anschneidet, ipso facto der Selbstgerechtigkeit verdächtigt.“ In: Arendt, Hannah: Besuch in Deutschland. A.a.O.: S. 27f.

<sup>226</sup> Vgl. Adorno, Theodor W.: Schuld und Abwehr. A.a.O.: S. 173f.

sondern Hitler, eine kleine Clique, „die da oben“, <sup>227</sup> die Alliierten<sup>228</sup> oder schließlich die Juden noch selber<sup>229</sup>. Ein Schuldbewusstsein ist nur selten bei den Befragten anzutreffen. Es gibt an Auschwitz keine Beteiligung und deshalb auch keine eigene Schuld. Schuld wird auf diese Weise nach außen verlagert, außerhalb des Individuums verortet. Die so abgespaltene Schuld macht das Geschehen dem Individuum fremd, und Auschwitz wird zum Problem der Anderen. Dabei ist die Ignoranz gegenüber dem Geschehen, den Ermordeten und den Überlebenden gepaart mit dem Herausstellen der Leiden der Deutschen.<sup>230</sup>

Adorno verweist auf das „Problem des Konformismus, die Identifikation mit dem Kollektiv, die inhaltlich zu den wichtigsten Ergebnissen zählt.“<sup>231</sup> Die vielfältig vorgefundenen Abwehrmechanismen sind nicht als eine Zustimmung zur Ermordung der europäischen Juden und Jüdinnen zu deuten, sondern:

„es handelt sich meist um den Versuch, die eigene überwertige Identifikation mit dem Kollektiv, zu dem man gehört, in Übereinstimmung zu bringen mit dem Wissen vom Frevel: man leugnet oder verkleinert ihn, um nicht der Möglichkeit jener Identifikation verlustig zu gehen, welche es Unzähligen psychologisch allein erlaubt, über das unerträgliche Gefühl der eigenen Ohnmacht hinwegzukommen. (...) Die Grundstruktur der Reaktion auf [die Konfrontation mit dem Geschehen von Auschwitz] ist die mehr oder minder blinde Identifikation mit der Nation als Kollektiv, dem Wir, dem verdinglichte andere Kollektive, wie „der“ Amerikaner, gegenüberstehen.“<sup>232</sup>

Der Kritischen Theorie zufolge besteht demnach ein deutlicher Zusammenhang zwischen Schuldabwehr und dem Streben nach einer Identifikationsmöglichkeit, die das Kollektiv der Nation bietet. Die in *Schuld und Abwehr* beschriebenen Motive der Schuldabwehr lassen sich auch in jüngerer Zeit in Veröffentlichungen belegen. So spricht Ralf Giordano von einer 1945 einsetzenden „Verleugnungsarbeit [, mit immer]... gleichen Entlastungsformulierungen. Sie waren so elementar, dass sie sich damals nicht nur epidemisch verbreiteten, sondern sich bis in unsere Zeit so gut wie unversehrt erhalten haben.“<sup>233</sup> Als „kollektive Affekte“<sup>234</sup> benennt er die in Deutschland anzutreffenden stereotypen Formen

<sup>227</sup> Vgl. ebd.: S. 196f.

<sup>228</sup> Die Schuldabwehr, hier als Aggression gegen die Alliierten begleitet von der Täter-Opfer-Umkehr, tritt oft irrational auf Hannah Arendt schildert: „In diesem Zusammenhang wird die Politik der Alliierten in Deutschland oft als erfolgreicher Rachezug dargestellt, auch wenn sich später herausstellt, dass diejenigen Deutschen, die diese Auffassung vertreten, ganz genau wissen, dass sich die meisten ihrer Klagen entweder auf unmittelbare Folgeerscheinungen des verlorenen Krieges beziehen oder auf Dinge, auf welche die Westmächte keinen Einfluß besaßen. Aber die beharrliche Behauptung, dass es einen ausgeklügelten Racheplan gebe, dient als beruhigendes Argument für den Beweis, dass alle Menschen gleichermaßen Sünder seien.“ In: Arendt, Hannah: *Besuch in Deutschland*. A.a.O.: S. 28.

<sup>229</sup> Vgl. ebd.: S. 281.

<sup>230</sup> Zu den vielfältigen Ausprägungen der Schuldabwehr stellte Hannah Arendt bei einem Besuch in Deutschland 1950 fest: „Die Deutschen haben sich verschiedene Tricks einfallen lassen, um den schockierenden Auswirkungen [der Naziverbrechen] aus dem Weg zu gehen.“ In: Arendt, Hannah: *Besuch in Deutschland*. A.a.O.: S. 27.

<sup>231</sup> Adorno, Theodor W.: *Schuld und Abwehr*. A.a.O.: S. 145.

<sup>232</sup> Ebd.: S. 150f.

<sup>233</sup> Giordano, Ralf: *Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein*. Hamburg 1987. S. 30.

<sup>234</sup> Ebd..

der Schuldabwehr und gibt dafür acht Beispiele: den „Zweifel an der Zahl der Ermordeten“, das „Wir haben doch von nichts gewusst“, die „KZs sind eine britische Erfindung“, die „guten und schlechten Seiten des NS“, die „Verbrechen der Anderen“, den Wunsch nach „Schluß mit NS-Prozessen“, die Behauptung von „Ruhe und Ordnung unter Hitler“ sowie die „Schlussstrich-Forderung“. Diese und andere in den Gruppeninterviews genannten Motive der Schuldabwehr haben auch nach 1989 in der Bundesrepublik Deutschland eine beängstigende Aktualität.<sup>235</sup>

### 3.2.4 Affektlosigkeit

Einen Aspekt, der die Abwehr der Schuld begleitet, ist der von Adorno festgestellte „Mangel an Affekt gegenüber dem Ernstesten“.<sup>236</sup> Die Blockierung einer einfachen, moralisch eingedenkenden Wahrnehmung der Leiden der NS-Opfer ist die Folge. Entsprechende Eindrücke schildert Hannah Arendt:

„Überall fällt einem auf, dass es keine Reaktionen auf das Geschehene gibt, aber es ist schwer zu sagen, ob es sich dabei um eine irgendwie absichtliche Weigerung zu trauern, oder um den Ausdruck einer echten Gefühlsunfähigkeit handelt. (...) Dieser allgemeine Gefühlsangel, auf jeden Fall aber die offensichtliche Herzlosigkeit, die manchmal mit billiger Rührseligkeit kaschiert wird, ist jedoch nur das äußerlich auffälligste Symptom einer tief verwurzelten, hartnäckigen und gelegentlich brutalen Weigerung, sich dem tatsächlich Geschehenen zu stellen und sich damit abzufinden.“<sup>237</sup>

Hannah Arendt wirft hier zwei Fragen auf: Nämlich ob es sich um eine absichtliche Weigerung zu trauern oder um den Ausdruck einer echten Gefühlsunfähigkeit handelt. An die zweite Frage knüpfen Alexander und Margarete Mitscherlich in ihrer Untersuchung „Die Unfähigkeit zu trauern“ an.<sup>238</sup> Sie versuchen aus einer psychoanalytischen Perspektive, das Geschehen, das zu Auschwitz führte, zu erklären, indem sie von der individuellen Psychodynamik auf die Gesellschaft als Ganzes schließen. Die mangelnde Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und der ausgebliebene Aufklärungs- und Reflexionsprozess werden als Verdrängung und innere Verhärtung beschrieben, die das Resultat einer narzisstischen Kränkung, einer enttäuschten Liebe zum „Führer“ seien. Diese Verdrängung gilt es durch eine offene Aufarbeitung – analog zur individuellen Psychoanalyse – aufzulösen.<sup>239</sup> So erfolgversprechend die Methode der Psychoanalyse zur Erkenntnis über das einzelne Individuum auch sein mag, so fraglich bleibt doch der Versuch damit auf die ganze Bevölkerung zu schließen.

<sup>235</sup> Vgl. Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität.* Berlin/Hamburg 1998. S. 296ff.

<sup>236</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit.* (1959) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit.* Frankfurt am Main 1971. S. 10-28, hier S. 11.

<sup>237</sup> Arendt, Hannah: *Besuch in Deutschland.* A.a.O.: S. 24f. Ähnliche Eindrücke schildert auch: Rebecca West. In: Dies.: *Gewächshaus mit Alpenveilchen. Im Herzen des Weltfeindes - Nürnberg/Berlin 1946.* Berlin 1995.

<sup>238</sup> Mitscherlich, Alexander/Mitscherlich, Margarete: *Die Unfähigkeit zu trauern.* München (1967) 1994.

<sup>239</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946-1989.* Opladen 1991. S. 18.

Fraglich bleibt überdies, ob dieser Versuch nicht zwangsläufig zur Festigung eines Kollektivs bzw. zur Rekonstruktion der deutschen Nation beitragen würde. Des weiteren bleibt zu vermuten, dass viele Deutsche sehr wohl getrauert haben, und zwar um ihre eigenen Verluste, eine Trauerfähigkeit gegenüber Menschen also, die ihnen „näher standen“, als die in den zwölf Jahren Nationalsozialismus ausgegrenzten, deportierten und ermordeten Jüdinnen und Juden.<sup>240</sup>

Die ausgebliebene Verinnerlichung der Schuld- und Verantwortungsproblematik, die „mächtige kollektive Gewalt der Abwehr des gesamten Schuldzusammenhangs“,<sup>241</sup> blockiert demnach die Wahrnehmung von Schuld-, Scham- und Trauergefühlen bei vielen Deutschen.

Doch bei der überwiegenden Anzahl von Deutschen muss das Vorhandensein bzw. die Reste eines bürgerlichen Schuldgefühls auch nach 1945 unterstellt werden. Denn anders ließe sich die Vehemenz der Abwehr der Schuld nicht erklären, sie wäre sonst nicht nötig. Nur bei wenigen Individuen, so Adorno, ist es den Nationalsozialisten gelungen, das Gewissen vollständig zu zerstören oder abzuschaffen, nämlich den „practitioners of violence“.<sup>242</sup> Das empfinden einer Schuld setzt demnach das Empfinden von Scham voraus. Ohne ein Schamgefühl gegenüber dem Leiden und dem Unrecht das zum Mord an Millionen unschuldiger Menschen führte, ohne eine anteilnehmende Einfühlung gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus ist die Entwicklung eines Schuldgefühls nicht möglich. Den engen Zusammenhang zwischen dem völligen Ausbleiben von Schamgefühlen bei fast allen Deutschen, begleitet von Wahrnehmungsabwehr und dem Bedürfnis zur Identifikation mit dem nationalen Kollektiv<sup>243</sup>, konstatiert Klaus Theweleit Anfang der 90er Jahre:

„Die mangelnde Scham der meisten Deutschen über das, was Nazideutschland in Europa und im Nahen Osten angerichtet hat, sichert ab, dass sie es nicht einmal zur Kenntnis nehmen in der allergeringsten Tatsachenform. Die Deutschen, sofern sie

<sup>240</sup> Vgl. Moser, Tilmann: Gibt es die „Unfähigkeit zu trauern“? Zur psychischen Verarbeitung des Holocaust in der BRD. In: Moltmann, Bernhard u.a. (Hrsg.): Erinnerung. Zur Gegenwart des Holocaust in Deutschland – West und Deutschland – Ost. Arnoldsheimer Texte – Band 79. Frankfurt a.M. 1993. S. 149-162.

<sup>241</sup> Adorno, Theodor W.: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. A.a.O.: S. 108.

<sup>242</sup> Vgl. Adorno, Theodor W.: Schuld und Abwehr. A.a.O., S. 149f. Abweichend dazu die These von Daniel J. Goldhagen, nachdem „ganz gewöhnliche Deutsche“ einen „eliminatorischen Antisemitismus“ aufwiesen. Vgl. Goldhagen, Daniel J.: Hitlers willige Vollstreckler. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996.

<sup>243</sup> Zu Schuldabwehr und Identifikation schreibt Birgit Rommelspacher: „[Verdrängung ist, im Gegensatz zum Vergessen,] ein intentionaler Akt, der ein Interesse voraussetzt und Energie zu dessen Durchführung und weiterer Aufrechterhaltung benötigt. Dieser Akt der Ausstoßung bedeutet in erster Linie, die Beziehung zu dem Geschehen aufzuheben, sich die Sache fremd zu machen, sich in Distanz dazu zu setzen, also etwas seinen persönlichen, emotionalen, sowie kognitiven wie auch moralischen Wert zu entziehen, es sich selbst gleichgültig zu machen. Diesen Prozeß der Vergleichgültigung [finden wir, laut Rommelspacher,] vor allem in den Erzählungen der Eltern und Großeltern, im öffentlichen Erinnern, aber auch in den eigenen Distanzierungsbestrebungen der befragten Frauen. (...) Das Motiv für die Verdrängung ist immer Selbstschutz und Selbstentlastung. Vergessen wird also dann zum Verdrängen, wenn es nicht mehr zufällig ist, sondern einen strategischen Charakter bekommt, im Dienste einer positiven Selbstvergewisserung steht. Wir schaffen uns also unser Selbstbild aus der Geschichte heraus – und das nicht nur persönlich, sondern auch kollektiv.“ In: Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S. 144f.

passen wollen, unter solch ein Sammelwort (und die meisten wollen es, während jeder halbwegs vernünftige Mensch in seiner späten Jugend den Wunsch ablegt, zu irgendeiner „Nation“ gehören zu wollen), wissen nicht, was das ist, Scham. Dass man sich *schämen* können soll für etwas, das man „nicht selbst“ getan hat, das vielleicht die Eltern getan haben ... Leute aus der Stadt, die man kennt oder auch gar nicht kennt ... Gruppen, Horden, Meuten von Leuten, die agierten im Namen Deutschlands, oder jedenfalls mit Zustimmung großer Teile der Deutschen – diese Empfindung geht den Deutschen ab. „Wieso denn?“ „Wieso denn *schämen*?“<sup>244</sup>

Die bei den meisten Deutschen ausbleibenden Schuld- und Schamgefühle werden nicht als Verlust oder Beschädigung des Ichs wahrgenommen, sondern als von außen an sie gestellte Erwartung. Diese externalisierten Schuldgefühle können dann, vor dem Hintergrund der eigenen Unbeteiligung und Schuldlosigkeit, als unberechtigt, übertrieben oder neurotisch abgewehrt werden. Immer wieder wird da, nicht nur aus dem Kreis der „Unverbesserlichen“ „auf den sogenannten Schuldkomplex verwiesen, oft mit der Assoziation, dieser sei durch die Konstruktion einer deutschen Kollektivschuld eigentlich erst geschaffen worden.“<sup>245</sup> Mit der Rede von einem „Komplex“ „wird der Anschein erweckt, dass die Schuld, deren Gefühl so viele abwehren, abreagieren und durch Rationalisierungen der törichtesten Art verbiegen, gar keine Schuld wäre, sondern bloß in ihnen, ihrer seelischen Beschaffenheit bestünde: die furchtbar reale Vergangenheit wird verharmlost zur bloßen Einbildung jener, die sich davon betroffen fühlen.“<sup>246</sup> An Adornos Betrachtungen zum *Schuldkomplex* anschließend beschreibt Birgit Rommelspacher die Situation mit der die Nachkommen der deutschen Tätergemeinschaft konfrontiert sind:

„Schuldgefühle ohne Schuld sind unsinnig. Insofern versuchen viele, den Begriff der Schuld durch den der Verantwortung zu ersetzen. Damit verschiebt sich aber nur das Problem. Denn jetzt stellt sich die Frage: Verantwortung wofür und warum? Oder aber man versucht, der Verwirrung zu entgehen, indem man den Schuldbegriff überhaupt in Frage stellt. (...) Aber Eltern und Großeltern waren ja gerade ein Modell dafür, dass man keine Schuld übernehmen und sich am besten aus allem he-

<sup>244</sup> Theweleit, Klaus: *Von Mauer, Schild, Schirm und Spalt. Die Mauer als nationales Massensymbol der Deutschen*. In: Ders.: *Das Land, das Ausland heißt. Essays, Reden, Interviews zu Politik und Kunst*. München 1995. S. 11-39, hier S. 33.

<sup>245</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. A.a.O.: S. 11.

<sup>246</sup> Ebd.: S. 12. Und an anderer Stelle betont Adorno: „Das Abstreifen subjektiver Schuldgefühle, die Leugnung der eigenen Schuld und die einer deutschen Schuld überhaupt geht assoziativ, mit kunstvoller Unlogik, ineinander über.“ In: Adorno: *Schuld und Abwehr*. A.a.O.: S. 181.

raushalten sollte. Wenn nicht einmal die, die damals lebten, eine Schuld oder Mitschuld empfinden, warum dann ausgerechnet die Nachgeborenen?“<sup>247</sup>

Die gesellschaftlich und familiär vermittelte Schuldabwehr zu erkennen, und diese *nicht* auch selbst zu verinnerlichen bedeutet demnach für die Nachkommen: Probleme, Verwirrungen und Verunsicherungen auszuhalten, Fragen zu stellen und eigene Antworten zu finden. Die Verinnerlichung der Schuld- und Verantwortungsproblematik, die Ausbildung einer Gewissensinstanz sowie die Wahrnehmung des „wie man so wurde“,<sup>248</sup> erfordert vom Individuum eine Anstrengung.

### 3.2.5 Kollektivschuld – Abwehrmotiv

Der „Vorwurf der Kollektivschuld“<sup>249</sup> ist ein Motiv der Schuldabwehr das immer wieder zu intensiven Reaktionen führt. „Die Frage der Kollektivschuld ist ein Nervenpunkt von solcher Art, dass wer immer nicht die etablierte Meinung teilt nach dem Schema vom Vogel, der das eigene Nest beschmutzt, behandelt wird.“<sup>250</sup> Dabei ist der individuelle Versuch, gegen die kollektive Schuld anzugehen viel intensiver, als das Bestreben einer eigenen Schuld auszuweichen.<sup>251</sup> Auch nach 1989 gibt es Beispiele wo der projizierte „Vorwurf einer Kollektivschuld“ zu aggressiver Abwehr geführt hat, so z.B. bei der Ausstellung des Hamburger Institut für Sozialforschung: „Vernichtungskrieg – Verbrechen der

<sup>247</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O.: S. 106f. Teile einer Antwort gibt Dan Diner: „Die Abstraktion der Vernichtung, will heißen: die funktionale und arbeitsteilig organisierte Teilhabe der deutschen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit am industriellen Massenmord, an Auschwitz, macht alle – von wirklichen Widerständlern abgesehen – zum Bestandteil des Vernichtungsprozesses. Das Schuldgefühl der Nachgeborenen bestätigt dies: Auch bei Abstrafung der unmittelbaren Verbrecher und Verantwortlichen bleibt eine kritische Masse individuell nicht rückführbarer Schuld zurück, und diese ist auf die abstrakte, entpersönlichte und kollektive Arbeitsteiligkeit der Durchführung des Judenmordes zurückzuführen.“ In: Diner, Dan: *Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz.* In: Ders. (Hg.): *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit.* Frankfurt am Main 1987. S.185-197, hier S. 187f.

<sup>248</sup> „[...] , wie man so wurde. Denn es gehört zu dem unheilvollen Bewusstseins- und Unbewusstseinszustand, dass man sein So-Sein – dass man so und nicht anders ist – fälschlich für Natur, für ein unabänderlich gegebenes hält und nicht für ein Gewordenes. Ich nannte den Begriff des verdinglichten Bewusstseins. Das ist aber vor allem eines, das gegen alles Geworden-Sein, gegen alle Einsicht in die eigene Bedingtheit sich abblendet und das, was so ist, absolut setzt.“ In: Adorno, Theodor W.: *Erziehung nach Auschwitz.* (1966) In: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit.* Frankfurt am Main 1971. S. 88-104, hier S. 99.

<sup>249</sup> Die Alliierten unternahmen im Jahr 1945 den Versuch die Deutschen mit ihren Taten zu konfrontieren. Es gab Plakate mit Photographien aus gerade befreiten Konzentrationslagern, auf denen Massengräber, Leichenberge und verhungerte Menschen zu sehen waren, kombiniert mit der Bildüberschrift „Das ist eure Schuld“. Diese Form der Konfrontation mit dem Grauen der Konzentrationslager wurde bald eingestellt, da die angestrebte Auseinandersetzung oder Diskussion innerhalb der besiegten Deutschen ausblieb, sondern im Gegenteil dazu führte, der Schuld auszuweichen im Sinne von „Nein, das waren wir nicht, das waren die Nazis!“ oder im Form des Schuld nivellierenden Gedankens „Wenn alle schuldig sind, dann ist keiner schuldig“.

<sup>250</sup> Adorno, Theodor W.: *Schuld und Abwehr.* A.a.O., S.191.

<sup>251</sup> Ebd.: S. 188.

Wehrmacht“<sup>252</sup>, in der „Goldhagen-Debatte“<sup>253</sup>, in Martin Walsers „Friedensrede“<sup>254</sup> sowie in der anschließenden Debatte“.<sup>255</sup>

Der autoritäre Charakter, der sich durch ein schwaches Ich und ein externalisiertes Gewissen auszeichnet, ist auf die Identifizierung mit dem nationalen Kollektiv, der deutschen Nation angewiesen, die durch die Konfrontation mit Auschwitz bedroht wird. Dies macht ihn anfällig für Abwehraggressionen gegen jene, die diese Bedrohung verursachen oder durch ihre Existenz an die deutsche Schuld erinnern.

Die Identifikationsmöglichkeit mit der deutschen Nation, sowie die nationale kollektive Unversehrtheit ist durch Auschwitz für immer beschädigt. Die vom Nationalsozialismus versprochene narzisstische Aufwertung des „aufgeblasenen Größenselbst“<sup>256</sup> trat nicht ein, vielmehr ist mit der Niederlage, und vor dem Hintergrund des Massenmordes, auch die Möglichkeit der Aufwertung über die deutsche Nation scheinbar für immer verloren.

### 3.2.6 Christliches Schuldverständnis

Die Schuldabwehr nach Auschwitz wird unterstützt und bestärkt durch ein in der Gesellschaft vorherrschendes christliches Schuldverständnis. Schuld ist demnach immer eine Verfehlung des Menschen gegenüber Gott und seinen Geboten. Der Schuldiggewordene muss hier vor allem seine Bußfertigkeit vor Gott beweisen und hat sich nicht notwendigerweise mit der Tat selbst, den Folgen oder Geschädigten auseinanderzusetzen.<sup>257</sup> Das bedeutet eine Trennung von *Täter und Tat, Tat und Buße, sowie Schuld und Tat*.

- Die Lösung von *Täter und Tat* bedeutet, dass eine Schuld und Verantwortung nicht gegenüber den Ermordeten und Überlebenden besteht, sondern gegenüber Gott. D.h. aus seinen Taten erwächst dem Schuldigen keine Verpflichtung gegenüber den Opfern, jegliche Auseinandersetzung über moralische und politische Konsequenzen und sonstige Verpflichtungen den Überlebenden gegenüber und das Erinnern der Toten ist nicht notwendig. In dieser Orientierung des Täters weg von seinen Taten, hin zu Gott, findet ei-

<sup>252</sup> Vgl. Jacob, Günter: *Empathie und Erbe. Die Ausstellung „Vernichtungskrieg“ vor und nach dem Kosovo-Krieg*. In: Schneider, Wolfgang (Hg.): *Wir kneten ein KZ. Aufsätze über Deutschlands Standortvorteil bei der Bewältigung der Vergangenheit*. Hamburg 2000. S. 13-53.

<sup>253</sup> Vgl. Scheit, Gerhard: *Germans down, Germans up. Daniel J. Goldhagen und die Erben der willigen Vollstrecker Hitlers*. In: Schneider, Wolfgang (Hg.): *Wir kneten ein KZ*. A.a.O.: S. 126-161.

<sup>254</sup> Vgl. Funke, Hajo: *Friedensrede als Brandstiftung. Zu Elementen und Wirkungen von Martin Walsers nationaler Selbstversöhnung im Kontext deutscher Gedenkpolitik*. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): *Umkämpftes Vergessen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik*. Berlin 2000. S. 13-27.

<sup>255</sup> Vgl. Rensmann, Lars: *Enthauptung der Medusa. Zur diskurshistorischen Rekonstruktion der Walser-Debatte im Licht politischer Psychologie*. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): *Umkämpftes Vergessen*. A.a.O.: S. 28-126.

<sup>256</sup> Hartmann, Gertrud: *Ein Volk ohne Schatten*. In: Dies. (Hg.): *Spuren der Verfolgung. Seelische Auswirkungen des Holocaust auf die Opfer und ihre Kinder*. Gerlingen 1992. S. 251-260, hier S. 258.

<sup>257</sup> Vgl. Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S.109f.*



ne Abkehr von den Menschen, die Opfer der Taten wurden, statt. Sie fallen sozusagen aus der Wahrnehmung, aus dem Bewusstsein heraus.

- Die Trennung von *Tat und Buße* führt dazu, dass eine der Tat völlig unverbundene Handlung oder „Gegenleistung“ die Schuld abgleichen kann. Das könnte erklären, warum vielen Deutschen die eigenen Leiden der „schweren Nachkriegsjahre“ als Buße gelten, mit der genug gelitten worden sei. Damit ist die Schuld abgetragen, ist *genug* gesühnt.
- Der Trennung von *Schuld und Tat* basiert auf der Vorstellung das „Böse“ durch Läuterung aus der Welt zu schaffen. Jesus Christus wird hier als Vorbild gesehen, der durch sein Leiden die Welt von ihrer Schuld erlöst habe. Hier ist Zusammenhang zwischen Schuld und Tat vollkommen aufgehoben. Daraus entsteht die Möglichkeit dass auch die Nachkommen durch Buße eine Schuld abtragen können, für Taten an denen sie unschuldig sind, d.h. Schuld kann so „vererbt“ werden.<sup>258</sup>

Die Kombination der Trennung von *Buße und Tat* sowie *Schuld und Tat* ermöglicht es, dass nicht der Schuldiggewordene für die Tat büßen muss, sondern dass dies auch von anderen, an der Schuld völlig unbeteiligten Menschen, gesühnt werden kann (z.B. seine Kinder, andere Nachkommen der Tätergesellschaft oder andere Christen). Zudem muss sich die Buße oder Sühneleistung in keiner Hinsicht an der Schuld bzw. der Tat orientieren oder sich mit deren Folgen auseinandersetzen.<sup>259</sup>

„Dieses Verständnis von einer Schuld ohne Tat verdichtet sich auf eine absolute Weise im Begriff der „Erbsünde“, die den Menschen allein aufgrund seiner Existenz schuldig werden lässt. Und genau in dieses Bild passt das Schuldgefühl der Nachgeborenen, die das Deutsch-Sein als aufgezwungenes Schicksal erleben und die Geschichte als ein Verhängnis, aus dem man sich nicht lösen kann.“<sup>260</sup>

Durch dieses Verständnis von Schuld wird eine Auseinandersetzung mit Auschwitz blockiert und die empfundene Schuld erscheint mysteriös und unfassbar. Dies verhindert ein konkretes und differenziertes Fragen nach den Bedingungen die zum Nationalsozialismus führten und bindet so die Nachkommen

---

<sup>258</sup> Vgl. ebd.: S. 110.

<sup>259</sup> (Dieses christliche Schuldverständnis könnte dazu führen, dass ein „deutscher Urenkel“ als Buße „für Auschwitz“ irgendwann einen Apfelbaum pflanzt. Anm. d. A., H.G.).

<sup>260</sup> Vgl. ebd.: S. 110f.

in das nationale Kollektiv der Deutschen ein.<sup>261</sup> An die Frage von Bußeleistungen knüpft die Frage nach dem Ende der Buße bzw. die Vollendung der Sühneleistungen an. An die Sühne schließt sich nach christlicher Vorstellung irgendwann die Versöhnung bzw. die Verbrüderung an, der sich „die Juden“ bis heute „verweigern“, was zu Aggressionen gegen die Überlebenden führen kann.<sup>262</sup> Bergmann und Erb weisen darauf hin, dass die Vorstellung von Schuld und Schuldabgleich durch Geld gegen Entschuldung verbunden ist, sowie als Handel begriffen werden kann, wonach die „Wiedergutmachungszahlungen“ an eine Gegenleistung, nämlich der Versöhnung oder der von den Deutschen verlangten Absolution von Seiten der Juden verknüpft wird.<sup>263</sup>

### 3.3 Erinnerungsverweigerung

Das Motiv der Erinnerungsverweigerung knüpft an das der Schuldabwehr an. Das Leugnen, Relativieren und Verkleinern der deutschen Schuld wird hier ergänzt durch die Abwehr von Erinnerungen an Auschwitz, begleitet von einer Blockade der Auseinandersetzung über die Ursachen die den Nationalsozialismus bedingten. Die Schuld- und Verantwortungsproblematik deutscher Taten wird auf politischer, gesellschaftlicher und familiärer Ebene verweigert. Insbesondere der Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden, die Zerstörung ihrer Kultur und die Tradition des Antisemitismus in Deutschland werden verdrängt. Die Fragen nach den Gründen die deutsche Soldaten bis nach Stalingrad „führten“, wie die Arbeitsteilung zwischen SS und Wehrmacht aus-

---

<sup>261</sup> Das Konzept der, der evangelischen Kirche angegliederten, „Aktion Sühnezeichen“ spiegelt diese Problematik wieder. Dazu Andrea Truman: „Bei einer Institution wie Aktion Sühnezeichen wird jedoch nicht die Schuld der leiblichen Eltern auf sich genommen, oder einer Komplizenschaft entgegengetreten, sondern die Schuld des Kollektivs. Immerhin geht es um nicht weniger als um den Frieden Deutschlands mit seinen ehemaligen Kriegsgegnern. Um sich als Deutschlands Repräsentant in der Welt zu fühlen, muß sich der Einzelne erst einmal dem Kollektiv zugehörig fühlen, das heißt aus den vielen Einzelnen muß sich ein Kollektiv erst einmal bilden. Das diese Kollektivbildung, die einem nach Auschwitz erst einmal verwährt zu sein scheint, da das Kollektiv der Deutschen zu den unsäglichsten Verbrechen bereit war, an denen, die aus dem Kollektiv herausfielen, eine sogar auf Grund von Auschwitz sein kann, dafür ist Aktion Sühnezeichen ein gelungenes Beispiel. Das „wir“ der Täter, welches im Gründungsauftrag aufscheint, [ist] das „wir“ der Deutschen, die den anderen „weh getan haben“, dieses „wir“, das nicht mehr nach der konkreten Tat des Einzelnen fragt, sondern alle ohne Ausnahme in die deutsche Schicksalsgemeinschaft mit einschließt, also auch und ganz selbstverständlich die Nachgeborenen.“ In: Truman, Andrea: Zur Geschichte und Arbeitsweise von Aktion Sühnezeichen. (unveröffentlichtes Typoskript). Berlin 1999.

<sup>262</sup> Diesen Erwartungen nach Vergebung tritt z.B. der ehemalige israelische Staatspräsident Chaim Herzog bei der Gedenkeier zum fünfzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen entgegen. Vgl. Herzog, Chaim: Ich bringe keine Vergebung oder Vergessen. Ansprache anlässlich der Gedenkveranstaltung in Bergen-Belsen am 27. April 1995. In: Lichtenstein, Heiner/Romberg, Otto R. (Hg.): Täter - Opfer – Folgen. Der Holocaust in Geschichte und Gegenwart. Bonn 1997. S. 269-271.

<sup>263</sup> Vgl. Bergmann, Werner/Erb, Rainer: Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. A.a.O.: S. 238ff.

sah, die Stufen des Vernichtungsprozesses<sup>264</sup>, der zwölf Jahre währte und zu Millionen unschuldiger Opfer führte, werden umgangen. Jegliche Auseinandersetzung mit dem Geschehen wird verdrängt, die Erinnerungen an deutsche Taten abgewehrt und abgespalten.

### 3.3.1 Externalisierung/Verantwortungsabwehr

„Diese Externalisierung, die Herausverlagerung der Konflikte aus dem Selbst, ist aber nichts anderes als die Flucht vor der eigenen Verantwortung.“<sup>265</sup> Dies führt dazu, dass Auschwitz zum Problem „der Anderen“ wird. Mit Auschwitz und deutscher Schuld hat man selbst nichts zu tun. Man macht sich das Geschehen fremd, es wird unwichtig für die eigene Existenz. Aus dieser Perspektive rücken dann „die Nazis“ in den Mittelpunkt und nicht die eigene Familie, das Dorf, die Stadt, die Berufsorganisation, die am Nationalsozialismus beteiligt war. Auch von Wissenschaftlern wird, laut Dierk Jülich, das Geschehen abgewehrt:

„Wenn wir beispielsweise eine weitverbreitete und gegenwärtige Figur des Alltagsbewusstseins betrachten, wie auch deren Niederschlag in wissenschaftlichen Verlautbarungen, können wir immer wieder eine Ausgrenzung der Täter konstatieren: Der Nationalsozialismus und seine vielfältigen Erscheinungsformen bis hin zur Vernichtung der Juden wird reduziert auf einige wenige beteiligte: Die Nazis! – und findet letztendlich in dem Versuch, das Böse schlechthin in der Person Hitlers zu personalisieren, seine absurdeste Ausdrucksform. In diesem Vorgang können wir ohne Schwierigkeit genau jenen Mechanismus der Abspaltung, wie der Verleugnung des eigenen Bezugs, des eigenen Involviertseins erkennen: Es ist der Versuch eine Entlastung der eigenen Person, wie auch des Gro' des Kollektivs der Deutschen, auf dem Wege der Delegation der Verantwortlichkeit für die Handlungen zu erreichen.“<sup>266</sup>

„Die Nazis“ erscheinen hier als quasi Bande von Verbrechern, Adolf Hitler als „wahnsinniger Einzeltäter“, der die Deutschen „verführt“ und sie in ein ihnen äußerliches Geschehen „verstrickt“ hat. Dieser Vorgang der Ausgrenzung und der Fremdmachung der Täter ist Teil einer Realitätsdeformation, ist das Resultat von Wahrnehmungsabwehr, denn es wird verleugnet, dass das Geschehen, wofür Auschwitz steht, nur aus der Kontinuität der Geschichte der Deutschen, ihrer Kultur und damit ihrer Bewusstseinsstrukturen zu verstehen ist.<sup>267</sup> Die Erinnerung an Auschwitz ist demnach auch und vor allem eine Belastung für Ichschwache Individuen, die eine eigene Gewissensinstanz nicht ausgebildet haben, und ihre Identifikationsmöglichkeit das Kollektiv der Deutschen damit be-

<sup>264</sup> Nach Raul Hilberg lässt sich der Vernichtungsprozess in einer modernen Gesellschaft folgendermaßen entfalten: „Definition – Entlassungen von Beschäftigten und Enteignungen von Geschäftsbetrieben – Konzentration – Ausbeutung von Arbeitskraft und Aushungerung – Vernichtung – Beschlagnahme der persönlichen Habe“ In: Hilberg, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*. 3 Bände (1961). Berlin 1993. S. 1067.

<sup>265</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? A.a.O.*, S. 46.

<sup>266</sup> Juelich, Dierk: *Die Wiederkehr des Verdrängten – Sozialpsychologische Aspekte zur Identität der Deutschen nach Auschwitz*. In: Schreier, Helmut/Heyl, Matthias (Hg.): *Das Echo des Holocaust. Pädagogische Aspekte des Erinnerns*. Hamburg 1992. S. 57-72, hier S. 62.

<sup>267</sup> Juelich, Dirk: *Die Wiederkehr des Verdrängten*. A.a.O.: S. 63.

droht sehen. Eine positive Identifikation mit der deutschen Nation ist aufgrund des Grauens der deutschen Taten unmöglich geworden. Die Erinnerung, sowie die notwendige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus wird als Bedrohung und als unlustvoll erlebt; die Beteiligung über soziale Strukturen und geschichtliche Entwicklungen wird abgewehrt:

„Die emotional-psychische und geistige Auseinandersetzung mit den Greueln von Auschwitz wie auch mit dem Umstand, mit ihnen – wie auch immer über deutsche Identität oder familiäre Zusammenhänge vermittelt – in einer Verbindung zu stehen, wird zumeist in den familiären und gesellschaftlichen Sozialisationsinstitutionen blockiert.“<sup>268</sup>

### 3.3.2 Zweite Schuld

Ralph Giordano spricht in diesem Zusammenhang von einer „zweiten Schuld“<sup>269</sup>. Die erste Schuld, die der Eltern und Großeltern besteht in den NS-Verbrechen. Die zweite Schuld trifft wieder die Eltern und Großeltern, die sich schuldig gemacht haben, weil sie die begangenen Verbrechen, das Unrecht und den Holocaust nicht reflektiert haben und sich damit nicht genügend auseinandergesetzt haben. Die Kinder, d.h. die dritte Generation wird, im Sinne einer dritten Schuld, schuldig an der Fortschreibung der Verdrängung. Dies alles findet statt in einer Gesellschaft, die den „kalten Frieden mit den Tätern“<sup>270</sup> geschlossen hat und damit die Schuldabwehr und Erinnerungsverweigerung auf individueller Ebene forciert. Das bedeutet, dass die die Generationen übergreifende Erinnerungsverweigerung und die Blockade der Auseinandersetzung mit der eigenen Beteiligung am Nationalsozialismus, durch staatliche Maßnahmen der Abwehr der Erinnerung ergänzt werden. Diese Erinnerungsverweigerung ist strukturell antisemitisch, weil sie die Opfer des Holocaust unbeachtet lässt, und richtet sich, nach Außen schlagend, gegen die Überlebenden und deren Nachkommen. Wiederum sind es „die Juden“, die als „Störenfriede“ erscheinen und die Harmonie der Deutschen bedrohen. Die Verdrängung und die Auslöschung des Geschehens bezeichnet Adorno als die „Zerstörung von Erinnerung“<sup>271</sup> Das heißt:

„Die Ermordeten sollen noch um das einzige betrogen werden, was unsere Ohnmacht ihnen schenken kann, das Gedächtnis.“<sup>272</sup>

Die Erinnerungsverweigerung geht einher mit der Verweigerung des Einfühlens in die Opfer und ihre Leidensgeschichte. Der Verlust der „humanen Orientie-

<sup>268</sup> Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität.* Berlin/Hamburg 1998. S. 236.

<sup>269</sup> Giordano, Ralf: *Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein.* Hamburg 1987./Georg Seeßlen spricht von einer vierfachen Schuld. In: Seeßlen, Georg: *Tanz den Adolf Hitler. Faschismus in der populären Kultur.* Berlin 1994. S. 24-34./Dagegen behauptet Manfred Kittel eine ‚erfolgreiche‘ Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in den fünfziger Jahren. In: Kittel, Manfred: *Die Legende von der Zweiten Schuld. Vergangenheitsbewältigung in der Ära Adenauer.* Berlin 1993.

<sup>270</sup> Friedrich, Jörg: *Die kalte Amnestie. NS-Täter in der Bundesrepublik.* Frankfurt am Main 1984.

<sup>271</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit.* A.a.O.: S. 12.

<sup>272</sup> Ebd..

nung<sup>273</sup>, wie Giordano es nennt, führt von der im Nationalsozialismus praktizierten, geduldeten, befürworteten oder gleichgültig mit angesehenen Entrechtung, Vertreibung und Ermordung von Millionen Menschen, hier wiederum zu einer Empathielosigkeit gegenüber dem Leiden der Überlebenden und ihren Nachkommen:

„Die aus Abwehr und Ignoranz resultierende Mitleidlosigkeit steht in einer Tradition von Einfühlungsverweigerung, die die Verbrechen und deren Verdrängung damals ermöglichte. Die Abspaltung der eigenen Gefühle geht Hand in Hand mit der Abwehr der Gefühle der anderen und führt damit zum Abbruch der Beziehung.“<sup>274</sup>

Das Desinteresse spiegelt sich auch im Nichtansprechen der Überlebenden auf ihr „Jüdischsein“ und ihre (Über-) Lebensgeschichte. Begleitet ist dies oft mit einem Übersehen bzw. Verdrängen von Anzeichen oder Hinweisen auf eine jüdische Herkunft, d.h. alles, die eigene Identität in Frage stellende oder bedrohende, wird übergangen, überhört oder ignoriert. Rosenthal spricht in dem Zusammenhang von einer allgemeinen Tendenz der „Dethematisierung des Jüdischen“ in der deutschen Gesellschaft.<sup>275</sup>

Die seit Mai 1945 kontinuierlich feststellbaren Schändungen und Zerstörungen jüdischer Friedhöfe und Denkmäler, die seit 1990 massiv zugenommen haben bezeichnet Lars Rensmann als „Ausdruck einer radikalen Form der aggressiven Erinnerungsabwehr an den von Deutschen begangenen Holocaust.“<sup>276</sup> Hier wendet sich die Gewalt der Abwehr nicht nur gegen Lebende, sondern auch gegen tote Juden, die allein durch ihr Grab die erinnerungsverweigernden Individuen herausfordern. Jedes Zeichen das an jüdische Existenz erinnert und die Täter an ihre Taten erinnern könnte, muss abgewehrt und zerstört werden. Die von den Nazis begonnene Vernichtung der Juden soll eine Endgültige sein. Hier kommen zwei Momente des Antisemitismus zusammen, die Erinnerungsverweigerung und die Vernichtung der Juden in Deutschland, d.h. primärer Antisemitismus und sekundärer Antisemitismus gehen hier ineinander über.

### 3.3.3 Schweigen

Eine weitverbreitete Form der Erinnerungsverweigerung ist das Schweigen über die gesamte Thematik von Auschwitz, Holocaust und deutscher Schuld. Man beschweigt das Thema in den Familien und in der Gesellschaft.<sup>277</sup> Das Schweigen über die von Deutschen begangenen Taten kann hierbei für die Individuen Identitätsstiftend wirken. Das Beschweigen und die Ignoranz gegen-

<sup>273</sup> Giordano, Ralf: *Die zweite Schuld*. A.a.O.: S. 29.

<sup>274</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O., S. 55.

<sup>275</sup> Vgl. Rosenthal, Gabriele: *Das soziale Schweigegebot zu den Nazi-Verbrechen. Bedingungen der Institutionalisierung einer Abwehrhaltung*. In: Weinzierl, E. (Hg.): *Frauen in der Nachkriegszeit*. Wien 1992.

<sup>276</sup> Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus*. A.a.O., S. 231.

<sup>277</sup> *Das Schweigen in den Familien ist vielfach bestätigt*: Vgl. Bar-On, Dan: *Die Last des Schweigen*. Frankfurt am Main 1993./Rosenthal, Gabriele: *Das soziale Schweigegebot zu den Nazi-Verbrechen. Bedingungen einer Abwehrhaltung*. In: Weinzierl, E. (Hg.): *Frauen in der Nachkriegszeit*. Wien 1992./Heimannsberg, Barbara/Schmidt, Christoph J. (Hg.): *Das kollektive Schweigen*. Heidelberg 1988.

über den Überlebenden und ihren Nachkommen setzt sich hier als „Waffe“ der Tätergesellschaft gegen die überlebenden Opfer fort. Gemeinsames „Beschweigen“ von Auschwitz und Nationalsozialismus kann zudem als notwendige Besinnung gedeutet werden.<sup>278</sup> Antisemitismusforscher wie Bergmann und Erb sprechen von „Kommunikationslatenz als Strukturschutz“<sup>279</sup>. Das Beschweigen der Thematik der deutschen Schuld, das Desinteresse und die Ignoranz gegenüber den überlebenden Opfern der Deutschen als notwendigen Besinnungsprozess, der auf Katharsis und Reinigung setzt zu interpretieren, halte ich jedoch für fragwürdig. Vielmehr erscheint mir die Erinnerungsverweigerung und Empathielosigkeit des Staates, der Gesellschaft und der Individuen als Abwehr der Verantwortung für deutsche Taten und im Resultat als Abwehr der überlebenden Opfer. Der Begriff des *Strukturschutzes* stellt auch viel mehr die Struktur der Tätergesellschaft in den Vordergrund. Die Wiedererrichtung deutscher Staatlichkeit, d.h. die Restauration eines bzw. zwei deutscher Staaten erscheinen wichtiger als eine Auseinandersetzung mit den von Deutschen begangenen Taten. Die Wiedererrichtung deutscher Staatlichkeit als Wert an sich, als Notwendigkeit darzustellen, hätte angesichts der bürokratisch organisiert und arbeitsteilig von Deutschen durchgeführten Massenmorde, als Form der gesellschaftlichen Organisation in Frage gestellt werden müssen. Bergmann und Erb sprechen hier ohne bezug zu den Taten sowie den Tätern, den deutschen Subjekten, die Auschwitz in die Welt gesetzt haben, von einer Struktur, die zu schützen sei und abstrahieren diese von den Individuen sowie den gesellschaftlichen Verhältnissen die zu Auschwitz führten. Die systemtheoretische Herangehensweise und die Interpretationen von Bergmann und Erb scheinen mir hier inadäquat. Die Tabuisierung antisemitischer Äußerungen in der Öffentlichkeit könnte als Hinderungsgrund einer Auseinandersetzung mit dem NS und Antisemitismus gedeutet werden. Das geringe öffentliche Interesse in den ersten zwanzig Jahren nach Auschwitz, an wissenschaftlichen Arbeiten zu NS und Holocaust, sowie die ohne Interesse aufgenommen Bücher der Überlebenden der Konzentrationslager verweisen hier doch eher auf eine massive individuelle und gesellschaftliche Erinnerungsverweigerung.

### 3.3.4 Reden

Verschiedene Formen der Erinnerungsverweigerung benennt Rommelspacher: „In erster Linie das Schweigen, aber auch das Reden kann, ... der Verdrängung dienen, wenn der NS in seiner Bedeutung entwertet oder aber der Bezug zu ihm unterbrochen wird, indem er als ein in der Geschichte isoliertes und im Alltag und im damals wie heute lebenden Menschen fremdes Phänomen dargestellt wird“<sup>280</sup>. D.h. auch bezugloses reden kann der Erinnerungsverweigerung

<sup>278</sup> Vgl. Benz, Wolfgang: *Die Abwehr der Vergangenheit. Ein Problem nur für Historiker und Moralisten?* In: Diner, Dan (Hg.): *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit.* Frankfurt am Main 1987. S. 17-33.

<sup>279</sup> Bergmann, Werner/Erb, Rainer: *Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung.* A.a.O./sowie: Bergmann, Werner: *Kommunikationslatenz und Vergangenheitsbewältigung.* In: König, Helmut u.a. (Hg.): *Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts.* Opladen 1998. S. 393-408.

<sup>280</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O., S. 42.

dienen indem es die deutsche Täterschaft verschleiert und die Schuld- und Verantwortungsproblematik umgeht. Dies führt zu „leeren“ Reden über den Nationalsozialismus, welcher als äußerliches Geschehen daherkommt, und dessen Thematisierung als von „Außen“ erzwungen scheint und mit dem eigenen Leben, der eigenen Existenz in keinem Zusammenhang steht. Es wird stattdessen ein abstraktes und bezugloses Betrauern oder Bemitleiden der „menschlichen Katastrophe“ die Auschwitz darstellt, praktiziert.<sup>281</sup> Adorno wies darauf hin, dass „bei Erinnerungen an Deportation und Massenmord mildernde Ausdrücke, euphemistische Umschreibungen gewählt werden oder ein Hohlraum der Rede sich darum bildet“,<sup>282</sup> so z.B. bei der Verwendung des Wortes „Kristallnacht“ zur Bezeichnung des tagelangen Pogroms im November 1938. Für diese Form der Erinnerungsverweigerung gibt die von Ulrike Haß durchgeführte Untersuchung von Denkmaltexten, die an die NS-Zeit erinnern einige Beispiele. Sie zeigt wie mit Sprache sowohl Ursachen als auch Täter-Opfer-Verhältnis verschleiert und das Gedenken sinn- und bezugslos wird, wenn z.B. auf einem Denkmal „unseren Opfern“ steht.<sup>283</sup>

Durch Worte wie "Nachkriegszeit" statt „Nach-Auschwitz-Zeit“ oder „Nachkriegsdeutschland“ anstelle von „Post-Holocaust-Deutschland“ weist auf die Unsichtbarmachung des Geschehen hin, hier dient der „Krieg als Deckerinnerung“.<sup>284</sup>

Auch bei der Bezeichnung der Auseinandersetzung mit Auschwitz und Nationalsozialismus als *Bewältigung*<sup>285</sup> der *Vergangenheit*<sup>286</sup> verschleiert. Eine ähnliche Verdrängungsleistung durch Sprache zeigt sich in dem Wort „Vergangenheit“ für ein Geschehen, das erst 56 Jahre zurückliegt.

Ein weitere Form der Erinnerungsverweigerung sind die Versuche „das Geschehene zu leugnen oder zu verkleinern.“<sup>287</sup> In einer fünfzig Jahre nach Auschwitz erschienenen Gesamtdarstellung des NS eines rechtskonservativen Historikers wird die Zahl der ermordeten Juden mit 3,5 Millionen angegeben, die 1.5 Millionen Opfer der Einsatzgruppenmorde in der Sowjetunion werden einfach nicht mitgezählt.<sup>288</sup> Ein weiterer Abwehrmechanismus ist die „Aufrech-

<sup>281</sup> Das bestätigen Eindrücke die Hannah Arendt als Standardreaktion auf die Frage nach den Ruinen „[folgt]: „Warum muß die Menschheit immer nur Krieg führen?“ Der Durchschnittsdeutsche sucht die Ursachen des letzten Krieges nicht in den Taten des Naziregimes, sondern in den Ereignissen, die zur Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies geführt haben.“ In: Arendt, Hannah: *Besuch in Deutschland*. A.a.O.: S. 26.

<sup>282</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. A.a.O.: S.11.

<sup>283</sup> Vgl. Haß, Ulrike: *Mahnmaltexte 1945 bis 1988. Annäherung an eine schwierige Textsorte*. In: *Erinnern oder Verweigern*. Dachauer Hefte 6/1990.

<sup>284</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O., S. 27.

<sup>285</sup> „Bewältigung“ problematisiert bei: Richter, Horst-Eberhard: *Erinnerungsarbeit und Zukunftserwartung der Deutschen*. In: Hardtmann, Gertrud (Hg.): *Spuren der Verfolgung. Seelische Auswirkungen des Holocaust auf die Opfer und ihre Kinder*. Gerlingen 1992. S. 222-234, hier S.228.

<sup>286</sup> „Vergangenheit“ problematisiert u.a. bei: Hilberg, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*. 3 Bände (1961). Berlin 1993. S. 1123.

<sup>287</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. A.a.O.: S. 11.

<sup>288</sup> Weißmann, Karl Heinz: *Der Weg in den Abgrund. Deutschlands Weg unter Hitler 1933 bis 1945*. Berlin 1995. S. 423./dagegen: Herbert, Ulrich: *Die „selbstbewußte“ Nation und der Nationalsozialismus*. In: *Die Zeit* vom 1.12.95.

nung der Schuld“,<sup>289</sup> die sich in Versuchen die Verbrechen des Nationalsozialismus, z.B. gegen die des Stalinismus aufzurechnen, zeigen lassen und wiederholt in Veröffentlichungen der Geschichtswissenschaft nach 1989 auftraten.<sup>290</sup>

### 3.3.5 Sinnstiftung für Deutschland

Die Erinnerungsverweigerung lässt sich sowohl auf staatlich-politischer Ebene, wie auch kulturell-gesellschaftlicher Ebene, sowie der Ebene von Familie bzw. Individuum in zahlreichen Beispielen belegen.

Die staatlich-politische Ebene: Die staatlichen Erinnerungszereemonien an einigen wenigen Gedenktagen im Jahr erscheinen als seltene, leere Rituale, die mit der „Wirklichkeit“ bzw. dem Alltag der BRD nichts zu tun haben. Die dort gehaltenen formelhaften und bezugslosen Reden unterstreichen die Vernachlässigung dieser Thematik. In dieser Erinnerungs- und Gedenkpolitik des Staates findet eine selektive Erinnerung der Opfer statt. Die Ansprechpartner in den Gedenkreden sind vor allem die jüdischen Opfer und Überlebenden. Anderen Opfergruppen wie Sinti und Roma, Schwule und Lesben, Kommunisten, Sozialisten, kirchliche Verfolgte, Prostituierte, Asoziale, Behinderte, Deserteure, die vielen Opfer des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion<sup>291</sup> und den in aller Welt im Rahmen von Kriegshandlungen von Deutschen ermordeten Menschen,

<sup>289</sup> Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. A.a.O.: S.11.

<sup>290</sup> „Niemals, auch unter Stalin nicht, betrieb die Sowjetunion eine Politik der systematischen und mit Präzision durchgeführten Ausrottung von in- und ausländischen Bürgern, einschließlich der Alten, Frauen, Kinder und Säuglinge; nur unter der Naziherrschaft wurde (unter Beihilfe Chemiekonzernen) die Vernichtung von Menschenleben industriell betrieben; nur in Nazideutschland wurden die Haare der Opfer zur Erzeugung von Hausschuhen und U-Boot-Dichtungen verwendet, ihre Kleidungsstücke und andere Habe der „Winterhilfe“ übergeben, das Gold der falschen Zähne der ermordeten ausgebrochen und zur Verwertung an die Staatsbank weitergeleitet, Menschenasche als Düngemittel für Gemüseanbau benutzt.“ In: Grab, Walter: *Kritische Anmerkungen zu nationalen Apologetik Joachim Fests, Ernst Noltes und Andreas Hillgrubers*. In: 1999 *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts*. 2/1987, S. 151-157, hier S. 153.

<sup>291</sup> Die Sowjetunion hatte durch den deutschen Angriff Verluste in einem Ausmaß erfahren, das alle bis dahin durch kriegerische Aggression verursachte Leiden und Schäden bei weitem übertraf: „Nach russischen Unterlagen waren zwischen 15 und 20 Millionen sowjetische Bürger getötet worden; die Deutschen hatten 15 Großstädte, 1.710 Kleinstädte, sowie 70.000 Dörfer völlig oder teilweise zerstört; sie hatten 6 Millionen Gebäude niedergebrannt bzw. verwüstet und 24 Millionen Menschen obdachlos gemacht; sie zerstörten 31.850 Industriebetriebe, 64.000 km Eisenbahnstrecke, 4.100 Bahnhöfe, 36.000 Post-, Telegraf- und Fernsprechämter, 56.000 Meilen Hauptstraßen, 90.000 Brücken und 10.000 Kraftwerke; sie vernichteten 1.134 Kohlebergwerke und 3.000 Öquellen und transportierten nach Deutschland 14.000 Dampfkessel, 1.400 Turbinen und 11.300 Dynamo-Maschinen; sie plünderten 98.000 Kolchosen und 2.890 Maschinen- und Traktorenstationen; sie schlachteten oder verschleppten 7 Millionen Pferde, 17 Millionen Stück Rindvieh, 20 Millionen Schweine, 27 Millionen Schweine und 110 Millionen Stück Geflügel; sie plünderten und zerstörten 40.000 Krankenhäuser und Polikliniken, 84.000 Schulen und Universitäten, sowie 43.000 öffentliche Bibliotheken mit 110 Millionen Bänden; sie zerstörten 44.000 Theater, 427 Museen und 2.800 Kirchen.“ Zit. nach: Horowitz, David: *Kalter Krieg – Hintergründe der US-Außenpolitik von Jalta bis Vietnam*, Berlin 1969. S.21f.



wird nicht annähernd so viel Aufmerksamkeit entgegengebracht. Eine Auseinandersetzung mit bzw. eine Sensibilität für diese Opfergruppen ist gering.

Diese Blockade besteht auch auf der kulturell-gesellschaftlichen Ebene bei der Vermittlung von Wissen über den NS im Unterricht<sup>292</sup> an den Schulen. Birgit Rommelspacher spricht hier von einer „Aufklärung im Dienste der Abwehr“<sup>293</sup> und verweist auf die weitverbreitete Totalitarismustheorie, die zur Erklärung der Ursachen des Nationalsozialismus an erster Stelle genannt wird,<sup>294</sup> sie analysiert auch beispielhaft die Frage des „zuviel“ der Beschäftigung mit dem Holocaust.

Auf familiär-individueller Ebene dienen „Deckerinnerungen“<sup>295</sup>, die sich dem Holocaust zwar nähern, aber den Kern des NS, den Holocaust umgehen. So ist auch das Ineinander von Fragen und Antworten in den Familien zu verstehen, die der gemeinsamen Abwehr dienen, auf die Fragen nach Auschwitz antworten die Eltern den Nachkommen oft mit Geschichten über den Krieg: ‚Vater war Soldat‘ sowie ‚Mutter hatte die Kinder und war auf der Flucht‘, der Krieg ist der zentrale Bezugspunkt.<sup>296</sup>

### 3.4 *Delegation der Moral*

Ein weiteres Motiv des sekundären Antisemitismus, neben Schuldabwehr und Erinnerungsverweigerung, liegt in der „Delegation der Moral“<sup>297</sup> an die jüdischen Überlebenden und ihre Nachkommen. Die Geschichte des Nationalsozialismus und der deutschen Täter wird hier vom erinnerungsverweigernden und schuldabwehrenden Individuum abgelöst, dem eigenen Selbst fremd gemacht und veräußert. Das Thema Auschwitz wird so zum Problem der Juden, der ermordeten Opfer sowie der Überlebenden. Man selber hat damit nichts zu tun. Auschwitz wird, bleibt die Geschichte der anderen, der Juden, die dafür, wie für den Antisemitismus auch, Experten sein sollen, die über das Geschehene Bescheid wissen und informieren. Die Delegation der Moral bzw. die Externalisierung des Gewissens beschreibt Rommelspacher folgendermaßen:

„Psychoanalytisch gesprochen, werden Aspekte des eigenen Über-Ichs an die Opfer und deren Nachkommen delegiert, indem sie zur moralischen Instanz aufgebaut werden. Damit begibt man sich aber in die Position eines Kindes, das an die Repräsentanten dieser Instanz höchst ambivalent fixiert bleibt: Respekt, Scheu und die

<sup>292</sup> *Eine Auseinandersetzung über den Nationalsozialismus wird auch hier blockiert. Eine Untersuchung über fünfzig Jahre antifaschistische Erziehung anhand von Schulbüchern schließt mit dem Resümee: „Glaubt den Schulbüchern kein Wort!“ In: Gutte, Rolf/Huisken, Freerk: Alles bewältigt, nichts begriffen! Nationalsozialismus im Unterricht. Berlin 1997.*

<sup>293</sup> *Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S. 192.*

<sup>294</sup> *Vgl. Hopf, Christel u.a. (Hg.): Wie kamen die Nationalsozialisten an die Macht? Frankfurt am Main 1985.*

<sup>295</sup> *Diner, Dan: Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz. In: Ders. (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit. Frankfurt am Main 1987, S.185-197, hier S. 190.*

<sup>296</sup> *Vgl. Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S.27.*

<sup>297</sup> *Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S. 45.*

Angst vor ihnen auf der einen Seite, unterdrückte Wut auf der anderen, da eine solche kindliche Abhängigkeit beschämt.<sup>298</sup>

Nach diesem Mechanismus sind die Opfer quasi automatisch die „moralisch“ besseren Menschen. Man selber bleibt in der Rolle des Kindes, das zur Unmündigkeit verdammt scheint. Zu den ambivalenten Gefühlen auf Seiten der deutschen nicht-jüdischen Täternachkommen gehört die Scheu vor dem Kontakt mit den Überlebenden, die Angst vor der Kontrolle bzw. projizierten Überwachung durch die Überlebenden, die Vorsicht, sich den Überlebenden gegenüber „richtig“ verhalten zu müssen sowie die Angst, von den selbst konstruierten moralischen Instanzen bestraft zu werden, oder ihr Missfallen zu erregen. Das alles lässt Aggressionen entstehen, die sich wiederum gegen die Überlebenden von Auschwitz richten können. Besonders anfällig für die Externalisierung des Gewissens sind Ich-schwache und stereopathisch-abspaltende Individuen, wie sie von Adorno und der Kritischen Theorie im „autoritären Charakter“ beschrieben werden.

### 3.4.1 „TÜV-Siegel“<sup>299</sup>/Gewissensprüfung durch Juden

Die Externalisierung des Gewissens, verknüpft mit individueller wie gesellschaftlicher Erinnerungsabwehr, kann so zur Konstruktion einer moralischen Institution führen, die sozusagen als „Gewissenswart“<sup>300</sup> integriert, akzeptiert und funktionalisiert wird. In dieser Funktion erscheinen „die Juden“ als Kontrollinstanz der politischen Kultur und als „Mahner“ für Deutschland. Die Existenz von Jüdinnen und Juden, sowie jüdischer Gemeinden im Nach-Auschwitz-Deutschland werden so zur moralischen Institution aufgebaut und zum Aushängeschild der „Wiedergutwerdung der Deutschen“<sup>301</sup> funktionalisiert. An diese Institution können bewusst oder unbewusst Vergebungswünsche gerichtet werden, die wiederum von christlichen Vorstellungen über Schuld,

---

<sup>298</sup> Ebd.. S. 45.

<sup>299</sup> Auf die Frage, ob der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland dem Vorhaben der Neugestaltung der Neuen Wache, in der seit dem 14.11.1993 im Rahmen staatlich-offiziellen Erinnerns die Grenzen zwischen Tätern und Opfern verwischt und so Schuld und Verantwortung verschleiert werden, zugestimmt hätte ohne die Zusage von Bundeskanzler Kohl zum Bau einer Gedenkstätte für das ermordete europäische Judentum, antwortete Ignatz Bubis: „Ja, es hätte das TÜV-Siegel von mir nicht gegeben.“ Und zur Bedeutung dieser Auszeichnung erklärt er im Februar 1999 skeptisch: „Damals zumindest wurde [darauf Wert gelegt]. Dass man heute noch solchen Wert darauf legt, glaube ich nicht. Und die neue Bundesregierung vielleicht noch weniger als die alte.“ In: Bubis, Ignatz: „Die Haare sind mehr geworden“ Konkret-Gespräch. Konkret, 2/1999

<sup>300</sup> Dieses Wort liegt nah am NS-Ausdruck „Blockwart“ und kann auf den verdeckten Wunsch der Umkehr von Täter und Opfer hindeuten, bzw. der bewussten oder unbewussten Angleichung der Opfer an die Täter Vorschub leisten. Martin Walser spricht dieser Deutungsmöglichkeit folgend von „Gewissenwarte der Nation“. Zit. n.: Rensmann, Lars: Enthauptung der Medusa. Zur diskurshistorischen Rekonstruktion der Walser-Debatte im Licht politischer Psychologie. In: Brumlik, Micha/Funke, Hajo/Rensmann, Lars (Hg.): Umkämpftes Vergessen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik. Berlin 2000. S. 28-126, hier S. 43.

<sup>301</sup> Geisel, Eike: Lastenausgleich, Umschuldung. Die Wiedergutwerdung der Deutschen. Essays, Polemiken, Stichworte. Berlin 1984

Sühne und Vergebung geleitet sein können. Die Forderung nach einer Absolution der Schuld für die deutschen Verbrechen, die jedoch nicht möglich ist und das aggressive Verlangen einer deutsch-jüdischen Versöhnung sind Folgen der Delegation der Moral. Die Wut über die Verweigerung der „Versöhnung“ kann zu antisemitischen Erklärungsmustern führen, die die „jüdische Rachsucht“ oder die „verstockte“ und „nachtragende“ Art „der Juden“ aufweisen. An dieser, auf eine „endlose“ „Schuld der Deutschen“ (an die sich „Sühneleistungen“ knüpfen lassen), hinauslaufenden Situation sind demnach wiederum „die Juden“ schuld. Gleichzeitig entsteht Wut auf die Macht der moralischen Autorität, der das Individuum hilflos ausgeliefert zu sein scheint.

### 3.4.2 Kampf gegen die Opfer

Die Kränkung des Selbst „soll wiederum abgewehrt werden, indem mit allen Mitteln versucht wird, diese Instanzen zu demontieren [und] ihre „moralische Überlegenheit“ in Frage zu stellen, denn sie kränkt das eigene Selbstbewusstsein und weckt Leid.“<sup>302</sup> Die Demontage der selbsterrichteten externalisierten Gewissensinstanz geschieht in vielen Fällen mit vehement vorgetragener Kritik am Staat Israel<sup>303</sup>, sowie mit dem Hinweis auf „jüdische Verfehlungen“<sup>304</sup>, um zu zeigen, dass „die Juden“ auch nicht „besser“ seien. Es wird versucht „den Juden“ unmoralisches Verhalten nachzuweisen. Die „jüdische Unmoral“ ist selber ein traditionelles antisemitisches Stereotyp, an das hier angeknüpft wird. Demnach würden Juden Auschwitz funktionalisieren um Nutzen daraus zu ziehen. D.h. dass sie an ihrem eigenen Untergang und, als Gipfel der Unmoral, noch bei „ihren eigenen“ Toten nur ans Geldverdienen denken würden. Zudem wird unterstellt, dass sie das „schlechte Gewissen“ der Deutschen ausnutzen und aufgrund „ihrer Unversöhnlichkeit“ darauf abzielten, endlos „Wiedergutmachung“ von Deutschland zu verlangen.<sup>305</sup>

Da die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus auf politischer, gesellschaftlicher und familiärer Ebene blockiert ist, wird die Erinnerung dann „zu einer Art inszenierten Bußleistung den Opfern gegenüber, zu einer Art Entgegenkommen, das man ihnen schuldig zu sein meint, auch wenn man selbst nicht recht an den Sinn der Übung glauben möchte. Diese Externalisierung, die Herausverlagerung der Konflikte aus dem Selbst, ist aber nichts anderes als eine Flucht vor der eigenen Verantwortung.“<sup>306</sup> Die Abwehr der Verantwortung, das Ausbleiben der kritischen Auseinandersetzung mit deutscher Schuld kann so zu

---

<sup>302</sup> Rommelspacher, Birgit: S. 45

<sup>303</sup> Vgl. Kapitel 2.4. Antizionismus

<sup>304</sup> Bei diesen „Verfehlungen“ werden gerne jüdische „Zeugen“ angeführt, wie am Beispiel der „Finkelstein“-Rezeption anschaulich gemacht werden kann. Vgl. Behrensen; Arne: *The Holocaust Industry – Eine deutsche Debatte*. In: Piper, Ernst (Hg.): *Gibt es Wirklich eine Holocaust-Industrie? Zur Auseinandersetzung um Norman Finkelstein*. Zürich 2001. S. 15-43./Surmann, Rolf (Hg.): *Das Finkelstein-Alibi. Holocaust-Industrie und Tätergesellschaft*. Köln 2001. Hier konkret die Beiträge: Surmann, Rolf: *Der jüdische Kronzeuge. Deutsche Reaktionen*./Rensmann, Lars: *Die Erlösung der Nation*./Vaupel, Dieter: *Deutsche Entschädigungsverweigerung und die Politik der Claims Conference*./

<sup>305</sup> Vgl. Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus*. A.a.O., S. 260ff.

<sup>306</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O., S.46

aggressiver Erinnerungsverweigerung und sekundär-antisemitischen Angriffen führen, deren Ziel wiederum die „Gewissensinstanz“ ist.<sup>307</sup>

### **3.5 Täter-Opfer-Umkehr/Verkehrung von Täter und Opfer:**

#### **3.5.1 Abwehrmechanismus**

Die Täter-Opfer-Umkehr, ein Abwehrmechanismus, der schon im Zusammenhang mit der Schuldabwehr angesprochen wurde,<sup>308</sup> ist ein Ergebnis der nicht geführten Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und deutscher Schuld. Die Dethematisierung von Auschwitz, die Nichtinfragestellung der eigenen Beteiligung der möglichen eigenen Täterschaft, führt hier zur Abwehr der Erinnerung. Wenn niemand Täter war, so folgert das schwache Gewissen, dann waren alle Opfer. Die Schuldproblematik wurde nicht verinnerlicht, die begangenen Verbrechen abgespalten und als vom Selbst losgelöstes Geschehen, als von außen herangetragene Drohung oder Bedrängung wahrgenommen. In dieser Umkehr von Ursache und Wirkung, konkret von deutscher Täterschaft und überwiegend jüdischen Opfern, kann es sowohl auf der Ebene der Individuen,

---

<sup>307</sup> *Ein Beispiel für die aggressive Abwehr der Erinnerung im Rahmen öffentlichen Gedenkens an das Pogrom vom November 1938 schildert Rensmann: „Gerade an diesem Tag kulminiert nicht selten und nicht zufällig die Dialektik von Schlusstrich-Ideologie, Ausgrenzung der barbarischen Geschichte und der Opfer und antijüdischer Aggression. Anlässlich einer Gedenkfeier am 10. November 1996 rechtfertigte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, die Streichungen für die Gedenkstätte 'Topographie des Terrors' damit, die Berliner hätten schon genug für die jüdische Gemeinde getan. Die Ns-Geschichte wird als der deutschen äußerlich, als bloß jüdisches Ereignis begriffen, als sei der Holocaust keine deutsche Tat und deutsche Geschichte. Gleichzeitig impliziert das öffentlich artikulierte Gefühl, mit einigen Gebäudefinanzierungen nun wirklich genug getan, sprich 'Abläss' geleistet zu haben, die Forderung, die Juden sollten endlich still sein.“ In: Rensmann, Lars: Kritische Theorie über den Antisemitismus. A.a.O., S. 317.*

<sup>308</sup> *Siehe Kapitel 3.2. Schuldabwehr.*

wie auf der eines ganzen Kollektivs zur Selbststilisierung als Opfer kommen.<sup>309</sup> Zudem verwies Adorno darauf, dass „... einer der wesentlichen Tricks von Antisemiten heute: sich als Verfolgte darzustellen; sich zu gebärden, als wäre ... der Antisemit eigentlich der [Verfolgte]“.<sup>310</sup> In dieser Verkehrung, in der sich die Deutschen als Opfer inszenieren, sind nicht die von der SS begangenen Gräueltaten brutal, sondern die Juden, die an selbige erinnern. Die Täter-Opfer-Umkehr ist je radikaler, je verletzender die Tat war, und liegt begründet in der Kränkung durch den Machtverlust auf Seiten der Täter. Jene weinen nicht vor Mitleid, sondern wegen dem Machtverlust, den sie betauern.

### 3.5.2 Das eigene Leid/die Deutschen als Opfer

Durch die Täter-Opfer-Umkehr kann das erinnerungsabwehrende, Ichschwache und potentiell sekundär-antisemitische Individuum sich selbst, als auch seine kollektive Identifikationsmöglichkeit, die deutsche Nation, als das „wahre Opfer“ imaginieren.<sup>311</sup> Das Individuum sieht sich aus dieser Verantwortung und Beteiligung abwehrenden Perspektive als verführtes Opfer von Hitler, als Opfer des Krieges, als Opfer der „Bombennächte“ der alliierten Luftstreitkräfte, als Opfer der „Vertreibung“ und dem „Verlust der Heimat“, als

<sup>309</sup>

*Ein Beispiel für die Täter-Opfer-Umkehr verbunden mit Erinnerungsverweigerung beschreibt Klaus Theweleit: „Und dann sieht man in „Shoah“ den Dr. Franz Grasser, Jurist. Der war Stellvertreter des deutschen Kommissars für das jüdische Ghetto in Warschau. Heute ist Dr. Grasser im Verlagswesen tätig und im Bergsteigerwesen; er macht Kataloge für Bergsteiger, Glanzbuntdrucke. Von Warschau (er war ja nur stellvertretend ... er war ja erst sechszwanzig Jahre alt) ... weiß er nichts. Er weiß so sehr nichts, dass er einen Kugelschreiber zückt, als Lanzmann ein paar Daten nennt. „Das muß ich mir aufschreiben, ... interessant“, sagt Grasser. Lanzmann ist sein Zeuge mit einem Mal dafür, dass er, Grasser, nichts wissen kann von seiner Zeit als stellvertretender Überwachungs- und Abtransportkommissar für die Warschauer Juden. Die Verkehrung ist so grotesk wie total: Lanzmann erzählt, und Grasser, wie ein Protokollant bei Gericht, nimmt auf: schreibt mit, dass er nichts gewusst haben kann davon, wohin man die abtransportierten Ghettobewohner brachte. Er war doch der Franz ... sagt seine unschuldige Miene ... der Grasser Doktor ... ein Frischling von Juristischem Assistenten ... „der wo immer“ ... er konnte das doch nicht mit ansehen mit den Juden ... ein oder zweimal war er überhaupt nur im Ghetto drin ... (...) Es haut einen um, wieder und wieder. Immer wenn ein Deutscher den Mund aufmacht während der dreizehneinhalb Stunden, die die Filme „Shoah“ und „Hotel Terminus“ dauern, wünscht man sich hinaus ... weg von diesen versierten Zombies, die einen Kopf auf den Schultern tragen und auch „des Sprechens“ irgendwie mächtig sind ...“ In: Theweleit, Klaus: Memory Pictures. Über die deutsche Art, (k)ein Gedächtnis zu haben & über Erinnerungsarbeit bei Marcel Ophuls, Claude Lanzmann, Marguerite Duras und Tim O'Brien. In: Ders.: Das Land, das Ausland heißt. Essays, Reden, Interviews zu Politik und Kunst. München 1995. S. 98-142, hier S. 103f.*

<sup>310</sup>

*Adorno, Theodor W.: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. A.a.O., S. 109.*

<sup>311</sup>

*Rommelspacher schildert diese Verantwortungs- und Realitätsverleugnung: „... Krieg ist wie Schicksal, wie ein Naturereignis, das über sie gekommen ist, den niemand gewollt hat bzw. zu dem sich niemand verhalten hat, er war einfach da. Er wird entpolitisiert und enthistorisiert und allein aus der Perspektive der „Erduldenden“ und „Erleidenden“ beschrieben. (...) Diese Selbstimmunisierung als Opfer, die im erlittenen Leid ihre Unschuld beweist und Anteilnahme einfordert, mag ein weiterer Grund sein, warum die Kriegsgeschichten so einen breiten Raum in den Familiengeschichten einnehmen, vor allem angesichts des nahezu absoluten Schweigens bezüglich des nationalsozialistischen Alltags.“ In: Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S.78.*

Opfer von Hunger in den „schweren Nachkriegswintern“, als Opfer der Alliierten den Rachepläne gegen Deutschland unterstellt wurden (Beispiel Morgenthau-Plan). Die Individuen, die die Erinnerung an den Nationalsozialismus abspalten, sowie die Überlebenden der deutschen Massenverbrechen abwehren, können sich an eigenes Leid sehr gut erinnern. Sie erinnern die eigenen Opfer, die eigene Mühsal, die zerstörten Städte und Landstriche in Deutschland, sowie das von den Alliierten begangene Unrecht, die sog. „Siegerjustiz“. Darüber hinaus wird zum Teil der Verlust der „deutschen Juden“ betrauert, nach dem Motto: „Diese“ Juden hätte man doch nicht vergasen sollen, diese wichtigen „deutschen Kulturträger“, „hätte man doch am Leben lassen sollen“. In dieser Verkehrung von Täter und Opfer resultiert daraus „ein großer Verlust für Deutschland“ (vgl. Kap. 2.3. Philosemitismus).

### 3.5.3 Deutschland als verfolgtes Opfer

Neben dieser individuellen Selbstdarstellung als Opfer wird auch das Kollektivobjekt, die deutsche Nation, als von der Welt verfolgte Nation wahrgenommen. Nicht die Juden und Jüdinnen sind weltweit vom Antisemitismus bedroht, sondern „die ganze Welt“ verfolgt Deutschland. Hier tritt die Täter-Opfer-Umkehr in folgenden Bildern auf: Deutschland sei der „Prügelknabe“ der Welt, sei verstoßen und Opfer von rassistischer, nämlich „deutschfeindlicher Verfolgung“.<sup>312</sup>

Die deutsche Teilung, hier als Opfer für 'in deutschem Namen' begangene Taten, hat großes Leid über die Deutschen gebracht. Damit kann zudem die Nation als ein Opfer der alliierten Willkür und ihrer Rache an Deutschland wahrgenommen werden. Diesem Bild liegt eine Körpervorstellung zugrunde, in der die deutsche Nation amputiert und mit einem Schnitt tief verletzt sei, d.h. der „Volkskörper der Nation“ ist geschädigt. Deutschland ist in dieser Täter-Opfer-Umkehr ein tragisches Opfer der Geschichte, Hitler dieser Wahrnehmung nach ein „Betriebsunfall“ der deutschen Geschichte. Nach 1989 wandelt sich das Bild, es „wächst zusammen, was zusammen gehört“, es ist genug gelitten und ein großes Opfer zur Bewältigung der Vergangenheit und zur Sühne deutscher Schuld sei erbracht worden. In dieser Verkehrung von Täter und Opfer erscheinen die Deutschen als diejenigen, die unter der Geschichte am meisten zu Leiden haben. Dieses „deutsche Leiden“ wird dann oft gegen die Leiden der Opfer aufgerechnet. Die Deutschen seien schnell dabei Schuldkonten zu eröffnen, mit dem Hinweis auf eigenes Leid, seien diese dann ausgeglichen und man könne

---

<sup>312</sup> Zu dieser Vorstellung die heute vermutlich bis in weite Teile der Gesellschaft reicht, schreibt Hermann Bott, auf die krypto-antisemitische Implikation hinweisend, dass der „'Antigermanismus' [...] der rechtsradikale terminus technicus für „jüdischen Deutschenhaß“ [ist]; er wird nicht nur als Verschlüsselung eingesetzt, sondern dient häufig [...] als ein Etikett, das dem „internationalen Judentum“ angeheftet wird, um antisemitische Einstellung als Abwehrmaßnahme zu kaschieren.“ In: Bott, Hermann: Die Volksfeind-Ideologie. Zur Kritik rechtsradikaler Propaganda. Stuttgart 1969. S. 54.

mit der Aufarbeitung Schluss machen.<sup>313</sup> Daran anschließend wird auch die Forderung nach einem „Schlussstrich“ gestellt.<sup>314</sup>

Die „Last Deutscher zu sein“ erscheint aus dieser Perspektive betrachtet oft genug als Strafe der Geschichte, unter der man leide, und die einen darüber hinaus von jeglicher weiterer Auseinandersetzung mit Auschwitz entbindet. Die Last des „Deutschseins“ zu tragen, erfordert in dieser Logik soviel Kraft, dass für die Trauer um die Opfer oder Unterstützung der Überlebenden der deutschen Taten die Kraft leider nicht mehr ausreicht.

### 3.5.4 „Die Juden“ als Täter

Neben diesen auf Erinnerungsverweigerung, sowie Schuld- und Verantwortungsabwehr beruhenden Selbststilisierung als Opfer treten Vorstellungen von Juden als Tätern. Diese Projektionen werden oft von aggressiven Relativierungen und Leugnungen des Geschehens begleitet. Die radikalste Täter-Opfer-Umkehr ist die sogenannte „Auschwitzlüge“<sup>315</sup>, die Auschwitz und die Existenz der Gaskammern leugnet. Diese Kammern selbst, seien erst nachträglich von den Alliierten erbaut worden und letztendlich eine „jüdische Erfindung“.<sup>316</sup>

Eine weitere Spielart der Verdrehung von Tätern und Opfern tauchte schon in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen auf. Sie besagt, dass die Juden die wahren Täter in den Konzentrationslagern und Vernichtungslager waren, weil die „Sonderkommandos“, welche die Gaskammern und Krematorien bedienen

---

<sup>313</sup> „Irrational ist weiter die verbreitete Aufrechnung von Schuld, als ob Dresden Auschwitz abgegolten hätte.“, In: Adorno, Theodor W.: Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit. (1959) In: Ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main 1971. S. 10-28, hier S. 11.

<sup>314</sup> Laut einer Spiegel-Umfrage im Jahr 1991 waren 62% der Deutschen der Meinung, dass „wir 46 Jahre nach Kriegsende nicht mehr so viel über die Judenverfolgung reden, sondern endlich einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen sollten.“ Spiegel-Umfrage In: Spiegel-Spezial: Juden und Deutsche. Hamburg 2/1992.

<sup>315</sup> „Wir alle kennen auch die Bereitschaft, heute das Geschehene zu leugnen oder zu verkleinern – so schwer es fällt zu begreifen, dass Menschen sich nicht des Arguments schämen, es seien doch höchstens nur fünf Millionen Juden und nicht sechs vergast worden.“ In: Adorno, Theodor W.: Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit. A.a.O., hier S. 11. Vgl. Bailer-Galanda, Brigitte/Benz, Wolfgang/Neugebauer, Wolfgang (Hg.): Die Auschwitzleugner. Berlin 1996./

<sup>316</sup> Vgl. Bailer-Galanda, Brigitte: „Revisionismus“ – pseudowissenschaftliche Propaganda des Rechtsextremismus. In: Dies. u.a. (Hg.): Die Auschwitzleugner. Berlin 1996. S.19-34, hier S. 24ff.

mussten, selber nur aus Juden bestanden.<sup>317</sup> Diese juristische Verkehrung von Mördern und „Zu Ermordenden“ lässt eine völlig schamlose Schuldabwehr erkennen.

### 3.5.5 „Kritik“ an Israel

Das vielleicht wichtigste und bekannteste Motiv weitesten verbreitete Thema um die Täter–Opfer-Umkehr zu veranschaulichen ist die Diskussionen um die Politik des Staates Israel (vgl. Kap. 2.4. Antizionismus). Die israelische Politik gegenüber den Palästinensern oder den arabischen Nachbarn wird hier aufs sehr genaue beobachtet und „Fehlritte“ sofort angeklagt. Israel, stellvertretend für „die Juden“ erscheint hier als Täter an den palästinensischen Opfern. Die Palästinenser werden so zu „Opfern der Opfer“, die Verkehrung zu Ende gedacht sind sie demnach die „Juden der Juden“. In der Kritik an Israel überschneiden sich die Täter-Opfer-Umkehr, Antizionismus (auch der sog. „linke“ Antisemitismus) sowie der Versuch, die externalisierte moralische Instanz, hier als der Staat der Juden, zu demontieren. Ziel ist hierbei wiederum „die Juden“ zu demaskieren und moralisch zu diskreditieren, nach dem Motto: „Die Juden sind auch nicht besser“, teilweise mit dem bewussten Zusatz „... als die Nazis“. Es ist teilweise erstaunlich, wie hartnäckig die Kritik an israelischen Menschenrechtsverletzungen aufgespürt und „benannt werden müssen“. Mit einer Vehemenz der Anklage gegen Israel, die keinem anderen Staat der Welt so widerfährt:

„Noch in der absurden Forderung, jene, die den Lagern entkommen seien, müssten heute die besseren Menschen sein und dürften beispielsweise als Israelis keine Palästinenser unterdrücken, klingt die Vorstellung vom KZ als Besserungsanstalt nach und der Verdacht, es habe Gründe gegeben die Juden dorthin zu verschleppen.“<sup>318</sup>

## 3.6 „Die Macht der Opfer“

### 3.6.1 Macht über die Geschichte

„Allein die Erinnerung an die NS-Zeit wird als eine Art Racheakt empfunden, und dieser droht schon, wenn sich jemand als Jude zu erkennen gibt. Diese Angst ist um

---

<sup>317</sup> Zu Aufgabe und Funktion der Sonderkommandos schreibt Primo Levi: „Hinter dem pragmatischen Gesichtspunkt (arbeitsfähige Männer einsparen; anderen die schauerlichsten Aufgaben aufzwingen) kommen noch weitere, subtilere Gründe zum Vorschein. Mit Hilfe dieser Einrichtung wurde der Versuch unternommen, das Gewicht der Schuld auf andere, nämlich auf die Opfer selbst, abzuwälzen, so dass diesen – zur eigenen Erleichterung – nicht einmal mehr das Bewusstsein ihrer Unschuld bleiben würde. (...) Denn die Existenz der Sonderkommandos hatte eine Bedeutung, sie enthielt eine Botschaft: „Wir, das Herrenvolk, sind eure Vernichter, aber ihr seid nicht besser als wir. Wenn wir es wollen, und wir wollen es, sind wir nicht nur in der Lage, euere Körper zu vernichten, sondern auch euere Seelen, so wie wir unsere eigenen Seelen vernichtet haben.““ In: Levi, Primo: Die Untergegangenen und die Geretteten. München 1993. S. 52f. Zur Rolle der „Judenräte“ Vgl. Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München 1995.

<sup>318</sup> Geisel, Eike: Lastenausgleich, Umschuldung. A.a.O., S. 122.



so größer, je mehr man selbst versucht, zu verdrängen. Denn je mehr man verdrängt, desto mehr löst man die Geschichte von sich selbst ab und desto mehr „gehört“ sie gewissermaßen den anderen. Sie können über sie verfügen und haben die Macht, sie hervorzuholen, wann immer es ihnen beliebt. Deshalb müssen sie beschwichtigt werden, damit sie stillhalten und die Deutschen so von ihren eigenen Erinnerungen geschützt sind.“<sup>319</sup>

Die „Macht der Opfer“, die hier als „Macht über die Geschichte“ erscheint, ist Konstrukt und Projektion des erinnerungsverweigernden und Schuld- und Schamgefühle wegen Auschwitz abspaltenden Individuums. Dessen eigene Unfähigkeit oder Unwilligkeit, sich mit deutscher Schuld auseinander zusetzen, führt zu der Konstruktion der „jüdischen Macht über die Geschichte“, welche auf die überlebenden Jüdinnen und Juden und deren Nachkommen projiziert wird. Dazu schreibt Rensmann:

„Nicht die Mächtigkeit des Geschehenen – die Unendlichkeit der Leichenberge ermordeter Juden – und seiner ständigen Wiederkehr im unbearbeiteten Schuldgefühl des Selbst wird jedoch als Ursache der Macht der Erinnerung identifiziert, sondern die Macht der vom abwehrenden personalisierten, externalisierten Instanz dieser Erinnerung: Die „verschwörerische Macht der Juden“.“<sup>320</sup>

Diese Macht über die Geschichte bedroht das erinnerungsabwehrende Individuum in zweifacher Weise. Zum einen können „die Juden“ die Geschichte jederzeit hervorholen, um es verletzen, sein schwaches Ich oder Selbst beschädigen und zum anderen können die Juden „qua Existenz“ die positive Identifikation mit dem Kollektiv der deutschen Nation verhindern bzw. für immer unmöglich machen. Die hier projizierte „jüdische Überlegenheit“ ist auch wieder ein tradiertes antisemitisches Stereotyp.<sup>321</sup>

### 3.6.2 „Machtmissbrauch“ durch „die Opfer“

An das Konstrukt der Macht über die Geschichte lassen sich schließlich Fragen nach der Legitimität der Machtnutzung und des Machtmissbrauchs anschließen. In empirischen Umfragen findet die Behauptung: „Die Juden nutzen den Holocaust für ihre Zwecke aus“ wiederzufinden mit große Zustimmung.<sup>322</sup> Dieser erinnerungsverweigernden Projektion folgend, ist es „der Jude“, der „ewig Buße fordert“ oder immer wieder „Sühne“ verlangt. Die Opfer des Holocaust erscheinen so als „rachsüchtig“, getrieben von alttestamentarischer Rachsucht bis ins siebte Glied. Diese Projektion wieder antisemitisch. Der Antisemit projiziert hier eine externe (jüdische) Macht, die sein Selbst und seine kollektive Identifikation

<sup>319</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O., S. 46.

<sup>320</sup> Rensmann, Lars: *Kritische Theorie über den Antisemitismus.* A.a.O., S. 260.

<sup>321</sup> *Den Juden wird „ein zuviel an „Zivilisation“ vorgeworfen und ein Übermaß an Intelligenz, [...]“ In: Rommelspacher, Birgit: Rassismus – Rassismen.* A.a.O.: S. 41.

<sup>322</sup> 50% waren einer 1998 durchgeführten Untersuchung zufolge der Ansicht, dass die Juden versuchten, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren materiellen Vorteil zu ziehen und die Deutschen dafür zahlen zu lassen. Vgl. Ahlheim, Klaus und Bardo Heger: *Der unbequeme Fremde. Fremdenfeindlichkeit in Deutschland – empirische Befunde,* Schwalbach 1998, S.103.

onsmöglichkeit, die deutsche Nation bedroht. Zudem taucht das alte antisemitische Stereotyp der „jüdischen Rache“ wieder auf. (Dieser jüdischen Rache steht die „christliche Liebe“ entgegen. An sie gekoppelt ist die Vorstellung von Sühne, Buße und Vergebung, die aus den Ideen der christlichen Religion entstammen. Dagegen steht die jüdische Rache, die endlos und unversöhnlich bleibt. Die „jüdische Unversöhnlichkeit“ verknüpft mit der Vorstellung von „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ kann Verfolgungsphantasien entstehen lassen: Zum einen als Angst vor der Rache der Rückkehrer, d.h. der Holocaustüberlebenden aus Deutschland und zum anderen als Projektion Juden könnten Massenmorde an Deutschen planen. Doch die Vergeltung blieb aus. Das „Recht auf Rache“, das die Überlebenden angesichts des Grauen an Vernichtung durchaus hätten, wurde an den Deutschen nicht vollstreckt, die Strafe für das „Fehlverhalten“ der Deutschen ist bis zum heutigen Tage nicht erfolgt. (Hier klingt die Erwartung einer göttlichen Strafe durch.) Verbreitet sind weiterhin Mordphantasien und Vernichtungspläne gegen Deutschland „Erinnerungsverweigerung, Externalisierung des Gewissens und die Angst vor Rache bedingen sich also gegenseitig: Wenn das Geschehen so diffus ist, dass es selbst nicht zur Auseinandersetzung drängt, müssen es andere sein, die dazu drängen.“<sup>323</sup>

### 3.6.3 Rache an Deutschland

„Die Macht der Opfer“ wird vermutet hinter den Versuchen, Deutschland mies zu machen, vor allem durch die kontinuierliche Erinnerung an Auschwitz und den Nationalsozialismus, sowie dem Gedenken der Millionen von Deutschen ermordeten Opfer. Die Einzigartigkeit des Massenmordes wird verkleinert, relativiert oder geleugnet, um zu einer deutschen „Normalität“ zurückzukehren, die doch nach Auschwitz für immer unmöglich scheint.

Die Thematisierung des Nationalsozialismus in den Medien, die als „zuviel“ wahrgenommen wird, ist ebenfalls dieser Macht der Opfer zuzuschreiben. Hinter den Medien lauere scheinbar wieder „die jüdische Macht“, die die Medien kontrolliere.. Hier tauchen mehrere antisemitische Stereotype auf. Die Medien sind jüdisch konnotiert, „die Juden“ hätten sich gegen Deutschland verschworen und wollten Deutschland und die Deutschen massiv und unnachgiebig verletzen und weisen damit auf eine projizierte „rassistische“ Verfolgung durch das Kollektiv der ‚Anderen‘ hin, die an Auschwitz erinnern.<sup>324</sup>

### 3.6.4 „Ohnmacht“ der Täter/Töter

Als Folge des sekundär antisemitischen Konstrukts der „Macht der Opfer“ könnte man ein weiteres Konstrukt, nämlich die Ohnmacht der Täter vermuten. In diesem Konstrukt von Ohnmacht, beruhend auf einer Selbststilisierung der Deutschen zum „Opfer der Geschichte“ bietet national-mythologische Identifizierungsmöglichkeiten. Diese Opferstilisierung könnte sich anschließen an deutsche Traditionen der Identitätsbildung: von der „verspäteten Nation“, über

<sup>323</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O. S.46.

<sup>324</sup> Vgl. Rensmann, Lars: *Enthauptung der Medusa.* A.a.O., hier S.119.

den verzweifelten Kampf um einen „Platz an der Sonne“ in der Konkurrenz um die Kolonien, sowie der „Schandfrieden von Versailles“ könnte eine ideologische Konstruktion Weg bis zum „Diktat von Potsdam“ sowie den deutschen Tätern als „Opfer“ der „Macht der Opfer“ erscheinen.

### 3.7 Komplizenschaft mit den Eltern

Das Phänomen der Weitergabe antisemitischer Einstellungen von Eltern an ihre Kinder untersuchte erstmals Peter Schönbach, der derzeit Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung war, in einer Studie anlässlich einer antisemitischen Welle von Schändungen jüdischer Friedhöfe und Denkmäler im Jahre 1959/1960.<sup>325</sup>

Untersucht wurde hierbei, inwieweit antisemitische Einstellungen und Stereotypen bewusst oder unbewusst von Eltern an ihre Kinder weitergegeben werden. Schönbachs These war, dass die Eltern, die ihre antisemitischen Einstellungen wegen der gesellschaftlichen Tabuisierung des Antisemitismus in der Öffentlichkeit nicht äußern dürfen, diese im privaten an ihre Kinder weitergeben. Die Kinder agieren diesen Antisemitismus aus, den sie als Willen ihrer Eltern wahrnehmen oder verspüren. Er schreibt:

„Es ist denkbar, dass wir es heute in vielen Fällen mit einer Art *Sekundärantisemitismus* zu tun haben, einer Trotzreaktion, die die traditionellen antisemitischen Vorstellungen, seien es die eigenen oder die der Eltern, um ihrer Rechtfertigung willen am Leben erhält.“<sup>326</sup>

Die Jugendlichen übernehmen die antisemitischen Einstellungen ihrer Eltern, quasi als Auftrag der Eltern, und agieren ihn an jüdischen Friedhöfen, d.h. an toten Juden aus. Dieses Phänomen beschreibt Adorno folgendermaßen: „Dass die Eltern dieser Kinder seinerzeit zu der aktiven Gefolgschaft des Dritten Reiches gehörten. Sie sehen heute nun sich gezwungen, ihren Kindern gegenüber ihre damalige Haltung zu verteidigen, und werden dadurch fast automatisch veranlasst, ihren Antisemitismus aus den dreißiger Jahren aufzuwärmen.“<sup>327</sup> „Die dann von den Kindern übernommen werden.“<sup>328</sup> So ließe sich auch erklären, warum die Friedhofschändungen<sup>329</sup> von jugendlichen Tätern durchgeführt wurden und nicht von erwachsenen Antisemiten oder Altnazis. Die Friedhöfe und Denkmäler sind die letzte Spur jüdischen Lebens in Deutschland, gegen

<sup>325</sup> Schönbach, Peter: *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/60. Frankfurt am Main 1961.*

<sup>326</sup> Ebd.: S.80. (Hervorhebung des Autors. H.G.).

<sup>327</sup> Adorno: *Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. A.a.O., S. 107.*

<sup>328</sup> Ebd. S. 122.

<sup>329</sup> Vgl. Neiss, Marion: *Diffamierung mit Tradition – Friedhofschändungen. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils. München 1995.*

das sich der Antisemitismus richten kann. Dies kann als der Versuch angesehen werden, die Vernichtung der Juden zu vollenden.<sup>330</sup>

### 3.7.1 Familienauseinandersetzung

Die Thesen von Schönbach bestätigend, ohne diese frühen Erkenntnisse der Kritischen Theorie aufzunehmen, wird die Auseinandersetzung in der eigenen Familie auch von Birgit Rommelspacher als zentraler Punkt zur Entstehung des sekundären Antisemitismus benannt. Demnach ist es von großer Wichtigkeit welche Fragen von den Kindern gestellt wurden, und welche Antworten sie darauf erhielten. Dies ist entscheidend dafür, wie sich Vergangenheit in das eigene Selbstverständnis einschreibt. Verdrängungen werden schon in der Familie weitergegeben, damit tradieren sich Tabus und es entsteht Komplizenschaft. Eine Komplizenschaft, die ein diffuses Schuldgefühl bei den Nachkommen hinterlässt, das jedoch von einer eigenen Schuld nichts weiß. An dieser Stelle wird das Band zwischen den verschiedenen Generationen geknüpft, das die Nachkommen in die Geschichte einbindet und sie so auch in die Verantwortung nimmt.<sup>331</sup> Im Sinne einer „psychischen Vererbung“ kann es zur Weitergabe des elterlichen Antisemitismus an ihre Kinder kommen. Rommelspacher betont:

„Die grundlegenden Züge dessen, was das eigene Selbstbewusstsein ausmacht, werden aber in der frühen Interaktion und Kommunikation mit diesen lebenswichtigen Bezugspersonen gelegt. Insofern kann man von einer „psychischen Vererbung“ sprechen, weil in den Kindern das Selbstverständnis der Eltern, wenn auch in je unterschiedlicher Form, weiterlebt.“<sup>332</sup>

Zu der Frage, was vererbt wird schreibt Ingrid Strobl:

„Die Erinnerung an die Täter und ihre Taten ist nicht vererbt worden. Kaum jemand empfindet sie als „übertragbar“. Welche nichtjüdische Deutsche hat Angst, ihr Vater könnte wieder losgehen, um mit einem Maschinengewehr tausende jüdische Frauen und Kinder in eine Grube zu schießen? Welcher nichtjüdische Deutsche sieht in seinen Alpträumen, wie sein Vater, ein einfacher Wehrmachtssoldat, ukrainische Dorfbewohner in eine Scheune treibt und sie dann anzündet?

Eines der wohl tragischsten menschlichen Phänomene ist das, dass in Fällen von staatlich oder gesellschaftlich sanktionierter Gewalt die Opfer sich schuldig fühlen und nicht die Täter. Folteropfer schämen sich dafür, dass sie gefoltert wurden. Überlebende der Shoa fühlen sich schuldig dafür, dass sie überlebt haben. Primo Levi und andere haben, soweit das möglich ist, dieses Phänomen analysiert und erklärt, dennoch macht es immer wieder sprachlos. Und während

<sup>330</sup> „Man ersieht daraus, in welchem Maße die jeweils lebenden Generationen „Testamentsvollstrecker“, Delegierte ihrer Vorfahren sind. Je weniger das in ihr Bewusstsein fällt, desto treulicher erfüllen sie den „letzten Willen“ der Väter und Vorväter.“ In: Dahmer, Helmut: Antisemitismus und Xenophobie. In: Otto, Hans-Uwe/Merten, Roland (Hg.): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch. Bonn 1993, S. 80-87, hier S.82.

<sup>331</sup> Vgl. Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S. 12.

<sup>332</sup> Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig? A.a.O., S. 84.

die Opfer und selbst noch deren Kinder sich in Alpträumen quälen, joggen die ehemaligen Täter als rüstige Senioren fröhlich um ihre Vorgärten.“<sup>333</sup>

Die familiäre Auseinandersetzung über den Nationalsozialismus und eigene Beteiligung kann auch in eine gemeinsame Erinnerungsverweigerung und Abwehr des Geschehens münden. Insbesondere wenn die 12 Jahre Nationalsozialismus auf das Geschehen in den Vernichtungslagern reduziert wurde. h- dem auch die Eltern die Abwehrfunktion nutzen, die eine Reduktion der NS-Geschichte auf Auschwitz haben kann, und alles in das „davon“ packen, von dem sie nichts wissen, weichen sie aus. Und solange auch die Fragen der Nachkommen in erster Linie Auschwitz meinen, greifen hier Frage und Antwort im Sinne einer gemeinsamen Abwehr ineinander.<sup>334</sup> Bei den Auseinandersetzungen zwischen den Generationen macht Rommelspacher zwei Formen der Reaktionen der Kinder aus. Zum einen die forcierte Identifikation mit den Eltern und zum anderen einen scharfen Moralismus gegen die Eltern, denen es in beiden Fällen nicht gelingt:

„die potenzielle Gleichzeitigkeit von Menschlichkeit und Unmenschlichkeit zu sehen und auszuhalten. Aus dem Bewußtsein einer solchen potenziellen Gleichzeitigkeit entspringt auch das notwendige Misstrauen sich selbst gegenüber, das alle Selbstgerechtigkeit unterläuft. Aber auch eine Wachsamkeit gegenüber einer Gesellschaft, die im Selbstverständnis, höchste Kulturnation zu sein, zur schlimmsten Barbarei fähig war.“<sup>335</sup>

### 3.7.2 Das Interesse der Nachkommen

Das Interesse der Nachkommen an der Verdrängung der Erinnerungen an den Holocaust und die Beteiligung daran durch die eigene familiäre Geschichte kann auf mehreren Ebenen verdeutlicht werden. Zum einen verdrängen die Nachkommen die negativen Seiten der Eltern in Folge der Übernahme deren Selbstbilder. Die Kinder sehen sich quasi mit den Augen ihrer Eltern. Die Eltern sind die Personen, an denen sich die Nachkommen über lange Jahre orientieren und in der Beziehung zu ihnen werden die Gemeinsamkeiten immer wieder bestätigt. Dabei kann das Hinterfragen dieser Bindungen zu einer Gefährdung des Bildes von den Eltern führen, was mit Angst verbunden ist, da dies eine zentrale Quelle des Selbstbewusstseins der Nachkommen ist. Um deren Liebe nicht zu verlieren, entwickeln die Kinder ihren Eltern gegenüber eine Schonhaltung, welche die kritischen Nachfragen an die Eltern und Großeltern über deren Beteiligung am Nationalsozialismus verhindert.<sup>336</sup> Die durch die Komplizenschaft mit den Eltern fundierte sekundär-antisemitische Disposition wird unterstützt durch eine Gesellschaft die sich durch Erinnerungsverweigerung und der Dethematisierung von deutscher Schuld sowie deutschem Antisemitismus auszeichnet. Die Nachkommen empfinden sich deshalb als „schuldlos schuldig“,

<sup>333</sup> Strobl, Ingrid: *Die Wahl der Erinnerung, in dieselbe: Das Feld des Vergessens. Jüdischer Widerstand und deutsche „Vergangenheitsbewältigung“*. Berlin 1994, S.97-101, hier S.99f.

<sup>334</sup> Vgl. Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? A.a.O.*, S. 30.

<sup>335</sup> Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? A.a.O.*, S. 104.

<sup>336</sup> Vgl. Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig? A.a.O.*, S. 83ff.

weil sie sich einer eigenen Schuld nicht bewusst sind. Das Schuldgefühl, das sie verspüren, wird nicht im Inneren lokalisiert und ergründet, sondern in der Außenwelt, außerhalb ihres Selbst, vermutet. Den Juden wird dann aufgrund ihres „ständigen Erinnerens“ an die Vergangenheit „die Schuld für die Schuldgefühle“ zugeschoben.<sup>337</sup>

Der Wunsch nach einem positiven Selbstbild, sowie der Anknüpfungsmöglichkeit an eine positive nationale Identität, die für Ich-schwache, autoritätsgebundene Individuen kennzeichnend ist, führt dann zur Forderung nach einem Schlussstrich unter die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, mit der sich zu beschäftigen als lästig empfunden wird. Der Hinweis der Nachkommen „dafür sind wir zu jung, damit haben wir nichts zu tun. Wir leben heute, lasst die Geschichte doch endlich ruhen!“ schließt an das „davon haben wir nichts gewusst“ der Eltern und Großeltern an. So schließt sich das Bündnis der Generationen zu einer gemeinsamen Abwehr der Erinnerung, welches sich auch wieder gegen die Überlebenden von Auschwitz richten kann.

Dieses Bündnis ist insofern auch von Bedeutung, da die Nachkommen langfristig die gesellschaftliche Positionen und politische Macht von ihren Eltern übernehmen werden und aus eigennützigen Gründen eine radikale Kritik oder Ablehnung der Tätergesellschaft nicht angezeigt scheint. Die Aussicht auf die Erbschaft der Eltern, sowohl in finanzieller als auch politischer und gesellschaftlicher Hinsicht ermutigt nicht automatisch zu Nachfragen nach Massenmord und der familiären Beteiligung daran, zumal es sich im Land der Täter ganz gut leben lässt, trotz Auschwitz.

Ein interessanter Ansatzpunkt für weitere Forschungen zur Komplizenschaft mit den Eltern sowie der Ausprägung des sekundären Antisemitismus wäre eine Betrachtung der Generationen in Deutschland nach Auschwitz. Hierbei wären vor allem die Unterschiede zwischen den Generationen zu untersuchen. Ein Ansatzpunkt könnte der Vergleich von „Flakhelfer-“ und 68'er- Generation sein, oder die Frage ob und wie die jeweiligen Beteiligten den „Frieden mit den Tätern“ bzw. ihren Frieden mit den Vätern und Müttern geschlossen haben.

### **3.8 Zusammenfassung**

Ich habe in diesem Kapitel ein Kategoriensystem von Motiven entwickelt, das als ein *Werkzeug* für die Untersuchung des sekundären Antisemitismus dienen kann. Die vielfältigen Quellen aus denen sich die Motive speisen sind hier abgebildet, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Das entworfene Modell von Motiven fußt auf den langjährigen Erkenntnissen der Kritischen Theorie, die einen umfassenden Erklärungsansatz für den modernen Antisemitismus und zentrale Punkte für den sekundären Antisemitismus liefern. Diese werden von der jüngeren qualitativen Antisemitismusforschung bestätigt, ergänzt und aktualisiert. Durch die Synthese dieser Ergebnisse in dem entworfenen Kategoriensystem ist es möglich fundierte Aussagen über den sekundären Antisemitismus zu machen. Die geschilderten Motive kann man zur Deutung

---

<sup>337</sup>

Rommelspacher, Birgit: *Schuldlos – Schuldig?* A.a.O., S. 37.

der vielen Beispiele von Abwehraggression in Deutschland nach 1989 heranziehen.

Es wurde zudem deutlich, dass der sekundäre Antisemitismus und der primäre Antisemitismus eng verbunden sind, viele tradierte Stereotype scheinen in der Abwehr der Erinnerung wieder auf. So z.B. im Bild des *verstockten* und *rachsüchtigen* Juden, der nicht vergessen kann und sich einer (christlichen) Veröhnung verweigert. Ein anderes Moment ist die „Besonderheit“ der Juden: früher das *ausgewählte Volk*, dann die Überlegenheit aufgrund von *Reichtum* und *Intelligenz* und heute die Herausgehobenheit wegen ihrem Opferstatus.<sup>338</sup> Außerdem stehen in beiden Ausprägungsformen des Antisemitismus *die Juden* für Gefährliches, Angstbesetztes und Problematisches. Immer werden die unangenehmen Anteile vom Individuum abgespalten und auf die Juden projiziert, d.h. wiederum dienen die Juden zur Stabilisierung Ich-schwacher Subjekte.<sup>339</sup>

---

<sup>338</sup> Vgl. BR S. 47.

<sup>339</sup> Vgl. S. 257.

## 4 Schluss

Um Erkenntnisse über den sekundären Antisemitismus in Deutschland nach 1989 zu erhalten habe ich drei Schritte unternommen. Zunächst habe ich dazu die inhaltliche und geschichtliche Entwicklung des Antisemitismus nachgezeichnet um einen thematischen Überblick zu erhalten. In einem zweiten Schritt erfolgte eine Klärung dessen, was sich hinter dem Wort *sekundär* verbirgt. Hierzu erfolgte eine differenzierte Betrachtung der Formen des Antisemitismus, die sich unter der Überschrift *Antisemitismus nach Auschwitz* zusammenfassen lassen. Diese Abgrenzung war nötig um in einem weiteren Schritt ein Kategoriensystem zu entwickeln, das den jetzt klar von anderen Formen abgegrenzten sekundären Antisemitismus vor dem Hintergrund der zuvor erarbeiteten inhaltlichen und historischen Erkenntnisse in einzelnen Motiven darstellt.

Unter Verwendung der Erkenntnisse der Kritischen Theorie, die auf der Basis politisch-psychologischer Betrachtungen gewonnen wurden sowie neuerer Forschungsergebnisse zum Antisemitismus aus den 1990er Jahren war es möglich, ein Kategoriensystem von Motiven des sekundären Antisemitismus zu entwerfen. Die eingangs formulierte Fragestellung kann damit beantwortet werden. Die Gründe für sekundären Antisemitismus lassen sich unter Heranziehung der Motive differenziert deuten. Das Kategoriensystem fügt die vorhandenen und auf ihre Tragfähigkeit untersuchten Erklärungsmodelle zusammen. Der hier gewählte Zugang zur Herleitung der kognitiven Struktur des sekundären Antisemitismus lässt keine gesicherten Aussagen über seine quantitative Verbreitung zu.

### 4.1 Ausblick

Trotzdem die Fragestellung beantwortet ist, bleiben viele Fragen offen. Zum Beispiel die Frage nach der Virulenz des sekundären Antisemitismus nach 1989. Unter der Annahme, dass die Verbreitung des sekundären Antisemitismus nach 1989 nicht vermindert, sondern gestiegen ist, wäre die Frage, ob dies eingetreten ist *obwohl* oder *weil* die „Nation“ jetzt wieder „vereint“ ist, interessant. Dringend notwendig ist auf jeden Fall eine intensivere Beforschung des Themas, das in der gängigen Antisemitismus-Forschung allenfalls marginal behandelt wird. Wie entwickelte sich der sekundäre Antisemitismus in den Jahren zwischen 1945 und 1989 in den beiden deutschen Staaten; gab es ihn in der DDR? - Ist diese Form des Antisemitismus nach Auschwitz ein spezifisch *deutsches* Phänomen und tritt es in anderen Ländern überhaupt auf? Wie ist es möglich, das im zweiten Kapitel angesprochene Defizit an kontinuierlicher und kritisch-theoretischer Theoriebildung zu beheben und den Versuch einer synthetisierenden Aufbereitung der vier geschilderten Formen des *Antisemitismus nach Auschwitz* zu unternehmen? Ist es für die Zurückdrängung des sekundären Antisemitismus ausreichend anzuregen, reife erwachsene Beziehungen zu den eigenen Eltern aufzubauen und Erinnerungsarbeit zu leisten (in diese Richtung verstehe ich die Ausführungen von Birgit Rommelspacher in Schuldlos –



Schuldig?), oder müssen nicht zwingend die gesellschaftlichen Verhältnisse thematisiert werden, die sich nicht grundlegend verändert haben?

Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, daß ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. ... Es war die Barbarei, gegen die alle Erziehung geht. Man spricht vom drohenden Rückfall in die Barbarei. Aber er droht nicht, sondern Auschwitz *war* er; Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die jenen Rückfall zeitigten, wesentlich fort dauern. Das ist das ganze Grauen.

Diese Sätze motivierten mich am *Thema* zu bleiben. Als Adorno sie formulierte hatte meine Mutter mich noch nicht geboren. Die eigene Verantwortung, sich der gesellschaftlich vermittelten Blockade von Schuld- und Schamgefühlen und der Abwehr der Erinnerung entgegenzustellen bleibt bestehen. Dies ist anstrengend. Und es macht mich wütend, wenn Auschwitz von ehemaligen „68ern“ zur Führung eines Krieges oder nationaler Berufung funktionalisiert wird. Auschwitz sperrt sich jeder Sinnstiftung.

Notwendig bleibt: die Gegenwärtigkeit von Auschwitz zu erkennen, den Antisemitismus zu bekämpfen und Verhältnisse zu schaffen, die herrschaftsfrei und solidarisch sind.

## Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Amsterdam 1968
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: Vorurteil und Charakter. In: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften Bd. 9.2. Frankfurt am Main 1975. S 360-373
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: Vorwort zu Paul W. Massings 'Vorgeschichte des politischen Antisemitismus. In: Paul W. Massings: Vorgeschichte des politischen Antisemitismus. Frankfurt am Main 1986
- Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz. (1966) In: Ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main 1971. S. 88-104
- Adorno, Theodor W.: Replik zu Peter R. Hofstätters Kritik des *Gruppenexperiments*. In: Ders.: Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften Bd. 9.2. Frankfurt am Main 1975. S. 378-394
- Adorno, Theodor W.: Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum 'Gruppenexperiment'. In: Ders.: Soziologische Schriften II. Gesammelte Schriften Bd. 9.2. Frankfurt am Main 1975.S. 121-324
- Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter. (1950) Frankfurt am Main 1995
- Adorno, Theodor W.: Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit. (1959) In: Ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main 1971. S. 10-28
- Adorno, Theodor W.: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In: Ders.: Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft. Frankfurt am Main 1971, S. 105-133
- Ahlheim, Klaus und Bardo Heger: Der unbequeme Fremde. Fremdenfeindlichkeit in Deutschland – empirische Befunde, Schwalbach 1998
- Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, Berlin 25.9.2001
- Alter, Peter: Nationalismus. Frankfurt am Main 1985
- Améry, Jean: Jenseits von Schuld und Sühne: Bewältigungsversuche eines Überwältigten. (Erstausgabe 1966). Stuttgart 1977
- Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hg.): Antisemitismus – die deutsche Normalität. Geschichte und Wirkungsweise des Vernichtungswahns. Freiburg 2001
- Arendt, Hannah: Besuch in Deutschland. Berlin 1993
- Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. (1964) München 1995
- Arendt, Hannah: Was heißt persönliche Verantwortung unter einer Diktatur? In: Bittermann, Klaus/Geisel, Eike (Hg.): Hannah Arendt: Nach Auschwitz – Essays und Kommentare 1. Berlin 1989
- Attia, Iman/Basqué, M./Kornfeld, U./Magiriba Lwanga, G./Rommelspacher, B./Teimoori, P. & Vogelmann, S. & Wachendorfer, U. (Hg.): Multikulturelle

Gesellschaft – Monokulturelle Psychologie? Antisemitismus und Rassismus in der psychosozialen Arbeit. Tübingen 1995./

Attia, Iman: Antirassistisch oder Interkulturell? Sozialwissenschaftliche Handlungskonzepte im Kontext von Migration, Kultur und Rassismus. In: Mecheril, Paul/Teo, Thomas (Hg.): Psychologie und Rassismus. Reinbek 1997. S. 259-285

Autrata, Otger/Kaschuba, Gerrit/Leiprecht, Rudolf/Wolf, Cornelia (Hg.): Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe. Hamburg 1989

Bailer-Galanda, Brigitte/Benz, Wolfgang/Neugebauer, Wolfgang (Hg.): Die Auschwitzleugner. Berlin 1996

Balibar, Etienne/Wallerstein, Immanuel: Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg 1990

Bar-On, Dan: Die Last des Schweigen. Frankfurt am Main 1993

Baumann, Zygmunt: Moderne und Ambivalenz. In: Bielefeld, Uli (Hg.): Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt? Hamburg 1991. S. 23-49

Behrensen, Arne: The Holocaust Industry – Eine deutsche Debatte. In: Piper, Ernst (Hg.): Gibt es Wirklich eine Holocaust-Industrie? Zur Auseinandersetzung um Norman Finkelstein. Zürich 2001. S. 15-43

Benz, Wolfgang (Hg.): Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils. München 1995

Benz, Wolfgang (Hg.): Zwischen Antisemitismus und Philosemitismus. Juden in der Bundesrepublik. Berlin 1991

Benz, Wolfgang/Bergmann, Werner (Hg.): Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus. Bonn 1997

Benz, Wolfgang: Alltäglicher Antisemitismus in der Bundesrepublik. In: Ders. (Hg.): Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils. München 1995

Benz, Wolfgang: Die Abwehr der Vergangenheit. Ein Problem nur für Historiker und Moralisten? In: Diner, Dan (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit. Frankfurt am Main 1987. S. 17-33

Benz, Wolfgang: Reaktionen auf den Holocaust. Antisemitismus, Antizionismus und Philosemitismus. In: Romberg, Otto R./Urban-Fahr, Susanne (Hg.): Juden in Deutschland nach 1945. Bonn 2000, S. 54-68

Berding, Helmut: Moderner Antisemitismus in Deutschland. Frankfurt am Main 1988

Bergem, Wolfgang: Tradition und Transformation. Eine vergleichende Untersuchung zur politischen Kultur in Deutschland. Opladen 1993

Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, Opladen 1990

Bergmann, Werner/Erb, Rainer: Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946-1989. Opladen 1991

Bergmann, Werner/Erb, Rainer: Extreme Antisemiten in der Bundesrepublik Deutschland. In: Backes, Uwe/Jesse, Eckhard (Hg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie. Bd. 3, Bonn 1992, S. 70-93

Bergmann, Werner/Erb, Rainer: Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 38. Jahrgang. Opladen 1986, S. 223-246

Bergmann, Werner/Erb, Rainer: Privates Vorurteil und öffentliche Konflikte. Der Antisemitismus in Westdeutschland nach 1945. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch für Antisemitismusforschung, Band 1. Frankfurt am Main/New York 1992, S. 13-41

Bergmann, Werner/Erb, Rainer: Wie antisemitisch sind die Deutschen? Meinungsumfragen 1945-1994. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils. München 1995, S. 47-63

Bergmann, Werner: Antisemitismus als Thema öffentlicher Konflikte in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. In: Kiesel, Doron/Siegele-Wenschkewitz, Leonore (Hg.): Der Aufklärung zum Trotz: Antisemitismus und politische Kultur in Deutschland. Frankfurt am Main 1998, S. 53-79

Bergmann, Werner: Antisemitismus in Deutschland. In: Schubarth, Wilfried/Stöss, Richard (Hg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz. Bonn 2000, S. 131-154

Bergmann, Werner: Antisemitismus in öffentlichen Konflikten. Kollektives Lernen in der politischen Kultur der Bundesrepublik 1949-1989. Frankfurt am Main/New York, 1997

Bergmann, Werner: Kommunikationslatenz und Vergangenheitsbewältigung. In: König, Helmut u.a. (Hg.): Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts. Opladen 1998. S. 393-408

Bergmann, Werner: Nationalismus und Antisemitismus im vereinigten Deutschland. In: Alter, Peter u.a. (Hg.): Die Konstruktion der Nation gegen die Juden. München 1999, S. 137-155

Bergmann, Werner: Politische Psychologie des Antisemitismus. Kritischer Literaturbericht. In: König, Helmut (Hg.): Politische Psychologie heute. Leviathan Sonderheft 9/1988. Opladen 1988. S.217-225

Bergmann, Werner: Sind die Deutschen antisemitisch? Meinungsumfragen von 1946-1987 in der Bundesrepublik Deutschland. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, Opladen 1990. S. 108-130

Bielefeld, Uli (Hg.): Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt? Hamburg 1991

Bischof, Willi/Neidhardt, Irit (Hg.): Wir sind die Guten. Antisemitismus in der radikalen Linken. Münster 2000

Bittermann, Klaus (Hg.): Liebesgrüße aus Bagdad. Die >>edlen Seelen<< der Friedensbewegung und der Krieg am Golf. Berlin 1991

Bodemann, Y. Michael: Staat und Ethnizität: Der Aufbau der jüdischen Gemeinden im Kalten Krieg. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945. Frankfurt am Main 1988, S. 49-69

Bott, Hermann: Die Volksfeind-Ideologie. Zur Kritik rechtsradikaler Propaganda. Stuttgart 1969

Brockhaus – Handbuch des Wissens in vier Bänden. Leipzig 1925

Brockhaus Konversationslexikon, 14. Auflage. Leipzig 1908

Broder, Henryk M.: Der ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls. Frankfurt am Main 1986

Brumlik, Micha u.a. (Hg.): Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945. Frankfurt am Main 1988

Brumlik, Micha: Die Angst vor dem Vater – Judenfeindliche Tendenzen im Umkreis neuer sozialer Bewegungen. In: Silbermann, Alphons u.a. (Hg.): Antisemitismus nach dem Holocaust. Köln 1986

Brumlik, Micha: Zionismus ist nicht Rassismus. Die UN-Konferenz in Durban darf nicht zum Nebenkriegsschauplatz der Intifada werden. In: Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 30.8.2001

Bubis, Ignatz: „Die Haare sind mehr geworden“ Konkret-Gespräch. Konkret, 2/1999

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Deutsche Juden – Juden in Deutschland, Bonn 1991

Claussen, Detlev: Ein kategorischer Imperativ. Die politische Linke und ihr Verhältnis zum Staat Israel. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945. Frankfurt am Main 1988. S. 230-242

Claussen, Detlev: Grenzen der Aufklärung. Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus. Frankfurt am Main 1994

Claussen, Detlev: Vom Judenhaß zum Antisemitismus. Materialien einer verleugneten Geschichte. Darmstadt 1987

Dahmer, Helmut: Antisemitismus und Xenophobie. In: Otto, Hans-Uwe/Merten, Roland (Hg.): Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch. Bonn 1993, S. 80-87

Diner, Dan: Linke und Antisemitismus – Überlegungen zu Geschichte und Aktualität. In: Schneider, Karlheinz/Simon, Nikolaus (Hg.): Solidarität und deutsche Geschichte – Die Linke zwischen Antisemitismus und Israelkritik. Berlin 1987

Diner, Dan: Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz. In: Ders. (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit. Frankfurt am Main 1987, S.185-197.

Diner, Dan: Zwischen Aporie und Apologie. Über die Historisierbarkeit des Nationalsozialismus. In: ders. (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit. Frankfurt am Main 1987, S. 62-73

Dönhoff, Marion u.a.: Weil das Land sich ändern muß. Ein Manifest. Reinbeck bei Hamburg 1992

Duden: Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. Mannheim 1994

Elsässer, Jürgen: Antisemitismus – das alte Gesicht des neuen Deutschland. Berlin 1992

Erb, Rainer: Die Rückerstattung. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945. Opladen 1990, S. 238-252

Finkelstein, Norman: The Holocaust Industry. Reflections on the Exploitation of Jewish Suffering. London/New York 2000

Forsa-Untersuchung, in: *Die Woche*, 24.12.1998

Freud, Sigmund: Der Mann Moses und die monotheistische Religion. Gesammelte Werke, Band XVI. London 1950

Friedrich, Jörg: Die kalte Amnestie. NS-Täter in der Bundesrepublik. Frankfurt am Main 1984.

Frisch, Max: Andorra. Frankfurt am Main 1961

Funke, Hajo: Friedensrede als Brandstiftung. Zu Elementen und Wirkungen von Martin Walsers nationaler Selbstversöhnung im Kontext deutscher Gedenkpolitik. In: Brumlik, Micha u.a. (Hg.): Umkämpftes Vergessen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik. Berlin 2000. S. 13-27

Geisel, Eike: Lastenausgleich, Umschuldung. Die Wiedergutwerdung der Deutschen. Essays, Polemiken, Stichworte. Berlin 1984

Gellner, Ernest: Nationalismus und Moderne. (1983) Berlin 1991

Giordano, Ralf: Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein. Hamburg 1987

Goldhagen, Daniel J.: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996

Golub, Jennifer: Current German Attitudes towards Jews and other Minorities. New York 1994

Grab, Walter: Kritische Anmerkungen zu nationalen Apologetik Joachim Fests, Ernst Noltes und Andreas Hillgrubers. In: 1999 Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. 2/1987, S. 151-157

Graus, Frantisek: Judenfeindschaft im Mittelalter. In: Strauss, Herbert A./Kampe, Norbert (Hg.): Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust. Bonn 1984. S. 29-46

Greffrath, N.: Die Zerstörung einer Zukunft – Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern. Hamburg 1979

Greive, Hermann: Geschichte des Antisemitismus in Deutschland. Darmstadt 1988

Greive, Hermann: Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland. Darmstadt 1988

Gremliza, Hermann L. (Hg.): Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung. Hamburg 2001

Gutte, Rolf/Huisken, Freerk: Alles bewältigt, nichts begriffen! Nationalsozialismus im Unterricht. Berlin 1997

Hartmann, Gertrud: Ein Volk ohne Schatten. In: Dies. (Hg.): Spuren der Verfolgung. Seelische Auswirkungen des Holocaust auf die Opfer und ihre Kinder. Gerlingen 1992. S. 251-260

Haß, Ulrike: Mahnmaltexte 1945 bis 1988. Annäherung an eine schwierige Textsorte. In: Erinnern oder Verweigern. Dachauer Hefte 6/1990

Haury, Thomas: Der Antizionismus der Neuen Linken in der BRD. Sekundärer Antisemitismus nach Auschwitz. In: Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hg.): Antisemitismus – die deutsche Normalität. Geschichte und Wirkungsweise des Vernichtungswahns. Freiburg 2001

Heimannsberg, Barbara/Schmidt, Christoph J. (Hg.): Das kollektive Schweigen. Heidelberg 1988

Herbert, Ulrich: Die „selbstbewußte“ Nation und der Nationalsozialismus. In: Die Zeit vom 1.12.95

Herzog, Chaim: Ich bringe keine Vergebung oder Vergessen. Ansprache anlässlich der Gedenkveranstaltung in Bergen-Belsen am 27. April 1995. In: Lichtenstein, Heiner/Romberg, Otto R. (Hg.): Täter - Opfer – Folgen. Der Holocaust in Geschichte und Gegenwart. Bonn 1997. S. 269-271

Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden. 3 Bände (1961). Berlin 1993

Hoffmann, Christhard: Das Judentum als Antithese. Zur Tradition eines kulturellen Wertungsmusters. In: Bergmann, Erb: Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, Opladen 1990, S. 20-37

Hofstätter, Peter R.: Zum „Gruppenexperiment“ von F. Pollock. Eine kritische Würdigung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Heft 1/1957, S. 97ff

Hopf, Christel/Neumann, Knut/Schmidt, Christel (Hg.): Wie kamen die Nationalsozialisten an die Macht? Frankfurt am Main 1985

Horkheimer, Max: Der soziologische Hintergrund des psychoanalytischen Forschungsansatzes. In: Simmel, Ernst: Einleitung In: Ders. (Hg.): Antisemitismus. (1946). Frankfurt am Main 1993. S. 23-34

Horowitz, David: Kalter Krieg – Hintergründe der US-Außenpolitik von Jalta bis Vietnam, Berlin 1969

Jacob, Günter: Empathie und Erbe. Die Ausstellung „Vernichtungskrieg“ vor und nach dem Kosovo-Krieg. In: Schneider, Wolfgang (Hg.): Wir kneten ein KZ.

Aufsätze über Deutschlands Standortvorteil bei der Bewältigung der Vergangenheit. Hamburg 2000. S. 13-53

Jaspers, Karl: Die Schuldfrage. In: Ders.: Erneuerung der Universität. Reden und Schriften 1945/46. Heidelberg 1986. S. 113-214

Juelich, Dierk: Die Wiederkehr des Verdrängten – Sozialpsychologische Aspekte zur Identität der Deutschen nach Auschwitz. In: Schreier, Helmut/Heyl, Matthias (Hg.): Das Echo des Holocaust. Pädagogische Aspekte des Erinnerns. Hamburg 1992. S. 57-72

Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora (Hg.): Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein. Leer 1990

Kappeler, Manfred: Der schreckliche Traum vom vollkommenen Menschen. Rassenhygiene und Eugenik in der Sozialen Arbeit. Marburg 2000

Kappeler, Manfred: Rassismus. Über die Genese einer europäischen Bewußtseinsform. Frankfurt am Main 1994

Kittel, Manfred: Die Legende von der Zweiten Schuld. Vergangenheitsbewältigung in der Ära Adenauer. Berlin 1993

Klein, Th. u.a. (Hg.): Judentum und Antisemitismus von der Antike bis zur Gegenwart. Düsseldorf 1984

Kloke, Martin: Israel und die deutsche Linke. Frankfurt am Main 1990

Kunstreich, Tjark: Ein deutscher Krieg. Über die Befreiung der Deutschen von Auschwitz. Freiburg 1999

Küntzel, Matthias u.a. (Hg.): Goldhagen und die deutsche Linke. Berlin 1997

Levi, Primo: Die Untergegangenen und die Geretteten. München 1993. Erstveröffentlichung Italien, Turin 1986

Massing, Paul W.: Vorgeschichte des politischen Antisemitismus.(1949). Frankfurt am Main 1986

Meyers Lexikon, 7. Auflage. Mannheim, 1924

Miles, Robert: Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Hamburg 1991

Mitscherlich, Alexander/Mitscherlich, Margarete: Die Unfähigkeit zu trauern. München (1967) 1994

Moser, Tilmann: Gibt es die „Unfähigkeit zu trauern“? Zur psychischen Verarbeitung des Holocaust in der BRD. In: Moltmann, Bernhard/Kiesel, Doron/Kugelman, Cilly/Loewy, Hanno/Neuhaus, Dieter (Hg.): Erinnerung. Zur Gegenwart des Holocaust in Deutschland–West und Deutschland–Ost. Arnoldshainer Texte – Band 79. Frankfurt am Main 1993 S. 149 - 162

Mosse, George L.: Die Geschichte des Rassismus in Europa. (1978). Frankfurt am Main 1990

Osten-Sacken, Thomas von der/Uwer, Thomas: Der arabische Antisemitismus. In: Gremliza, Hermann L. (Hg.): Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung. Hamburg 2001, S.125-140



- Osterkamp, Ute: Rassismus als Selbstentmächtigung. Hamburg 1996
- Piper, Ernst (Hg.): Gibt es Wirklich eine Holocaust-Industrie? Zur Auseinandersetzung um Norman Finkelstein. Zürich 2001
- Piper, Ernst (Hg.): Gibt es wirklich eine Holocaust-Industrie? Zur Auseinandersetzung um Norman Finkelstein. Zürich 2001
- Poliakov, Leon: Geschichte des Antisemitismus. 8 Bände. Worms 1977-1988
- Pollock, Friedrich: Gruppenexperiment. Ein Studienbericht. Frankfurt am Main 1955
- Postone, Moishe: Nationalsozialismus und Antisemitismus. Zur Diskussion um Auschwitz, Kulturindustrie und Gewalt. In: Werz, Michael (Hg.): Antisemitismus und Gesellschaft. Frankfurt am Main 1995
- Psychologie zum Nachschlagen. Die wichtigsten Begriffe und Zusammenhänge von A-Z. München 1989
- Rebecca West: Gewächshaus mit Alpenveilchen. Im Herzen des Weltfeindes - Nürnberg/Berlin 1946. Berlin 1995
- Rensmann, Lars: „Zorn von alttestamentarischem Atem“. Reflexionen zur politischen Psychologie der ‚Goldhagen-Debatte‘. In: Ders.: Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität. Berlin/Hamburg 1998. S. 336-360
- Rensmann, Lars: Die Erlösung der Nation. In: Suhrmann, Rolf (Hg.): Das Finkelstein-Alibi. Holocaust-Industrie und Tätergesellschaft. Köln 2001
- Rensmann, Lars: Enthauptung der Medusa. Zur diskurshistorischen Rekonstruktion der Walser-Debatte im Licht politischer Psychologie. In: Brumlik, Micha/Funke, Hajo/Rensmann, Lars (Hg.): Umkämpftes Vergessen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik. Berlin 2000. S. 28-126
- Rensmann, Lars: Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität. Berlin/Hamburg 1998
- Richter, Horst-Eberhard: Erinnerungsarbeit und Zukunftserwartung der Deutschen. In: Hardtmann, Gertrud (Hg.): Spuren der Verfolgung. Seelische Auswirkungen des Holocaust auf die Opfer und ihre Kinder. Gerlingen 1992, S. 222-234.
- Romberg, Otto R./Urban-Fahr, Susanne (Hg.): Juden in Deutschland nach 1945. Bonn 2000
- Rommelspacher, Birgit: Rassismus – Rassismen: Geschichten der Bemächtigung. In: Dies.: Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht. Berlin 1995. S. 39-54
- Rommelspacher, Birgit: Schuldlos – Schuldig ? Wie sich junge Frauen mit Antisemitismus auseinandersetzen. Hamburg 1995
- Rosen, Klaus-Henning: Vorurteile im Verborgenen. Zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. In: Strauss, Herbert A./Kampe, Norbert (Hg.):

Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust. Bonn 1984. S. 256-279

Rosenthal, Gabriele: Das soziale Schweigeverbot zu den Nazi-Verbrechen. Bedingungen der Institutionalisierung einer Abwehrhaltung. In: Weinzierl, E. (Hrsg.): Frauen in der Nachkriegszeit. Wien 1992

Sartre, Jean-Paul: Betrachtungen zur Judenfrage. (Erstveröffentlichung 1945). In: ders.: Drei Essays. Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1983, S. 108-190

Scheit, Gerhard: Germans down, Germans up. Daniel J. Goldhagen und die Erben der willigen Vollstrecker Hitlers. In: Schneider, Wolfgang (Hg.): Wir kneten ein KZ. Aufsätze über Deutschlands Standortvorteil bei der Bewältigung der Vergangenheit. Hamburg 2000. S. 126-161

Schirmer, Dietmar: Strukturen und Mechanismen einer deformierten Wahrnehmung. Der 8. Mai und das Projekt „Vergangenheitsbewältigung“. In: König, Helmut (Hg.): Politische Psychologie heute. Leviathan Sonderheft 9/1988. Opladen 1988. S. 190-208

Schmidt, Michael: Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile. Reinbek 1991

Schneider, Wolfgang (Hg.): Wir kneten ein KZ. Aufsätze über Deutschlands Standortvorteil bei der Bewältigung der Vergangenheit. Hamburg 2000

Schneider-Haase, Torsten: Der ewige Antisemit. Die Woche, Weihnachten/Neujahr 1999

Schoeps, Julius H. (Hg.): Neues Lexikon des Judentums. München 1992

Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. München 1995

Schönbach, Peter: Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/60. Frankfurt am Main 1961

Seeßlen, Georg: Tanz den Adolf Hitler. Faschismus in der populären Kultur. Berlin 1994

Silbermann, Alphons: Sind wir Antisemiten? Ausmaß und Wirkung eines sozialen Vorurteils in der Bundesrepublik Deutschland. Köln 1982

Simmel, Ernst (Hg.): Antisemitismus. (1946). Frankfurt am Main 1993

Spiegel, Paul: „Was geht uns Juden der Antisemitismus an?“. Über Fremdenfeindlichkeit und politische Versäumnisse: Rede von Paul Spiegel, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland. In: Frankfurter Rundschau, 7.9.2001

Spiegel-Umfrage In: Spiegel-Spezial: Juden und Deutsche. Hamburg 2/1992.

Sterling, Eleonore: Judenfreunde – Judenfeinde. Fragwürdiger Philosemitismus in der Bundesrepublik. In: Die Zeit, 10.12.1965

Stern, Frank: Die deutsche Einheit und das Problem des Antisemitismus. In: Kulke, Christine/Lederer, Gerda (Hg.): Der gewöhnliche Antisemitismus. Zur politischen Psychologie der Verachtung. Pfaffenweiler 1994, S. 171-189

Stern, Frank: Entstehung, Bedeutung und Funktion des Philosemitismus in Westdeutschland nach 1945. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, Opladen 1990, S.180-196

Stern, Frank: Im Anfang war Auschwitz. Antisemitismus und Philosemitismus im deutschen Nachkrieg. Gerlingen 1991

Stern, Frank: Philosemitismus statt Antisemitismus: Entstehung und Funktion einer neuen Ideologie in Westdeutschland. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Zwischen Antisemitismus und Philosemitismus. Juden in der Bundesrepublik. Berlin 1991. S.47-61

Stöss, Richard: Rechtsextremismus in Berlin 1990. Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung 80. Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung. Berlin 1993

Strauss, Herbert A. (Hg.): Bibliographie zum Antisemitismus. 3 Bände. München 1989-1993

Strauss, Herbert A./Kampe, Norbert (Hg.): Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust. Bonn 1984

Strauss, Herbert A.: Der Holocaust als Epochenscheide der Antisemitismusgeschichte: historische Diskontinuitäten. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, Opladen 1990, S. 39-56

Strobl, Ingrid (Hg.): Das Feld des Vergessens. Jüdischer Widerstand und deutsche „Vergangenheitsbewältigung“. Berlin 1994

Strobl, Ingrid u.a.: Ehrbarer Antisemitismus? In: Schneider, Wolfgang/Gröndahl, Boris (Hg.): Was tun? Über Bedingungen und Möglichkeiten linker Politik und Gesellschaftskritik. Der konkret Kongress. Hamburg 1994, S. 377-409

Strobl, Ingrid: Das unbegriffene Erbe. Bemerkungen zum Antisemitismus in der Linken. In: Dies. (Hg.): Das Feld des Vergessens. Jüdischer Widerstand und deutsche „Vergangenheitsbewältigung“. Berlin 1994. S. 102-118

Surmann, Rolf (Hg.): Das Finkelstein-Alibi. Holocaust-Industrie und Tätergesellschaft. Köln 2001

Surmann, Rolf: Der jüdische Kronzeuge. Deutsche Reaktionen. In: Suhrmann, Rolf (Hg.): Das Finkelstein-Alibi. Holocaust-Industrie und Tätergesellschaft. Köln 2001

Theorie-Praxis-Seminar „Ich kenne keinen Juden hier.“ (unveröffentlichter Abschlußbericht) Wintersemester 97/98 – Sommersemester 99. TU-Berlin, Fachbereich 2, Sozialpädagogik. Berlin 1999

Theweleit, Klaus: Männerphantasien 1: Frauen, Fluten, Körper, Geschichte. (1977). Reinbek 1993

Theweleit, Klaus: Memory Pictures. Über die deutsche Art, (k)ein Gedächtnis zu haben & über Erinnerungsarbeit bei Marcel Ophuls, Claude Lanzmann, Marguerite Duras und Tim O'Brien. In: Ders.: Das Land, das Ausland heißt. Essays, Reden, Interviews zu Politik und Kunst. München 1995. S. 98-142

Theweleit, Klaus: Von Mauer, Schild, Schirm und Spalt. Die Mauer als nationales Massensymbol der Deutschen. In: Ders.: Das Land, das Ausland heißt. Essays, Reden, Interviews zu Politik und Kunst. München 1995. S. 11-39

Truman, Andrea: Zur Geschichte und Arbeitsweise von Aktion Sühnezeichen. (unveröffentlichtes Typoskript). Berlin 1999

Vaupel, Dieter: Deutsche Entschädigungsverweigerung und die Politik der Claims Conference. In: Suhrmann, Rolf (Hg.): Das Finkelstein-Alibi. Holocaust-Industrie und Tätergesellschaft. Köln 2001

Volkov, Shulamit: Antisemitismus und Antizionismus: Unterschiede und Parallelen. In: Dies.: Antisemitismus als kultureller Code. München 2000, S. 76-87

Weißmann, Karl Heinz: Der Weg in den Abgrund. Deutschlands Weg unter Hitler 1933 bis 1945. Berlin 1995

Wiggershaus, Rolf: Die Frankfurter Schule. Geschichte, Theoretische Entwicklung, Politische Bedeutung. München 1987

Wodak, Ruth: Opfer der Opfer? Der „alltägliche Antisemitismus“ in Österreich – erste qualitative soziolinguistische Überlegungen. In: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, Opladen 1990

Wolffsohn, Michael: „Die Juden sind schuld!“ Der Terror in den USA und das Wiederaufleben alter Stereotypen. In: Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 26.9.2001

Wörterbuch der Psychologie, Leipzig 1981